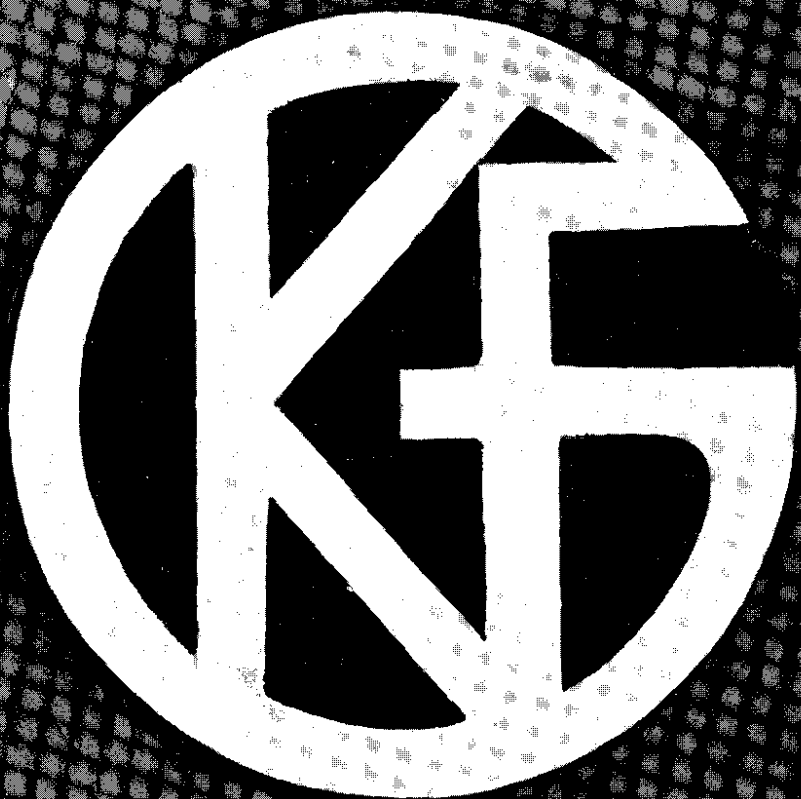


Jahresbericht 1976/77



JAHRESBERICHT

DES

KURFÜRST-FRIEDRICH-GYMNASIUMS

IN HEIDELBERG

1976 - 77

INHALT

I. „Zum Schuljahr 1976/77“	Dr. G. Dietz	3
Veränderungen im Kollegium		12
Chronik der Schule 1976/77		14
Statistik 1972 – 1977		24
Abiturprüfung 1977 und Preise		25
Bericht des Schülersprechers		28
Schulfest 1977		30
IN MEMORIAM		
Axel Giersch		32
Professor Dr. Adolf Clausen		33
Professor Dr. Franz Schneider		35
OSTD i. R. Prof. Dr. Egon Römisch		37
Dr. Bertold K. Weis, 1963 – 1972 Direktor des Gymnasiums, zum 70. Geburtstag / Dr. H. Unruh		39
II. VEREIN DER FREUNDE		43
Studienreise nach Korsika M. Morgenthaler		45
Zum 50. und 25. Abiturjubiläum		47
Verse zum 66. Abiturtreffen Dr. Fuhr		51
III. AUS DER SCHULE Bunte Lese		
Bildende Kunst: Vier Schüler-Arbeiten B. Epple und E. Zimmer		52
SPORT Volleyball, Tennis, Basketball		57
Fabeln 5b (Dr. Klug)		61
„Der Pflaumenbaum“ 6c (Lechleiter)		63
Plautus, Menaechni 8c (Germann)		64
Landheim im Hunsrück 8a (Gehrig)		65
„Der Lehrer“ 9e („nach Rilke“)		68
ARD-Tagesschau 9b (Briefwechsel)		69
Im Studio des SDR 9e (Falke)		70
Ein Jahr Schüler in Cambridge (11/12)		74
Ökumenische Studientage (13)		76
THEATER: König UBU		78
Aufnahmen (Foto-AG) zu Dürrenmatts „Herakles...“		81
IV. Besondere Themen und Wettbewerbe		85
UMWELT Wald 10d (Robbecke)		86
Müll und Abwässer Seufert		89
Studie zum Lektüre-Unterricht (deutsch) ab Klasse 10 Dr. Annette Delius		93
MEDITATIONEN Ökumenischer Gottesdienst		101
V. Verzeichnisse: Kollegium, Elternvertreter usw.		107
Sextaner 1977/78		115
Sextaner 1976/77 und folgende Klassen		117
Ferientermine 1977/1978		132

Umschlagbild: Gestaltung E. Zimmer

Der Jahresbericht ist herausgegeben vom Verein der Freunde
des Kurfürst-Friedrich-Gymnasiums in Heidelberg e.V. / Hermann-Löns-Weg 24.

Schriftleitung: Dr. Moraw, Dr. Dieterich / Werbung: W. Crombach

Druck: ESPRINT und Heidelberger Verlagsanstalt und Druckerei GmbH,
Schreibbüro Lukas und Sekretariat.

Das Schuljahr 1976/77 brachte, so sehr es auch in vielem äußerlich und innerlich den vorangegangenen Schuljahren glich, doch manches Neue: so das endgültige Schulgesetz, die Einrichtung der Schulkonferenz, die Neuordnung des SMV-Bereichs, andererseits den Beginn der Bauarbeiten und die Erweiterung des Sekretariats. Außerdem sind besondere Initiativen einzelner Kollegen, des Elternbeirats, der Abiturienten und der SMV zu nennen.

1. Schulgesetz und Schulkonferenz

Das neue Schulgesetz vom 23. März 1976 hat vor allem das Ziel, die Ergebnisse bisheriger Erfahrungen zu verwerten, eine sichere Grundlage für den gesamten Schulbereich zu geben, Ausgangsbasis für wohlüberlegte Reformen zu sein und das schulische Leben zu intensivieren und zu verbessern. Im Anschluß an das Schulgesetz (SchG) wurden zum 8.6.1976 eine neue Elternbeiratsverordnung, eine Konferenzordnung (für das Lehrerkollegium), eine SMV-Verordnung, eine Schülerzeitschriftenverordnung, eine Schulordnung über Klassenarbeiten und schriftliche Wiederholungsarbeiten und eine Schulbesuchsverordnung erlassen.

Vor allem setzte die Einrichtung der Schulkonferenz, die zum Teil Funktionen des bisherigen Gemeinsamen Ausschusses und der Gesamtlehrerkonferenz übernahm, neue Akzente: In den vier Sitzungen der Schulkonferenz, zu der je drei stimmberechtigte Mitglieder des Elternbeirats, des Kollegiums und der Schülerschaft sowie der Schulleiter gehören, wurden z.B. über Probleme der SMV, der Lernmittelfreiheit, der Oberstufenreform, der Unterrichtsversäumnisse in der Studienstufe und des zeitweiligen Ausschlusses zweier Schüler intensive Diskussionen geführt und Beschlüsse gefaßt. Da der Kreis der gewählten Mitglieder klein ist und das Verhältnis der drei Mitgliedergruppen (Kollegium, Elternbeirat, Schülerschaft) ausgewogen ist, kann eine Sache nach allen Seiten hin gründlich durchgesprochen und ein mehrheitlicher Beschluß gefaßt werden, an dessen Zustandekommen alle drei Gruppen verantwortlich beteiligt sind. Schon im ersten Jahr ihres Bestehens hat sich die neue Einrichtung der Schulkonferenz besser bewährt als die alte Institution der Gesamtlehrerkonferenz, bei der die Stimmen der drei Eltern- und Schülervertreter kaum ins Gewicht fielen.

Die Verordnung über die Klassenarbeiten vom 8.6.1976 brachte eine teilweise Reduzierung der Klassenarbeiten in den Kernfächern (besonders in Latein in der Unterstufe) sowie der schriftlichen Arbeiten in den maßgebenden Fächern, in denen im Schulhalbjahr höchstens zwei schriftliche Wiederholungs- oder Klassenarbeiten geschrieben werden dürfen. Die zahlenmäßige Reduzierung der schriftlichen Leistungsnachweise zwingt den Lehrer zu einer genaueren Planung der Lernerfolgskontrollen und zu ihrer Konzentrierung auf Schwerpunkte. Die mündliche Leistung kann erhöhtes Gewicht erhalten. Die Praxis muß zeigen, ob sich auch ohne ständige schriftliche Kontrollen, d.h. ohne ständigen Lern- und Leistungszwang, der jeden Schüler gleichermaßen betrifft, sicherstellen läßt, daß die Schüler das Nötige gründlich lernen und

bestimmte Fertigkeiten eingeübt werden. Insgesamt ist die Tendenz, durch die Beschränkung der Zahl der schriftlichen Leistungskontrollen eine Humanisierung im Verhältnis Lehrer-Schüler-Eltern zu erreichen, sicherlich zu begrüßen.

Was das Problem der Schulversäumnisse anbelangt, so kann der Schulleiter nach dem Schulgesetz und der Schulbesuchsverordnung bei auffällig häufigen kurzfristigen Erkrankungen, die Zweifel an der Fähigkeit des Schülers aufkommen lassen, daß er der gesetzlichen Teilnahmepflicht nachkommen kann, die Vorlage eines ärztlichen Attests, bei langen Erkrankungen auch die Vorlage eines amtsärztlichen Attests verlangen. Dies wurde im letzten Schuljahr auf Beschluß der Klassen- oder Kursleiterkonferenz mehrfach praktiziert. Für Beurlaubungen bis zu zwei aufeinanderfolgenden Unterrichtstagen ist nach dem neuen Gesetz der Klassenlehrer, für Beurlaubungen bis zu 30 Tagen der Schulleiter zuständig. In diesem Zusammenhang sei an alle Eltern appelliert, nur in wohlbegründeten Notfällen die Beurlaubungskompetenz des Klassenlehrers oder des Schulleiters in Anspruch zu nehmen und den Familienurlaub unter allen Umständen nur auf die offizielle Ferienzeit zu beschränken.

2. Schülermitverantwortung (SMV)

Das Schulgesetz bestimmt in § 66 und § 68, daß der Schülersprecher und sein(e) Stellvertreter sowie die Verbindungslehrer vom Schülerrat, d.h. von der Versammlung der stimmberechtigten Klassensprecher ab Klasse 7, gewählt werden. Mit dieser Bestimmung stand die am K.F.G. bisher übliche Praxis im Widerspruch, daß Schülersprecher und Verbindungslehrer von allen Schülern ab Klasse 5 in direkter Wahl zu wählen sind. Da Kollegium, Schülerschaft und Elternbeirat die neue Bestimmung des Schulgesetzes in Anwendung auf das K.F.G. für einen Rückschritt hielten, wurde nach Beschluß der Gesamtlehrerkonferenz am 11.11.1976 und der Schulkonferenz am 17.12.1976 eine Ausnahmeregelung beim Kultusministerium beantragt, die das Ministerium jedoch bedauerlicherweise mit dem Hinweis auf die De facto-Umgehung einer Gesetzesbestimmung und auf den Präzedenzfallcharakter ablehnte (Erlaß vom 23.3.1977). Der Wichtigkeit der Sache wegen sei die Begründung des Antrags der Schule vom 18.1.1977 im Wortlaut zitiert:

- 1) Artikel 21 (1) der Verfassung des Landes Baden-Württemberg bestimmt: "Die Jugend ist in den Schulen zu freien und verantwortungsfreudigen Bürgern zu erziehen und an der Gestaltung des Schullebens zu beteiligen." Demgemäß ist das erklärte Bildungsziel des Schulgesetzes vom 23.3.1976, "daß jeder junge Mensch... zur Wahrnehmung von Verantwortung, Rechten und Pflichten in Staat und Gesellschaft sowie in der ihn umgebenden Gemeinschaft vorbereitet werden muß" (§ 1 (1) SchG). Insbesondere ist die Schule "über die Vermittlung von Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten hinaus ... gehalten, die Schüler
- zur Anerkennung der Wert- und Ordnungsvorstellungen der freiheitlich-demokratischen Grundordnung zu erziehen, die im einzelnen eine Auseinandersetzung mit ihnen nicht ausschließt, wobei jedoch die freiheitlich-demokratische Grundordnung, wie in Grund-

gesetz und Landesverfassung verankert, nicht in Frage gestellt werden darf,

auf die Wahrnehmung ihrer verfassungsmäßigen staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten vorzubereiten und die dazu notwendige Urteils- und Entscheidungsfähigkeit zu vermitteln" (§ 1 (2) SchG)

Weiterhin heißt es in § 62 (1) des Schulgesetzes über die Schülermitverantwortung, sie diene "der Pflege der Beteiligung der Schüler an der Gestaltung des Gemeinschaftslebens an der Schule" und "der Erziehung der Schüler zu Selbständigkeit und Verantwortungsbewußtsein".

"Die Schüler haben" (im gegebenen schulischen Rahmen) "die Möglichkeit, ihre Interessen zu vertreten und durch selbstgewählte oder übertragene Aufgaben eigene Verantwortung zu übernehmen". Die Aufgabe dieser in der Landesverfassung verankerten und im Schulgesetz beschriebenen "politischen Bildung" läßt sich nur erfüllen,

- a) wenn alle Schüler schon ab Klasse 5 lernen, sich mit Fragen der Schülermitverantwortung persönlich und innerhalb der Klasse auseinanderzusetzen,
- b) wenn alle Schüler an der Wahl zu den wichtigsten Ämtern der SMV in gleicher Weise direkt beteiligt sind,
- c) wenn möglichst viele Schüler im gegebenen schulischen Rahmen selbständig und verantwortlich das Gemeinschaftsleben mitgestalten und sich für die SMV-Arbeit engagieren.

- 2) Das Schulgesetz läßt eine den Intentionen des § 1 entsprechende Weiterentwicklung der Schülermitverantwortung bei strenger Einhaltung der §§ 66 und 68 nicht zu. Im zweiten Entwurf des Schulgesetzes war daher ein Zusatz enthalten, der dem Kultusministerium offiziell das Recht gab, in begründeten Einzelfällen auf Antrag örtliche Ausnahmen zu genehmigen. Leider wurde diesem Zusatz vom Landtag nicht zugestimmt.

Da auch das Funktionieren der Schülermitverantwortung auf der reformierten Oberstufe bisher noch nicht gesetzlich geregelt ist, sollte es möglich sein, in einem Ergänzungsantrag zum Schulgesetz auch den ursprünglichen Zusatz über genehmigungspflichtige Ausnahmeregelungen wieder aufzunehmen oder zumindest eine entsprechende Regelung vorzusehen. Auch ist zu prüfen, bis zu welcher Grenze durch den § 70 des Schulgesetzes dem Kultusministerium das Recht gegeben ist oder gegeben werden kann, Sonderregelungen zu erlassen. Schließlich sollte es auch unabhängig von dem bloßen Gesetzesaspekt nach Meinung der Schule in die Hand der Schulbehörde gegeben sein, in einem begründeten pädagogischen Sonderfall im Bereich der politischen Bildung eine Sonderregelung zuzulassen.

- 3) Die Wahl des Schülersprechers und der Verbindungslehrer durch die gesamte Schülerschaft sowie die Teilnahme auch der Stellvertreter der Klassensprecher an den Klassensprecherversammlungen der Klassen 5 bis 13 hat sich bisher am Kurfürst-Friedrich-Gymnasium Heidelberg bewährt und hatte ohne jeden Zweifel eine hohe positive

Wirkung, da sie das ursprünglich eher geringe Interesse der Schüler an der SMV-Arbeit stark anwachsen ließ und die SMV-Arbeit sachlich verbesserte und auf eine breitere Grundlage stellte.

- 4) Eine Nichtgenehmigung der Sonderregelungen würde äußerst negative Folgen für die SMV-Arbeit am Kurfürst-Friedrich-Gymnasium Heidelberg haben und schon erreichte Ergebnisse der allgemein nur unter größten Schwierigkeiten durchführbaren "politischen Bildung" entscheidend in Frage stellen. Die Schule würde dafür bestraft, daß sie den Intentionen des Gesetzgebers und der Bildungstheoretiker im Bereich der politischen Erziehung mehr als andere Schulen entsprochen hat. Eine mühsam eingeleitete und pädagogisch sinnvolle Entwicklung würde ohne Rücksicht auf das pädagogisch Erreichte abgebrochen - die Gefahr einer Rückbildung, von Mißbildungen und Auswüchsen ist nicht auszuschließen.
- 5) "Kinder, denen Märchen erzählt werden, sind im Märchenalter und zeigen die kennzeichnenden Züge dieser Lebensform. Kinder, die politisch angesprochen werden, sind politische Wesen" (Jürgen Henningsen: Bildsamkeit, Sprache und Nationalsozialismus, Essen 1963, S. 21). Nur wenn die Schüler bereits von der Unterstufe des Gymnasiums an auf natürliche Weise im Rahmen des schulischen Gemeinschaftslebens in gemeinschaftsbezogene soziale und politische Verhaltensweisen hineinwachsen und sachbezogen zu argumentieren und zu handeln lernen, läßt sich hoffen, daß sie gegen jede Form des Extremismus, aber auch gegen politische Gleichgültigkeit und unpolitisches Mitläufertum gefeit sind und wirklich zu kritischen Staatsbürgern werden."

Nach einer Umfrage in der Schülerschaft und nach Beschluß der Klassensprecherversammlung (KSV) im Juli 1977 werden ab Schuljahr 1977/78 auf Grund des ministeriellen Erlasses Schülersprecher und Verbindungslehrer auch am K.F.G. entsprechend dem Schulgesetz in der Klassensprecherversammlung (Schülerrat) gewählt, der vorbereitende Modus ist jedoch derselbe wie bisher (Vorstellung der Kandidaten in einer Schülerversammlung und in den Klassen, Meinungsumfrage bei allen Schülern ab Klasse 5). Daß die SMV ansonsten noch keine eigene Satzung besitzt, die das Schulgesetz in vollem Umfang berücksichtigt, ist ein Manko, dem baldigst abgeholfen werden muß.

Wie rasch die SMV, wenn Schülerinteressen unmittelbar betroffen sind, zu reagieren versteht, bewiesen die Beschlüsse der KSV, gegen den drohenden Baulärm mit offiziellen Schreiben an den Oberbürgermeister und an das Gewerbeaufsichtsamt sowie notfalls mit Streiks vorzugehen. Der Schulleiter sah sich veranlaßt, in einem aufklärenden Brief an die Eltern vom 15.12.1976 auf das Unrechtmäßige eines Schülerstreiks und auf bessere Möglichkeiten von Protestaktionen hinzuweisen. Trotz dann teilweise erheblicher Lärmbelästigung (nicht jedoch während des Abiturs) konnte auch im zweiten Schulhalbjahr unter stundenweiser Verwendung von Ausweichräumen der Unterricht in vollem Umfang durchgeführt werden.

Daß die Bauleitung und die Baufirma im Rahmen des Möglichen auf die Belange der Schule deutlich Rücksicht nahmen, war nicht zuletzt ein Erfolg der Appelle von Schulleitung, SMV und Elternschaft.

Das Schuljahr nahm für die SMV insofern ein besonders erfreuliches Ende, als es einem Organisationskomitee der SMV gelang, am vorletzten Schultag vor den Sommerferien für die Unter- und Mittelstufe erstmals ein "Schulfest" zu organisieren, bei dem es im zweiten Obergeschoß des Haupthauses nicht nur sehr laut, sondern auch sehr bunt und heiter zuging.

3. Musik, Theater und Sport

Am 23. März 1977 profilierte sich das neue Schulorchester unter Leitung von Wolf Hoppe mit einem anspruchsvollen Programm (Concerto grosso F-Dur von Händel, Symphonie Nr. 6 C-Dur von Schubert) und errang einen beachtlichen Erfolg. Die systematische Aufbauarbeit hat sich bereits gelohnt und ist bei Herrn Kollegen Hoppe in den besten Händen. Leider konnte noch immer nicht ein Schulchor gebildet werden, da ein geeigneter Nachfolger von Herrn Kretschmann fehlt. Dennoch kamen die Chorenthusiasten durch ein Chorkonzert des K.F.G.-Kammerchors ("Heidelberger Kammerchors"), der sich aus ehemaligen Schülern, derzeitigen Schülern und Lehrkräften des K.F.G. zusammensetzt, voll auf ihre Kosten ("Musik zum Ewigkeitssonntag" am 19.11.1976).

Aber auch im kleinen Kreis einer Klasse macht das Musizieren Spaß, wie der Musizierabend der Klasse 6a am 25.3.1977, von Herrn Wingerath sorgsam und schülergemäß vorbereitet, allen anwesenden Lehrern und Eltern bewies. Starke Anregungen gingen von dem Schumann-Abend (am 2.12.1976) aus, den Herr Hammer (Baß) und Frau Vetter (Klavier, frühere Kollegin am K.F.G.) gestalteten, besonders aber von dem Kammermusikabend des Lang-Quartetts am 1.2.1977, den die Kollegen Dr. Halirsch, Lang, Kretschmann und die Kollegin Elisabeth Jung zu einem großen Erlebnis werden ließen. Wenn, erstmals in dieser Art, frühere und jetzige Kollegen des K.F.G. die Ergebnisse ihrer musischen Freizeitarbeit bei einer offiziellen Schulveranstaltung interessierten Schülern und Eltern mit großem Erfolg zu Gehör brachten, so zeigt dies, daß die traditionelle Förderung des Musischen am K.F.G. auch bisher im offiziellen Schulprogramm stiefmütterlich behandelte Formen der Musik umfaßt.

Eine ebenso ursprüngliche Leidenschaft wie das Musizieren ist das Theaterspielen. Das Puppenspiel von Ted Moré am 21.3.1977 faszinierte viele Klassen der Unter- und Mittelstufe in der Turnhalle. Bei den Aufführungen von Alfred Jarrys "König Ubu" (Dezember 1976) und von Friedrich Dürrenmatts "Herkules und der Stall des Augias" (Juni 1977) durch die Theatergruppe des K.F.G. konnten sich die Rollenträger richtig ausspielen und die Zuschauer durch ihr natürliches oder expressives Spiel sehr beeindrucken. Der Spielleiter, Herr Kollege Hammer, verstand es, die Schüler zu einer Teamarbeit zu bringen, die alle Phasen und Teile einer Inszenierung umfaßte, auch z.B. Bühnenbild und Elektroeffekte, Werbung und Programmgestaltung.

Als Beitrag zum Schulfest der Unter- und Mittelstufe am 21.6.1977 steuerte die Klasse 10b eine wohlgelungene Aufführung des Stücks "Die tote Tante" von Curt Goetz bei. Aus der Unterrichtsarbeit in Deutsch und Latein erwachsen die Aufführungen von Szenen der Odyssee durch die Klasse 5a (31.3.1977), des Plautus-Stücks "Menaechmi" durch die Klasse 8c (Januar und Februar 1977) und des Nestroy-Stücks "Lumpazivagabundus" durch die Klasse 8b (am 26.5.1977). Daß die Schule für solches Theaterspielen keinen geeigneten Raum anbieten kann, ist besonders schmerzlich.

Auch im Bereich des Sports entfaltete sich im letzten Schuljahr reiches Leben. Zunächst ist das wieder neu durchgeführte Sportfest vom 23. September 1976 zu nennen, bei dem zugleich in den verschiedenen Leichtathletikdisziplinen Schulmeisterschaften ausgetragen wurden. Die Sieger erhielten vom Verein der Freunde gestiftete Urkunden und Medaillen. Das Sportfest bei schönem Sonnenwetter machte allen Beteiligten großen Spaß und ließ ahnen, welche Leistungsreserven auf dem Sektor Leichtathletik bei zielbewußter Förderung noch mobilisiert werden könnten -

Im Bereich "Spiele" wurden Dank des Einsatzes verschiedener Sportlehrer (besonders von Frau Bauer und Herrn Autz) für alle Klassenstufen insgesamt so viele Turniere auf Schulebene durchgeführt wie seit langem nicht mehr: Turniere in Fußball, Handball, Basketball und Volleyball. Mannschaften des K.F.G. nahmen außerdem im Rahmen des Wettbewerbs "Jugend trainiert für Olympia" an den Konkurrenzen in Basketball, Hockey, Rudern und Tennis teil. Die Basketballmannschaft erreichte mit ihrem Betreuer, Herrn Kollegen Mühlhäuser, den 5. Platz beim Finale in Berlin; die Rudermannschaft, für die ein Trainer des Heidelberger Ruderkлубs gewonnen werden konnte, errang die Landesmeisterschaft.

Es ist zu erwarten, daß - wenn die neue Turnhalle und das neue Schwimmbad der Schule zur Verfügung stehen (nicht vor 1979) - das K.F.G. auch im gesamten Sportbereich verstärkte Aktivitäten entwickeln wird, die das starke natürliche Bedürfnis aller Schüler nach sportlicher Betätigung befriedigen.

4. Oberstufenreform und Abitur 1977

Beim Abitur 1977 wurden erstmals sämtliche schriftlichen Aufgaben zentral gestellt, so auch die Interpretationsaufgaben in den alten Sprachen. Mit dem Abiturdurchschnitt in der Gesamtqualifikation (2,21) kann die Schule auch 1977 sehr zufrieden sein (1976: 2,19). Ein Novum waren die besondere Form der Abiturfeier im Musiksaal der Schule und der Abiturball im Königsaal des Heidelberger Schlosses (am 15.6.77). Beide Veranstaltungen am gleichen Tag wurden von den Abiturienten selbst gestaltet, der Abiturball von einem Festkomitee der Abiturienten auch vollständig organisiert. Bei der Abiturfeier trugen vier Schüler und der Schulleiter in kurzen Reden ihre Gedanken vor, die musikalische Umrahmung übernahmen ebenfalls Abiturienten. Der Abiturball im Heidelberger Schloß fand erstaunlich große Resonanz bei den Abiturienten selbst, bei ihren Eltern und Freunden (trotz des Zwangs zu "festlicher Kleidung"). Für die Vorbereitung

eines guten Programms war allerdings die Zeit zu kurz. Auch wenn noch einzelne Wünsche offen blieben, so wiesen doch beide Veranstaltungen einen Weg, der weiter beschritten werden sollte.

Die Oberstufenreform brachte im Schuljahr 1976/77 keine weiteren Überraschungen. Zu den von der Kultusministerkonferenz vorgelegten Entwürfen "Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung" in allen Fächern (sog. Normenbücher) nahmen die Fachabteilungskonferenzen kritisch Stellung. Es wird sich Fach für Fach zeigen müssen, ob das für alle Bundesländer in den Normenbüchern Gesagte auch für Baden-Württemberg wirklich Grundlage der zentral gesteuerten Abiturprüfung sein kann.

Auch im Schuljahr 1977/78 wird die Oberstufenreform in der bisherigen Form als Schulversuch in den Jahrgangsstufen 12 und 13 weitergeführt. Erst für die Studienstufe 12 des Schuljahrs 1978/79 gilt die inzwischen für alle Gymnasien des Landes als Regelform festgelegte neue Fassung der Oberstufenreform.

5. Baumaßnahmen

Die Erdarbeiten und Bohrungen in unmittelbarer Nähe der Schule begannen nach dem schriftlichen Abitur (Ende Januar 1977) und wurden seither zügig fortgesetzt. Wenige Meter vor der Südfront des Haupthauses ist ein Bauzaun errichtet, den inzwischen Schüler der Unterstufe unter Anleitung von Herrn Kollegen Zimmer farbenprächtig bemalt haben. Da der südliche Schulhof ganz den Baumaßnahmen zum Opfer fiel, wurde in den Pausenraum für die Klassen 9 auf Beschluß der Schlukonferenz und der Elternschaft auch der Neckarstaden einbezogen und ein Schülerlotsendienst zur Sicherung des Übergangs über den Neckarstaden eingerichtet.

Am 26. April 1977 wurde im südlichen Teil des Sanierungsgebiets I zwischen Sofienstraße, Hauptstraße und Fahrtgasse in feierlicher Form der Grundstein zum Bau des Gesamtprojekts gelegt. Auf der "beurkundeten Erinnerung" heißt es: "Auf einem mehr als 12.000 qm großen Grundstück errichten gemeinsam die Stadt Heidelberg und die Rheinisch-Westfälische-Immobilien-Anlagegesellschaft Fonds 46 (RWJ) dieses neue multifunktionale Zentrum, das aus folgenden Teilbereichen bestehen wird: die Stadt Heidelberg baut eine Mehrzweckturnhalle, ein Schwimmbad, eine Tiefgarage und mit öffentlichen Mitteln geförderte Mietwohnungen. RWJ baut Einzelhandelsflächen, eine Geschäftspassage, Büroetagen und ebenfalls Mietwohnungen sowie eine Tiefgarage." Der Bau der neuen K.F.G.-Turnhalle in den Maßen 18x36 m soll in den Sommerferien 1978 mit dem Abriß der alten Turnhalle beginnen. Die Schule hofft, daß 1980 die neue Turnhalle und das neue Schwimmbad benutzt werden können und sich dadurch die miserable Sportstätten-situation des K.F.G. entscheidend bessert.

Der lang gehegte Wunsch der Schule, das räumlich viel zu kleine Sekretariat zu erweitern, ging nach mehrjähriger Wartezeit in den Sommerferien 1977 endlich in Erfüllung. Gleichzeitig wurden ein neuer Kopierraum, ein Stillarbeitsraum (Silentiumraum) mit Oberstufenbibliothek und ein Aufenthaltsraum der Studienstufe von der Stadt neu eingerichtet (Gesamtkosten: ca. 100.000.- DM).

Trotz dieser räumlichen Verbesserungen ist die Raum-Situation des K.F.G. nach wie vor äußerst prekär, da im Haupthaus und im Nebengebäude der Luisenstraße viele Klassenzimmer durch große Klassen überbelegt sind.

6. Allgemeine Entwicklung und Reformen

Die Schülerzahl blieb auch im Schuljahr 1976/77 konstant (1217 Schüler 1976/77, im Vorjahr: 1228 Schüler). Von einem Rückgang der Schülerzahlen, wie er gerade für Heidelberg erwartet wird, war nur zu Anfang des Schuljahres 1976/77 etwas zu spüren: die Klassen 5 besuchten 1975/76 179 Schüler, 1976/77 131 Schüler; für 1977/78 sind wiederum 143 Sextaner angemeldet. Erfreulich ist die nach wie vor gute Anmeldezahl für den altsprachlichen Zweig (Klassenstufe 5): 1975/76 - 59 Schüler (von 179 Schülern), 1976/77 - 39 Schüler (von 131 Schülern), 1977/78 - 48 Schüler (von 143 Schülern). In der Klassenstufe 9 des Schuljahres 1976/77 wählten 54 Schüler Altgriechisch (2 Klassen), 141 Schüler Französisch (4 Klassen). Für das Schuljahr 1977/78 ist das Verhältnis 42 (Altgriechisch) : 80 (Französisch). Diese Entwicklung läßt erwarten, daß die traditionelle Pflege der beiden alten Sprachen am K.F.G. auch für die nächsten Jahre gesichert ist.

Mit der allgemeinen Einführung der Oberstufenreform entfällt die Einrichtung des hauptsächlich für Absolventen der Realschule gedachten Aufbauzugs. Die letzte Abschlußprüfung des Aufbauzugs wird 1979 stattfinden. Schon für das Schuljahr 1977/78 konnte keine neue Aufbauzugklasse 11 gebildet werden.

Bedeutendere äußere und innere Änderungen werden die anstehenden Reformen in der Orientierungsstufe (Klassen 5 und 6), in der Sekundarstufe I (Klassen 7 bis 10) und in der Sekundarstufe II (Studienstufe) mit sich bringen, z.B. neue Stundenpläne und neue Lehrpläne, teilweise auch neue Fächer wie Weltkunde und Technik in der Orientierungsstufe (Weltkunde ab Schuljahr 1977/78, Technik voraussichtlich ab Schuljahr 1978/79 in Klasse 5). Über die neue Stundentafel der Sekundarstufe I ist das letzte Wort noch nicht gesprochen. Der Elternbeirat des K.F.G. wandte sich in einer schriftlichen Eingabe an das Kultusministerium gegen die geplante starke Kürzung der Wochenstundenzahl in Latein in den Klassen 5 bis 10 um 9 bzw. 6 Wochenstunden. Die neuen Lehrpläne sind z.T. schon erschienen (Klassen 5 und 11) oder erscheinen in nächster Zeit. Daß zugleich mit der allgemeinen Einführung der Oberstufenreform im Schuljahr 1977/78 auch eine Reduzierung der Wochenstundenzahl in allen Leistungskursen von 6 auf 5 Stunden und in allen sprachlichen Grundkursen von 4 auf 3 Stunden geplant wird, ist zutiefst bedauerlich. Vor allem gefährdet die Kürzung der Wochenstunden in den Leistungsfächern die Erreichung eines mit der Oberstufenreform verbundenen Hauptziels: die curricular abgestimmte wissenschaftspropädeutische Arbeit. Die 6. Wochenstunde wird in den Leistungsfächern dringend gebraucht, um Fertigkeiten einzuüben, den Stoff gründlich durchzunehmen, curricular flexibel zu arbeiten und variable Arbeitsmethoden anzuwenden. Sämtliche Lehrpläne sind für den sechsstündigen Leistungskursunterricht entworfen und verlieren ihre wohlgestimmte Homogenität, wenn ihre Intentionen nicht in vollem Umfang verwirklicht werden können.

Wenn die neue Regelform der reformierten Oberstufe den pflichtbesuch des Faches Deutsch auch für die Jahrgangsstufe 13 (bisher nur für die Jahrgangsstufe 12) vorsieht, so ist dies sicherlich ganz im Sinne des K.F.G., gehörte doch der pflichtbesuch von 4 Deutschkursen schon zur alten schuleigenen Form des Oberstufenversuchs, wie er von der Schule entworfen und 1972 bis 1975 praktiziert wurde (drei Zweige, vergl. Jahresbericht 1974/75, S. 6 - 8).

Trotz der in den Tages- und Wochenzeitungen erschienenen Presseberichte ist die breite Öffentlichkeit des Landes nicht genügend über das wahre Ausmaß der Reformen, die immer mehr den gesamten Bildungsbereich ergreifen, informiert. Reformen im Organisatorischen, in den Lehrplänen und in den Arbeitsmethoden führen nur dann zum Erfolg, wenn sie von den Betroffenen in ihrem Sinn voll erkannt und in ihren Auswirkungen bei aller Kritik generell bejaht und aktiv vertreten werden. Vor allem müssen die Lehrer mit Engagement und Ausdauer das Neue erproben können, wozu sie nur motiviert sind, wenn die Arbeitsbedingungen verbessert, die Deputate und die Klassenstärken reduziert werden. Leider liegt jedoch "der Vielzahl der bildungspolitischen Reformpläne der letzten Jahre kein einheitliches Konzept zugrunde und es fehlt ein pädagogischer Begründungszusammenhang" (Zeitschrift "Die höhere Schule" 7/1977, S. 268). Welche Fähigkeiten und Fertigkeiten der junge Mensch von morgen besitzen soll, welches Allgemeinwissen, welche Art Spezialwissen und welche Methodenkenntnis er haben soll, sind in der Tat so elementare Fragen der Bildungspolitik, daß man sich wundert, wie wenig sie von den direkt betroffenen Gruppen, in der breiten Öffentlichkeit und von den Parteien ernsthaft diskutiert und angegangen werden.

7. Epilog

Die vielen großen und kleinen Probleme, die auf die Schule in den nächsten Jahren besonders bei der weiteren Durchführung der verschiedenen Reformen und im Zusammenhang mit den Baumaßnahmen zukommen, lassen sich nur bewältigen, wenn die gute Zusammenarbeit zwischen Schulleitung, Kollegium und Elternschaft intensiv fortgesetzt wird und wenn die Schule weiterhin auf die vielfältige Unterstützung durch den Verein der Freunde des K.F.G. und durch den Elternbeirat bauen kann. Als Schulleiter bitte ich alle Eltern und alle ehemaligen Schüler, die Schule durch ihren Beitritt zum Verein der Freunde und durch finanzielle und ideelle Hilfen zu unterstützen.

Günter Dietz

Veränderungen im Lehrerkollegium

1. August 1976: Oberstudienrätin Heike Heusler vom Gymnasium Weinheim an das K.F.G. versetzt -

Gymnasialprofessor Ernst Gund übernimmt die Schulleiterstelle an der Internationalen Gesamtschule Heidelberg Hasenleiser und wird mit Teillehrauftrag an das K.F.G. abgeordnet -

Akademischer Oberrat Dr. Karl-Josef Svoboda (Mannheim) übernimmt am K.F.G. eine Nebenlehrertätigkeit in Religion

Am 16.8.1976 Dienstantritt der Studienreferendare des Kurses 56 mit selbständigem Unterricht im 3. Halbjahr: Winfried Koeder (BK), Peter Stinglwagner (B, Sp) und Jutta Stollenwerk (B, Mus)

Die Studienreferendare Klaus-Uwe Falke (Rel, D) und Martin Mayer (L, Gr) setzen ihre Ausbildung am K.F.G. mit selbständigem Unterricht im 3. Halbjahr fort -

Am 16.8.1976 Assessorin des Lehramts Jutta Krüger zur Studienassessorin ernannt (halbes Deputat am Gymnasium Eppelheim) -

Am 21.8.1976 Studienassessor Manfred Zugck zum Studienrat ernannt -

Am 24.8.1976 Dienstantritt der Studienreferendare des Kurses 58: Hans Autz (E, Sp), Ingrid Mildenerberger (E, Sp), Marion Schuldes (L, Gr Ek) und Heinrich Sünker (D, ev.Rel) -

Am 4.9.1976 Dienstantritt des englischen Fremdsprachenassistenten Robert Simon Tilley aus Brockwood, Blaydon-on-Tyne

Am 20. September 1976 tritt Studienreferendar Michael Weißenborn (G, Pol, Sp/Kurs 58) den Dienst an -

Am 15.11.1976 Studienassessorin Ulrike Schaffhauser zur Studienrätin, am 20.11.1976 Studienrätin Heike Heusler zur Oberstudienrätin ernannt -

Am 22.12.1976 beendet Gymnasialprofessor Ernst Gund seinen Teillehrauftrag am K.F.G. -

Am 30.12.1976 Beförderung der Schulsekretärin Helga Knaup -

Am 12.1.1977 Dienstantritt des Studienreferendars Norbert Paul (E, Pol) und der Studienreferendare (3. Halbjahr) Emil Braun (BK), Eugen Schlindwein (BK, D) und Ingrid Steffens (F, G). Studienreferendarin Sigrid Zipprich (B,Ch) setzt ihre Ausbildung im 3. Halbjahr am K.F.G. fort -

Am 12.1.1977 übernimmt Rudertrainer Karl Häberle vom Heidelberger Ruderclub das Training der Ruderriege des K.F.G. -

Am 18.1.1977 Studienassessor Dr. Otfried Halirsch zum Studienrat ernannt -

Am 19.1.1977 beendet Studienassessorin Jutta Krüger ihren Teillehrauftrag am K.F.G. -

Am 31.1.1977 Dienstantritt der Lehreranwärterin Renate Gladisch (M, Ph) -

Am 2.2.1977 Dienstantritt der Studienreferendare des Kurses 59: Brigitte Eberhardt (B, D), Hans Hirth (Gr, L, G), Thomas Kopp (BK), Jürgen Schroff (M, Ph) und Ruth Umhauer (F, D) -

Am 17.2.1977 Dienstantritt der Studienreferendarin Christiane Schmidt (D, G/Kurs 59) -

Am 1.3.1977 Dienstantritt der Assessoren des Lehramts Ulrike Krähmer (E, L) und Karlheinz Treiber (M, Sp) und des Studienassessors Dietmar Sipos (D, Sp; halbes Deputat am Lise-Meitner-Gymnasium, Heidelberg) -

Zum 1.3.1977 Studienreferendar Winfried Koeder (BK) nach Radolfzell versetzt -

Am 1.3.1977 Studienreferendar Klaus-Uwe Falke zum Studienassessor ernannt (halbes Deputat am Hölderlin-Gymnasium) -

Am 11.3.1977 Studienassessor Hermann Hassler zum Studienrat, am 19.4.1977 Studienassessor Dr. Uwe Schott zum Studienrat ernannt -

Am 1.8.1977 tritt Gymnasialprofessor Werner Wingerath (Gr, L, Mus) in den Ruhestand

Zum 1.8.1977 Studienrat Hermann Hassler nach Mannheim-Feudenheim und Studienrätin Gabriele Seeboth nach Frankenthal (Rheinland-Pfalz) versetzt -

Ab 1.8.1977 Studienrätin Inge Merz (G, Pol, Sp) beurlaubt.

FATHOMAS NACHFOLGER

Lieferant für Chemikalien

ARZT-KRANKENHAUS-UND LABORBEDARF

69HEIDELBERG1

KASSELSTRASSE 36

TEL 06221/29055-

29057

Chronik des Schuljahrs 1976/77

18. August 1976 Beginn des Unterrichts
24. August Erweiterte Vorstandssitzung des Vereins der Freunde, an der außer den vier Vorstandsmitgliedern auch die Vorsitzenden des Elternbeirats, der Schulleiter und der Schülersprecher Andreas Ding (Studienstufe 13) teilnehmen. Beschlüsse über die finanzielle Unterstützung der Schule und über das Jahresprogramm diskutiert.
26. August Besuch des Frankfurter Zoos und Flughafens (Leitung: OStR Dr. Sattel) durch die Klasse 7b, die beim Namenswettbewerb des Heidelberger Zoos einem bengalischen Königstiger den Namen "Sita" gab und dafür eine Reise nach Frankfurt als Preis erhielt.
1. September Pfarrer Michael Schulze (Orthopäd.Klinik Schlierbach) diskutiert mit Schülern der Klasse 11a und 11c im Religionsunterricht im Rahmen einer Unterrichtsreihe über den Sinn des Lebens.
8. September Professor Christian Habicht referiert vor den Schülern des Leistungskurses Griechisch (OStR Monika Jung) über griechische Inschriften (mit Diskussion).
11. - 20. Sept. Schullandheimaufenthalt der Klasse 8a mit OStR Gehrig und OStR Specht in Sargenroth (Hunsrück).
16. September Nach vorangegangener Wahl wird Ulf Uebel (Kl. 11b) Schülersprecher, Joachim Dörsam (Kl. 11b) stellvertretender Schülersprecher.
17. September Berufsberatung der Aufbauzugklasse 13 durch Herrn Werthmann (Arbeitsamt Heidelberg).
17. - 22. Sept. Schriftliche und mündliche Ergänzungsprüfungen (Kleines Latinum: OStR Hammer, Großes Latinum: StR Knüpfer, Graecum: OStR M. Jung. Gesamtleitung: StD Nies).
18. September Zwei Vertreter der Mormonen referieren und diskutieren im evangelischen Religionsunterricht der Klassen 9c und 10a (GP Vaupel)
20. - 29. Sept. Schullandheimaufenthalt der Klasse 8d mit StR Stücklin und OStR Jahrstorfer in Stein am Rhein.
- 20.9., 24.9.u.
29.9.1976 Klassenpflegschaftsabende aller Klassen
22. September Teilnahme des Schulleiters am Treffen der Abiturienten des Jahres 1910 im Hotel "Schrieder".

23. September Ganztägiges Sportfest des Kurfürst-Friedrich-Gymnasiums bei gutem Wetter auf den Sportplätzen des Bundesleistungszentrums. Am Vormittag Dreikampf in Wurf, Lauf und Sprung, am Nachmittag Einzelmeisterschaften, Staffelwettkämpfe und Fußballspiel der Studienstufe 13 gegen die Lehrer. An die Sieger werden vom Verein der Freunde des K.F.G. gestiftete Urkunden und Medaillen ausgegeben.
6. Oktober Teilnahme mit ca. 80 Schülerinnen und Schülern am Leichtathletik-Sportfest der Heidelberger Gymnasien.
8. Oktober Jahresausflug der Klasse 10c mit StR Seidel und StR Dr. Mattauch ins Elsaß.
11. Oktober Schülerversammlung in der Turnhalle mit Information und Diskussion über das neue Schulgesetz.
13. Oktober Jahresausflug der Klasse AZ 12 mit OStR Kunze (Besichtigung von Burgen im Odenwald)
18. Oktober - Sportabitur im Bereich Leichtathletik für Studienstufe 13 und AZ 13
- Sitzung des Gesamtelternbeirats. Wahl des Ersten Vorsitzenden Dr. Georg F. Wacker und der Stellvertreterin Frau Ingeburg Köhler
20. Oktober Besuch des Heidelberger Zoos durch Klasse 6b mit StD Uebel.
21. Oktober - Exkursion der Klasse 8c mit StD Uebel nach Maulbronn und nach Speyer
- 8. Sitzung des Pädagogischen Arbeitskreises (Diskussionsleitung: OStR Zimmer)
22. Oktober Personalversammlung des Kollegiums
- 23.10. - 1.11.76 Herbstferien
3. November - Erste Sitzung der Schulkonferenz
- Besuch der Mannheimer Kunsthalle durch Klasse 10b (StD Uebel)
4. November Mitgliederversammlung des Vereins der Freunde des K.F.G. in der Stadtbücherei. Der bisherige Vorstand wird wiedergewählt (Dr. Günther Ernst als Erster Vorsitzender, Direktor H.S. Link als Zweiter Vorsitzender, Dr. Hermann Dieterich als Schriftführer, Dipl.Kaufmann Eberhard Göhler als Schatzmeister). Mitgliederstand: 627 Mitglieder. Im folgenden Lichtbildervortrag referiert Architekt Gerhard Hauss über die baulichen Planungen im Sanierungsgebiet I zwischen Fahrtgasse und Sofienstraße.
5. November Besuch des Theaterstücks "Schule für Clowns" (Wächter) durch alle Klassen 5 im Jugendhaus (Römerstraße).

8. November Der Schüler Gebhard von Salmuth (Studienstufe 13) wurde vom Ministerpräsidenten des Landes Baden-Württemberg öffentlich belobt, weil er am 30.4.1976 seine Schwester Beatrix vom Tode des Ertrinkens aus dem Neckar rettete.
10. November In einer Stichwahl wird der Schüler Ulf Ding (Klasse 7e) Sprecher der Unterstufe; Stellvertreter: Axel Schröder (Kl. 6e), Ute Metz (Kl. 7e)
12. November Exkursion der Klasse 10d im Rahmen einer Arbeit über den Umweltschutz mit StR Robbecke zum Königstuhl. Führung durch Forstdirektor Helmut Weirich.
15. November Sitzung des Gesamtelternbeirats. Oberbürgermeister Reinhold Zundel referiert und diskutiert über die neue Turnhalle des K.F.G. und die Bauphasen im Sanierungsgebiet I. An der Diskussion nehmen auch Vertreter des Oberschulamts, der Oberfinanzdirektion und der RWJ teil.
16. November - Nachmittags Ausflug des Kollegiums nach Eppingen
- Besuch des Theaterstücks "Die Soldaten" (Lenz) durch die Klasse 11b in Darmstadt.
18. November - Beerdigung von Professor Dr. Adolf Clausing (1885-1976) auf dem Handschuhheimer Friedhof. Prof. Clausing wirkte von 1927 bis 1939 und von 1947 bis 1952 am K.F.G.
- Neunte Sitzung des Pädagogischen Arbeitskreises.
19. November Chorkonzert des Kammerchors des K.F.G. unter Leitung von Reinhard Kretschmann in der Johanneskirche (Werke von Heinrich Schütz, Johann Pachelbel, J.S.Bach, Joh. Brahms, Heinrich Kaminski und Joseph Ahrens).
- 24.-30. November Beteiligung der Klasse 9e an der Blindensammlung des Badischen Blindenvereins. Sammelergebnis: 971,13 DM.
30. November Beim Bundeswettbewerb Mathematik erhält Axel Blonski (Studienstufe 12) einen dritten Preis.
2. Dezember Schumann-Abend in der Stadtbücherei. OStR Gerd Hammer singt den Liederzyklus (Dichterliebe), OStR Astrid Vetter spielt die Kreisleriana.
4. Dezember Beim Schülerwettbewerb um den Gustav-Heinemann-Preis 1976 erhält die Schülergruppe der Kl. 9a (Susanne Anschütz, Christiane Fenge, Friederike Nüssel, Catharina Zutt) mit ihrem Beitrag zum Thema "Demokratischer Neubeginn 1945/46"

- einen Preis von 1.000.- DM, die Schüler der Klasse 11b mit dem Beitrag "Demokratischer Neubeginn in Heidelberg" einen Preis von 500.- DM.
6. Dezember Besuch der Stadtbücherei durch Klasse 9c mit StRef Falke.
10. - 12. Dez. Exkursion des Leistungskurses Griechisch (Studienstufe 13) mit OStR M. Jung nach Würzburg.
13. Dezember - Besuch der Stadtbücherei durch Klasse 9e mit StRef Falke
- Ausgabe der Zeugnisse über das erste Halbjahr des Schuljahrs 1976/77.
13. - 15. Dez. Studienfahrt der Klasse 11a nach München (Leitung: StR Dr. Greulich, StRef Stollenwerk).
14. Dezember Besuch der Jugendstil-Ausstellung in Darmstadt durch den Grundkurs Deutsch (Studienstufe 12) mit StR Dr. Delius.
- 14., 15., 16., Dezember Aufführung des Surrealistischen Theaterstücks "König Ubu" von Alfred Jarry im Keller des Collegium Academicum durch die Theatergruppe des K.F.G. und den Literaturkurs der Studienstufe 13.
15. Dezember Besichtigung des Müllverbrennungswerks in Mannheim durch die Klasse 10d (StR Robbecke).
16. Dezember Weihnachtsbasar der Klasse 5d im Klassenzimmer (OStR Deubner). Der Erlös von 400.- DM wird der Organisation SOS-Kinderdorf (München) zur Verfügung gestellt.
- 16./17. Dezember Exkursion der Klasse 8c mit StD Uebel in die Altstadt und zum Schloß.
17. Dezember - Personalversammlung des Kollegiums
- Zweite Sitzung der Schulkonferenz
- Weihnachtsbasar der Klasse 9d für ein armes Kind in Brasilien. Erlös: 960.- DM.
18. Dezember Weihnachtsbasar der Klasse 7e (Luisenstraße) mit Sammlung für Bethel (StR Dr. Schott). Erlös: 750.- DM.
20. Dezember Weihnachtsfeier der Klasse 6c (OStR Lechleiter).
22. Dezember Beerdigung von Professor Dr. Egon Römisches auf dem Bergfriedhof in Heidelberg. Prof. Dr. Römisches wirkte von 1947 bis 1963 am K.F.G. und war anschließend Leiter des Studienseminars Heidelberg.
- 23.12.76 - Weihnachtsferien
11. 1.77

26. Dezember Tod von Axel Giersch (Klasse 11b) durch tragischen Verkehrsunfall.
- ab Januar 1977 Bauarbeiten zwischen Sofienstraße und Fahrtgasse (Abbruch- und Erdarbeiten) Lärmmessungen am 12.1.1977 und 3.2.77 durch das Gewerbeaufsichtsamt Mannheim.
13. Januar Diskussion der Klasse 9a (Studienassessor Peters) mit einem Vertreter von Amnesty International.
13. - 26. Jan. Schriftliches Abitur der Studienstufe 13
17. Januar Klasse 9c mit StRef Falke und StRef Zipprich bei der Sendestelle Heidelberg des Süddeutschen Rundfunks.
24. - 27. Jan. Schriftliche Abschlußprüfung der Aufbauzugklasse 13.
28. Januar Klasse 9e mit Studienreferendar Falke bei der Sendestelle Heidelberg des SDR.
- 29.1. u. 11.2.77 Aufführung der Plautus-Komödie "Menaechmi" durch Klasse 8c im Musiksaal. Regie: GP Germann.
1. Februar - Graecum-Prüfung, schriftlicher Teil (GP Wingerath)
- Kammermusikabend des Lang-Quartetts in der Stadtbücherei. Reimund Lang (früher am K.F.G.) Reinhard Kretschmann (früher am K.F.G.), StR Dr. Halirsch und OStR Elisabeth Jung spielen Streichquartette von Haydn, Bruckner und Dvorák.
2. Februar Besuch des Theaterstücks "Lumpazivagabundus" (Nestroy) durch Klasse 8b mit StR Dr. Delius.
4. Februar Sitzung des erweiterten Vorstands des Vereins der Freunde des Kurfürst-Friedrich-Gymnasiums. Beschluß weiterer Unterstützungsmaßnahmen für die Schule.
9. Februar Dritte Sitzung der Schulkonferenz
10. Februar Bunter Abend der Klasse 6b
12. Februar Faschingsfest des Kollegiums (im 2. Obergeschoß des Haupthauses)
16. Februar Sitzung der Bezirksarbeitsgemeinschaft der Verbindungslehrer und Schüler-sprecher im Klausurraum (Leitung: StR Dr. Greulich)
17. Februar Faschingsfest der Klasse 7e in der Luisenstraße (OStR Horter)
- 18.2. - 3.3.77 Schriftliche und mündliche Ergänzungsprüfungen (Kleines Latinum: OStR Hammer, Großes Latinum: OStR M. Jung, Graecum: OStR Gehrig, StR Knüpfer (Leitung: StD Nies)

19. - 22. Febr. Faschingstage (unterrichtsfrei)
20. Februar Schulleiter Dr. Dietz gratuliert dem früheren Leiter der Schule, OstD Dr. Weis, zum 70. Geburtstag
28. Februar Sitzung des Gesamtelternbeirats
4. März Die Basketballmannschaft des K.F.G. (Wettkampf II) gewinnt nach mehreren Vorrundensiegen die norbadische Basketballmeisterschaft (Betreuer: OstR Mühlhäuser)
7. - 11. März Studienfahrt aller Kurse der Studienstufe 12 nach Paris (OstR Bachmann, StR Schaffhauser), Londo (OstR Crombach, OstR Ernstberger) und Prag (GP Vaupel)
10. - 12. März Ökumenische Studientage für Schüler der Studienstufe 13 und der AZ 13 im Heinrich-Pesch-Haus, Ludwigshafen (Leitung: OstR Philipp, StA Dr. Schott)
14. März Die Basketballmannschaft des KFG (Wettkampf II) wird in Tübingen Landesmeister im Basketball
15. - 19. März Schulmeisterschaft der Mädchen im Volleyball (Betreuung: GR Bauer). Sieger: Mädchen der Klasse 9a (Wettkampf I) und der Leichtathletikgruppe der Studienstufe (Wettkampf II). Die Siegerinnen erhalten vom Verein der Freunde gestiftete Posters.
16. März Besichtigung der Münzenausstellung in der Dresdner Bank durch die Klasse 6b mit StD Uebel
21. März Aufführung eines Puppenspiels von Ted Moré vor Klassen der Unter- und Mittelstufe in der Turnhalle (Organisation: StD Neumüllers)
23. März Orchesterkonzert des Schulorchesters in der Alten Aula. Das Schulorchester spielt unter Leitung von Wolf Hoppe das Concerto-grosso F-Dur von Georg Friedrich Händel und die Symphonie Nr. 6 C-Dur von Franz Schubert.
25. März - Musizierabend der Klasse 6a (Leitung: GP Wingerath)
- Besuch des Theaterstücks "Lumpazivagabundus" (Nestroy) durch Klasse 8c mit GP Germann
- 28.3. - 3.4.77 Beteiligung der SMV Unterstufe an der Straßensammlung der "Selbsthilfe Körperbehinderter e.V." (Krautheim/Jagst). Sammelergebnis: 3.130,60 DM

- ab 30. März Schülerlotsendienst in der großen Pause am Neckarstaden
30. März Diskussion der Klasse 10b (OStR Heusler) mit Frau Metz im Gemeinschaftskundeunterricht über die Aufgabe eines Schöffen
31. März Klassenfest der Klasse 5a mit Aufführung von Szenen aus Homers Odyssee (Betreuer: OStR Hammer). Der von der Klasse gesammelte Betrag von 650.- DM wird an das Jugenddorf Klinge überwiesen.
2. - 18. April Osterferien
19. April Die Klasse 10d erhält beim Schülerwettbewerb 1976 für ihre Arbeit über die Einwirkung der modernen Forstwirtschaft auf die Ökologie des Waldes einen Geldpreis in Höhe von 200 DM (Fachlehrer: StR Robbecke)
19. - 21. April Studienfahrt der Klasse 11c mit StR Dr. Mattau und StR Trösch nach München
20. April
- Beerdigung von Professor Dr. Franz Schneider auf dem Bergfriedhof in Heidelberg. Prof. Dr. Schneider wirkte von 1947 bis 1957 am KFG.
 - Vortrag des Ehrenvorsitzenden des Vereins der Freunde, Rechtsanwalt Dr. Ulrich Meister, über "Friedrich Hecker und die Badische Revolution von 1848" in der Stadthalle (Veranstaltung des Vereins der Freunde)
- 20., 21. und 25.4.77 Sportabitur der Aufbauzugklasse 13
- 21., 22. und 25.4.77 Anmeldung zur Klasse 5
(Stand am 25.4.77: 45 Schüler für den altsprachlichen Zug, 84 Schüler für den neusprachlichen Zug)
23. April Empfang der Abiturienten des Jahres 1952 (Klasse O1c, 25 jähr. Abitur) durch den Schulleiter. Die Abiturienten überreichen einen Spendengutschein über 700.- DM.
26. April Grundsteinlegung für das Sanierungsgebiet I zwischen Sofienstraße und Fahrtgasse durch den Oberbürgermeister in Anwesenheit von Vertretern des Gemeinderats, der Stadt, der staatlichen Behörden, der RWJ, der Baufirmen sowie der Schulleitung und des Elternbeirats des KFG (Ein Druckexemplar der Urkunde wird im Archiv der Schule aufbewahrt).
27. April Ganztätige biologische Exkursion der Klassen 11 und der AZ 12 nach Mannheim (Organisation: OStR Seufert)
28. April 10. Sitzung des pädagogischen Arbeitskreises (Diskussionsleiter: StRef Sünker)

2. Mai - Ausflug der Helfer der Lernmittelbücherei mit StR Robbecke nach Rothenburg o.d.Tauber
- Besuch des Chemischen Instituts durch den Leistungskurs Chemie der Studienstufe 13 (StR Dr. Mattauch)
4. und 5. Mai Wahlen zum örtlichen Personalrat, zum Bezirkspersonalrat und zum Hauptpersonalrat
In den örtlichen Personalrat für 1977-1981 werden gewählt: OStR Crombach, StD Neumüllers (Vorsitzender), StR Kray, StR Dr.Moraw (1977-79) und StR Knüpfer (1979-1981).
4. - 9. Mai. Teilnahme der Basketballmannschaft des KFG (Wettkampf II) an der Endrunde in Berlin. Die Mannschaft belegt unter 12 Teilnehmern den 5. Platz (Betreuer: OStR Mühlhäuser)
6. Mai Letzter Schultag der Studienstufe 13
6. - 18. Mai Schullandheimaufenthalt der Klasse 7b in Stein am Rhein. Leitung: StD Neumüllers und OStR Deubner.
9. Mai Mündliche Abschlußprüfung der AZ 13 unter dem Vorsitz von OStD Hansjörg Probst (Karl-Friedrich-Gymnasium Mannheim)
9. - 16. Mai Schullandheimaufenthalt der Klasse 8c in Stein am Rhein. Leitung: GR Epp und OStR Lechleiter
10. Mai - Jahresausflug der Klasse 9f mit StD Dr. Klug und StR Trösch nach Neckarsteinach
- Empfang der Abiturienten des Jahres 1927 (OIa) durch den Schulleiter (50 jähr. Abitur). Die ehemaligen Abiturienten überreichen dem Schulleiter eine Spende von 500.- DM.
11. Mai Sportabitur der Studienstufe 13
12. Mai - Vierte Sitzung der Schulkonferenz
- Archäologischer Spaziergang der Klasse 5b mit StD Dr. Klug durch die Altstadt von Heidelberg
13. Mai Jahresausflug der Klasse 10d mit StR Robbecke und StR Dr. Delius ins Bärenbachtal
14. - 27. Mai Schullandheimaufenthalt der Klasse 9d in Martell (Südtirol) Leitung: OStR Mühlhäuser, StRef Zipprich
16. Mai Besichtigung des Nato-Flugplatzes Ramstein durch die Klasse 10a (Leitung: StR Dr. Halirsch, GP Vaupel)
- ab 16. Mai Benutzung der neuen Fernsehaufzeichnungsanlage (Betreuer: OStR Crombach)
17. Mai Besichtigung der BASF in Ludwigshafen durch den Chemiegrundkurs der Studienstufe 12 (Kursleiter: StR Dr.Mattauch)

18. Mai Jahresausflug der Klasse 9b mit StD Bleidorn nach Weinheim
20. Mai - Ausgabe der Zeugnisse und Preise an die Schüler der Aufbauzugklasse 13
 - Erstmals Teilnahme einer Tennismannschaft des KFG an der neuen Wettkampfklasse Tennis im Rahmen des Turniers "Jugend trainiert für Olympia" (Betreuung: GR Bauer)
23. - 25. Mai Abiturkommission des KFG unter Vorsitz von OstD Dr. Dietz am Kurpfalz-Gymnasium Mannheim
26. Mai Klassenabend der Klasse 8b (mit Aufführung einer eigenen Version des "Lumpazivagabundus", Regie: StR Dr. Delius)
28. - 31. Mai Pfingstferien
1. - 2. Juni Mündliche Abiturprüfung der Studienstufe 13 unter Vorsitz von OstD Hansjörg Probst (Karl-Friedrich-Gymnasium Mannheim).
 Durchschnittsnote der 98 Abiturienten: 2,21
2. Juni - Jahresausflug der Klasse 5b mit StD Dr. Klug zum Königstuhl
 - Besuch des Landesmuseums im Karlsruher Schloß (Vasensammlung) durch die Klasse 10a mit GP Germann
3. Juni Jahresausflug der Klasse 9e mit OstR Eis und StA Falke zur Burg Guttenberg
6. Juni Jahresausflug der Klasse 9a mit StR Knüpfer und StR Merz nach Neckargerach
6. - 8. Juni Studienfahrt der Klasse 11b nach München. Leitung: StR Dr. Moraw, StR Dr. Delius
- 7., 8. und 10.6. Aufnahmeprüfung in die Klasse 5 (zwei Teilnehmer bestehen die Prüfung nicht)
8. Juni - Besichtigung des Kurpfälzischen Museums durch die Klasse 5a mit OstR Hammer
 - Jahresausflug der Klasse 6d mit OstR Jahrstorfer und StA Schimmeroth nach Bad Wimpfen
 - Jahresausflug der Klasse 6e mit GR Epp und OstR Lechleiter nach Haßloch (Pfalz)
 - Jahresausflug der Klasse 9c mit OstR Winzer und StA Falke nach Straßburg
 - Teilnahme der Hockeymannschaft des KFG (Wettkampf III) an der Vorrunde in Karlsruhe (Betreuer: StR Knüpfer)
10. Juni Frau Eleonore Weisgerber, Schauspielerin der Städtischen Bühnen Heidelberg, referiert im Grundkurs Deutsch der Studienstufe 12 (Kursleiter: StD Dr. Klug) über "Rezeption eines dramatischen Stoffes auf der Bühne"

11. Juni
- Erster Platz der Rudermannschaft des KFG bei den Landesmeisterschaften in Eberbach (Jungen-Vierer mit Steuernann: Wolfgang Martens, Michael Schenk, Ekkehard Schwall, Rupert Vogel, Rüdiger Wilz. Betreuer: StR Robbecke. Trainer: Karl Häberle)
 - Führung von Herrn Baier durch das unbekannte Heidelberger Schloß (Veranstaltung des Vereins der Freunde)
11. und 16.6.
- Schriftliche und mündliche Hebräischprüfung (Hebraicum). Prüfungskommission: OStD Dr. Dietz, GP Vaupel, StR Dr. Schott
- 11., 12. und 13.6.
- Aufführung des Theaterstücks "Herkules und der Stall des Augias" von Friedrich Dürrenmatt durch die Theatergruppe des KFG im Gemeindehaus von St. Raphael (Regie: OStR Gerd Hammer)
12. Juni
- Endstand der Hallenhandballmeisterschaft des KFG (Organisation: StRef Autz):
1. Studienstufe 13 I, 2. Lehrermannschaft, 3. Studienstufe 13 II, 4. Mannschaft der Klassen 10
13. Juni
- Jahresausflug der Klasse 8a mit OStR Gehrig nach Bad Wimpfen
 - Jahresausflug der Klasse 10b mit OStR Heusler und AdL Treiber nach Straßburg
 - Personalversammlung des Kollegiums
 - Sitzung des Gesamtelternbeirats
- 14., 15. Juni
- Versetzungskonferenzen (Klassen 5-12)
15. Juni
- Abschlusfeier der Studienstufe 13 im Musiksaal (5. und 6. Stunde) mit kurzen Ansprachen von OStD Dr. Dietz, Christian Dallenbach, Christian Unverzagt, Thomas Ding und Christoph Schulte. Ausgabe der Zeugnisse und Preise und musikalischer Umrahmung (Andreas Maschke, Klarinette, Christian Dallenbach, Klavier, und Christoph Habicht, Cello)
 - Abiturball der Studienstufe 13 im Königsaal des Heidelberger Schlosses (vorbereitet und durchgeführt von einem Organisationskomitee der Studienstufe 13 unter Leitung von Peter Braun)
16. Juni
- Besichtigung der römischen Abteilung des Kurpfälzischen Museums durch Klasse 6e mit OStR Winzer
20. Juni
- Ökumenischer Gottesdienst in der Lutherkirche (Gestaltung durch Schüler des KFG Vorbereitung: OStR Philipp und StR Dr. Schott)
 - Jahresausflug der Klasse 6a mit GP Wingerath und Frau Eckert nach Eberbach und zur Burg Guttenberg
 - Jahresausflug der Klasse 8b mit OStR Crombach und StR Dr. Delius zum Weißen Stein

- 20., 21. Juni Studienfahrt der Klasse 10a nach München.
Leitung: StR Dr. Halirsch, StR Trösch
20. - 23. Juni Schriftliche und mündliche Ergänzungs-
prüfungen (Kleines Latinum: OStR Hammer,
Großes Latinum: OStR M. Jung, Graecum: StR
Knüpfer. Leitung: StD Nies)
21. Juni Schulfest der Unter- und Mittelstufe im
2. Obergeschoß des Haupthauses. Organisa-
tion: Georg Schmidt-Thoméé (Studienstufe
12) im Auftrag der SMV.
22. Juni Letzter Schultag. Ausgabe der Zeugnisse
und Preise.
- 23.6. - 6.8.77 Sommerferien
(Erweiterung des Sekretariats und Neuein-
richtung eines Silentiumraums)

Schülerstatistik 1972 - 1977

Grundlage ist die amtliche Schulstatistik. In der abgedruck-
ten Statistik ist auch die Zahl der Schüler des Aufbauzugs
enthalten (die eingeklammerte Klassenzahl gibt die Zahl der
Klassen des Aufbauzugs an). Die Größe und Zusammensetzung
jeder einzelnen Klasse läßt sich aus den Verzeichnissen
der Schülernamen in den Jahresberichten der letzten fünf
Jahre entnehmen.

Allgemeine Schülerstatistik des K.F.G. 1972 - 1977

Schuljahre	1972/73	1973/74	1974/75	1975/76	1976/77
Klassenzahl	42 (7)	41 (5)	42 (4)	43 (3)	43 (3)
Schülerzahl	1150	1169	1207	1228	1217
männlich	678	677	692	711	693
weiblich	472	492	515	517	524
Konfession					
kathol.	479	469	483	461	447
evang.	633	671	682	719	706
andere K.	7	4	7	6	8
ohne K.	31	25	35	42	56
Wohnort					
Schulort	661	680	728	835	837
auswärts	489	489	479	393	380

Abiturprüfung 1977 der Studienstufe

Die schriftliche Prüfung fand vom 13. bis 26. Januar 1977 statt. Die mündlichen Prüfungen wurden am 1. und 2. Juni 1977 unter dem Vorsitz von OstD Hansjörg Probst (Karl-Friedrich-Gymnasium Mannheim) durchgeführt. Als Fachaus-schüßleiter waren tätig: GP Wanda Adamczewski (F), GP Ruth Backfisch (E, Mu), GP Heinz Brehm (Sp), GP Dr. Albert Danzer (B), StD Hans Fetzner (Ch, Ph, M), OstR Dr. Herbert Hellwig (B), GP Ulrich Höfer (eRel), StD Kuno Lentz (BK), StD Heinz Noé (L, Gr), OstR Andreas Thiele (GK), StD Klaus Wegerle (kRel), StD Wolfgang Winter (D)

Abiturienten 1977:

Apfel, Brigitte	Hild, Susanne	Scheffzek, Klaus
Armbruster,	Hintze, Christoph	Schlez, Ute
Bernhard	Hoff, Andreas	Schmehling, Heike
Auffahrt, Renate	Hoffmann, Michael	Schönfeld, Jost
Bartenbach,	Hübl, Martin	Schornack, Renate
Alexandra	Hütter, Andreas	Schroeder, Frank
Bauer, Andreas	Ibrom, Kathrin	Schröder, Rasmus
Baumann, Volker	Klimo, Eva	Schulte, Christoph
Bergstedt, Monika	Koch, Angela	Schwall, Regine
Blaas, Petra	Krauth, Stefan	Schwall, Ursula
Bloch, Gertrud	Kunze, Christian	Sedlar, Andrea
Braun, Gabriele	Ledrat, Roswitha	Sedlar, Gundula
Braun, Peter	Lehnert, Andreas	Seibert, Andreas
Dallenbach,	Lichter, Klemens	Seidel, Sybille
Christian	Lichter, Uta	Seiffert, Beate
Dell, Rüdiger	Lipowsky, Claus	Stahl, Manuela
Ding, Andreas	Lo, Gregory	Stahnecker, Peter
Ding, Thomas	Maschke, Andreas	Stephan, Dieter
Eisele, Gabriele	Menges, Rüdiger	Stiedl, Bernhard
Farrenkopf,	Mentz, Albrecht	Streif, Sabine
Dorothee	Merkel, Ursula	Sütterlin, Axel
Fischer, Wolfgang	Minet, Claudia	Trost, Peter
Frank, Martina	Moell, Hans-	Unverzagt,
Gayer, Karin	Gerhard	Christian
Gerold, Christoph	Müller, Bettina	Vogel, Christiane
Giese, Rolf	Müller, Bettina	Volz, Joachim
Görich, Johannes	Nagel, Michael	Wacker, Irene
Graumann, Boris	Neubauer, Gerd	Waldi, Joachim
Graw, Annette	Peterek, Ruth	Weinmann, Albert
Grimmig, Monika	Preiser, Ludwig	Weirich, Angela
Habicht, Christoph	Raeschke,	Willett, Ruth
Heckmann, Frank	Cornelia	zum Winkel,
Heitmann, Ilona	Richter, Uwe	Helmuth
Heitz, Ingrid	Roelcke, Volker	Zierz, Ulrich
Hess, Philipp	von Salmuth,	
	Gebhard	
	Sauer, Maja	
	Schaefer, Manuel	

Abschlußprüfung 1977 des Aufbauzugs

Die schriftliche Prüfung fand vom 24. bis 27. Januar 1977 statt. Die mündliche Prüfung wurde am 9. Mai 1977 unter dem Vorsitz von OstD Hansjörg Probst (Karl-Friedrich-Gymnasium Mannheim) durchgeführt. Als Fachausschußleiter waren tätig: GP Ruth Backfisch (E, Mu), StD Hans Fetzner (M, Ph), OstR Dr. Herbert Hellwig (B, Ch), StD Wolfgang Winter (D)

Absolventen 1977:

Albrecht, Lothar	Hotz, Michaela	Riehl, Brigitte
Bäcker, Dagmar	Kaltschmitt,	Ringelmann, Petra
Becker, Rainer	Hans-Peter	Schramm, Gabriele
Bosch, Claudia	Lampert, Christine	Schüle, Krimhild
Braun, Erika	Mannsperger, Ursula	Vogel, Hans-Peter
Heckmann, Brigitte	Purpisch, Renita	Wienecke, Gerd
Hirsch, Birgit	Purpisch, Sylvia	Wilhelm, Pia
	Rathai, Marion	

Zum Anselm-Radbruch-Preis und Albrecht-Hördt-Preis des KFG

Anselm Radbruch (geb. 9. 12. 1918, gefallen in Südrußland 5. 12. 1942, Sohn des Universitätsprofessors für Strafrecht und Reichsjustizministers von 1921-1923 Gustav Radbruch) besuchte das KFG von 1928-37. Neben seinen guten sonstigen Anlagen war er durch eine besondere Deutschbegabung ausgezeichnet.

Albrecht Hördt (geb. 2. 10. 1917, während seiner Militärzeit in den österreichischen Bergen am 31. 7. 1938 tödlich abgestürzt, Sohn des Studienrats Philipp Hördt) besuchte mit Anselm Radbruch die gleiche Klasse im KFG. Beide waren eng befreundet. Albrechts besonderes Interesse galt der Orientalistik. In der Abiturientenfeier 1937 hielt er die Abiturientenrede über die Bedeutung des humanistischen Gymnasiums (Direktor war damals der 1 Jahr später von den Nationalsozialisten abgesetzte Dr. Ostern) mit dem Schlußsatz: "Wir sind die letzten Humanisten!" Dazu muß man wissen, daß vom nächsten Schuljahr an die Dauer der Schulzeit an den Höheren Schulen von den Nationalsozialisten auf 8 Jahre herabgesetzt wurde.

Prof. Gustav Radbruch war von den Nationalsozialisten 1933 seines Lehrstuhls, den er seit seiner Berufung nach Heidelberg innehatte, enthoben worden und lebte dann als Privatgelehrter in Heidelberg. Nach Kriegsende übernahm er mit der Eröffnung der Universität seinen alten Lehrstuhl bis zu seiner Emeritierung aus Krankheitsgründen im Jahr 1948. Gustav Radbruch starb am 21. 11. 1949 im Alter von 71 Jahren.

Seine Witwe Lydia Radbruch stiftete die beiden Preise 1965, um die Erinnerung an das begabte Freundespaar wachzuhalten und um ihre und ihres Mannes Verbundenheit mit dem humanistischen Gedanken zu bekunden. Lydia Radbruch starb am 24. 7. 1974 im Alter von 86 Jahren.

Werner Wingerath

Preisträger 1977

I. Studienstufe 13

Jahrgangsbeste:

1. Rasmus Schröder
2. Angela Weirich
3. Regine Schwall
4. Peter Trost
5. Gerd Neubauer
6. Klaus Scheffzek
7. Ute Schlez

Scheffelpreis (Deutsch): Christoph Schulte

Anselm-Radbruch-Preis (Deutsch): Boris Graumann

Albrecht-Hördt-Preis (Geschichte): Johannes Görich

Hermann-Ostern-Preis (Alte Sprachen): Regine Schwall
Angela Weirich

Preis der Freunde des Kurfürst-Friedrich-Gymnasiums

für sehr gute Leistungen in
Mathematik und Naturwissenschaften Rasmus Schröder

für sehr gute Leistungen in
Bildender Kunst Susanne Hild

für sehr gute Leistungen in
den Neueren Sprachen Martina Frank

für Mitarbeit im Orchester Brigitte Apfel

für Anerkennung der Tätigkeit
als Schülersprecher Andreas Ding

II. Aufbauzug

Klassenpreis Christine Lampert

Preis für beste Leistungen in
Mathematik und Naturwissenschaften Lothar Albrecht

Preis für beste Leistungen in Deutsch Renita Purpisch

Preis für sehr gute Leistungen in
Bildender Kunst Gerd Wienecke

B E R I C H T des SCHÜLERSPRECHERS 1976/77
(Im Einverständnis 'beschnitten', nicht beschönigt')

Drei Probleme beherrschten im Schuljahr die kritischen Auseinandersetzungen der SMV. Auch im Rückblick bleiben sie wenig erfreulich und wenig ermutigend.

1. Folgen des Schulgesetzes/2. Baulärm/3. Beschwerde einer Bäckerei
- 1) Durch das neue Schulgesetz sollten ab 1.8.1976 sowohl die seit 1964 bei uns gültige Satzung der SMV wie die Neufassung von 1976 (Christoph Schulte), die weiterhin von der SMV als "ihre" Satzung vertreten wird, außer Kraft gesetzt werden. Die Neufassung konnte vom Lehrkörper unter diesen Umständen nicht mehr die erwartete Billigung finden. (Vgl. Bericht des Direktors). Zur Empörung der SMV soll preisgegeben werden:
 - + Wahl der Schülersprecher und Verbindungslehrer unmittelbar durch alle Schüler der Klassen 5 - 13
(nicht durch Klassensprecher der Klassen 7 - 13)
 - + die Möglichkeit einer Urabstimmung aller Schüler bei Problemen, die alle Schüler angehen
 - + das Stimmrecht der beiden gewählten Klassensprecher (nur ein Stimmberechtigter)
 - + das bisherige Stimmrecht der Klassensprecher 5 und 6 in der allgemeinen KSV

Folge: Verkleinerung des Schülerrats um über 60%, was die Arbeitsfähigkeit nicht verbessert, sondern lähmt.

Den Antrag der Schulkonferenz Mitte des Schuljahrs, durch einen "Schulversuch", Sonderregelungen auf Bewährung zuzulassen, konnten wir nicht unterstützen, da wir nicht auf

- + die Kandidatur jedes Schülers zum Schülersprecher zu verzichten bereit waren. (Schulges.: nur Klassensprecher) Das Kultusministerium lehnte auch diesen Vorschlag der Schulkonferenz ab, "da er den Absichten des Gesetzgebers zuwiderliefe".
- 2) Bald wurde dieser Streit durch das Problem BAULÄRM überdeckt. Von Gesprächen mit OB Zundel, dem Direktor, dem Elternbeirat und der Bauleitung nicht befriedigt, beschlossen wir zur Selbsthilfe zu greifen und baten das Gewerbeaufsichtsamt um eine Lärmmessung. Aber da die Schulleitung "aus Gründen der Fairneß" die Bauleitung verständigt hatte und der Lärm sich an diesem Tag in Grenzen hielt, erbrachte die Messung nichts. Daraufhin blieb der SMV nichts anderes übrig, als mit einem Schülerstreik zu drohen, sollte nicht der ungestörte Verlauf des unmittelbar bevorstehenden schriftlichen Abiturs schriftlich durch den OB zugesichert werden. Daraufhin wurden die Schülersprecher ins Gebet genommen und geeignete Maßnahmen im Falle eines Streiks den Verantwortlichen (Schülersprechern) angedroht, da Schüler auf Grund des fehlenden Arbeitsverhältnisses kein Streik-

recht hätten. Überdies ging ein mißverständlicher Brief an die Eltern (mit der Aufforderung, Söhne und Töchter vom illegalen Streik abzuhalten), von dem wir erst zwei Stunden vor Versand des Briefes in Kenntnis gesetzt wurden. Der sofortige ausdrückliche Protest gegen Stil und Inhalt wurde keiner Reaktion gewürdigt.

Der durch keinerlei Lärm gestörte Ablauf des schriftlichen Abiturs dürfte auch der eindeutigen Haltung der SMV mitzuverdanken sein.

- 3) Ende des Schuljahrs erhielt OstD Dr. Dietz den Brief eines Heidelberger Bäckermeisters. In diesem war die Schülerschaft des KFG nahezu insgesamt als eine "Bande werdender Krimineller" bezeichnet, da in seiner Bäckerei in jeder großen Pause von KFG-Schülern geklaut werde und seine Verluste monatlich eine dreistellige Summe ausmachten. Wenn dieser Zustand andauere, müsse er öffentlich den Schülern des KFG ein Hausverbot erteilen, was "den Ruf der Schule schädigen werde".

Die Tatsache des Diebstahls war nicht zu leugnen. Die summarischen Urteile jedoch konnten wir nicht einfach hinnehmen.

Wir warnten unsere Mitschüler vor weiteren Diebstählen und schlugen vor, nicht mehr dort zu kaufen, erstens um die Diebstähle auszuschalten, zweitens als Antwort auf die summarische Beschuldigung. Dieser Beschluß, den ich dem Geschäftsinhaber mitteilte, was ihm Gelegenheit gab, seine Vorwürfe zu wiederholen, wurde konsequent durchgehalten.

Soweit der Bericht.

Oft sind wir gefragt worden, ob sich das Amt des Schülersprechers denn "lohnt". Die Frage kann nicht mit "Ja" oder "Nein" beantwortet werden.

Durch die neuen Gesetze und Verordnungen hat sich für das KFG die Lage der SMV sehr verschlechtert. Der einzelne Schüler bekommt nicht mehr das Gefühl beteiligt zu sein; praktisch hat er keine Rechte mehr. Chancen, sich mit etwas durchzusetzen, hat die Schülerschaft nur zusammen. Dieser Zusammenhalt wird aber durch den Leistungsdruck von oben (Lehrplan, Lehrer, Eltern, NC) verhindert. Die Urabstimmung ist außerdem, wie schon gesagt, abgeschafft.

Der Schülersprecher ist notwendig, um dieser Zersplitterung etwas entgegen zu wirken, um die Schülerschaft zu vertreten und bei allem Druck zu einigen.

Schülersprecher sollte allerdings nur werden, wer bereit ist folgendes zu akzeptieren:

Als Schülersprecher muß man Idealist sein und einiges Rückgrat besitzen.
Er muß sich darüber klar sein, daß er es nie allen Schülern recht machen kann, daß ihn immer irgendjemand angreifen wird, und sei es nur, um ihm die Arbeit etwas zu erschweren; daß er von den Lehrern nicht gerade hochgeschätzt wird; daß die Eltern hinter seinem Rücken über ihn lächeln,

weil er sich oft da anstrengt, wo sie sich längst mit den Verhältnissen abgefunden haben; daß er in 90% der Fälle sehr viel Arbeit und keinen Erfolg hat - und daß seine Schulnoten sinken werden.

Wir danken den Sekretärinnen Frl. Knaup und Frau Kappings für ihre hilfreiche Unterstützung, für die im Interesse der SMV und der Schülerschaft geleistete Mitarbeit den Ex-Schülern Dorothee Farrenkopf, Christoph Schulte, Martin Hübl und Andreas Ding, dem Schülersprecher der Jahre 1974 bis Sommer 1976!

Dem Schülersprecher 1977/78 wünsche ich viel Erfolg!

U l f U e b e l

Schülersprecher am KFG,
Vorsitzender des Gremiums
Heidelberger Schülersprecher
und der Arbeitsgemeinschaft
der Schülersprecher Nordbaden

J o a c h i m D ö r s a m

Stellv. Schülersprecher am KFG

- - - - -

Am 21. Juni 1977 fand unser erstes KFG-Schulfest statt. Obwohl sich nur die Klassen der Unter- und Mittelstufe aktiv beteiligen durften, war doch das Echo auch bei den anwesenden Oberstufenschülern, Eltern und Lehrern sehr groß.

Gleich drei Klassen erklärten sich für Kaffee und Kuchen verantwortlich. Erstaunlich hohes Niveau hatten die Theateraufführungen und Improvisationen mehrerer Klassen. Wettspiele, Beatlessongs, kleine Spielkasinos und Flohmärkte trugen ihren Teil zum Gelingen des Festes bei. Besonders lobend sei hier der Einsatz der jetzigen Klasse 8a hervorgehoben, die ihre gesamten Einnahmen von über 200.- DM an das Blindenhilfswerk spendete. Auch in der Turnhalle war "viel los". Tolle Jazztänze wechselten ab mit Basketball (wobei das Lehrerteam leider nur durch Unvollständigkeit zu glänzen wußte).

Fazit: Wir haben bewiesen, daß wir Schüler selbst ein Schulfest organisieren können. Wir hoffen, daß es gelingt, das Schulfest zur Tradition werden zu lassen, und es in Zukunft auch in größerem Rahmen unter Beteiligung der Oberstufe und der Lehrerschaft durchzuführen.

Unser Dank gilt allen, die zum Erfolg des Schulfestes beigetragen haben, besonders Herrn Güntner und denjenigen Lehrern, die uns in ihrer Freizeit geholfen haben.

Georg Schmidt-Thomé (12)



HERMES

EURYDIKE

ORPHEUS

Dieses Bild eines Abschieds befindet sich, kaum beachtet, im lärmenden Auf und Ab des Treppenhauses unserer Schule, unauffällig und ohne ein mahnendes "Bleib stehen, Wanderer!" still gegenwärtig immer im Kommen und Gehen, aus dem Lied des Lebens lautlos ein Akkord, ein Bild nur aus uralter Sage.

ORPHEUS, der mit der Gewalt seines Gesanges, was auf Erden war, zu bewegen vermochte, war es nach dem Tod der schönen Eurydike gelungen, ins Dunkel zu dringen und die unerbittliche Herrin der Toten noch zu bewegen: - Eurydike dürfe ihm zu den Lebenden folgen; aber nicht vor dem Ende des Weges dürfe er umblicken. So zog er mit der Leier singend durch die Finsternis der lautlos folgenden Geliebten voran. Aber als der einsame Schall seiner Stimme sich verlassen in den leeren Gewölben brach, ergriff ihn jäh die verzweifelte Angst um die Geliebte, deren Nähe wieder zu spüren er ausgezogen war, und er wandte sich um.

Während er den Schleier von ihrem Antlitz hebt, sie wahrhaft, Auge in Auge, zu sehen, und Eurydike ihre Hand voll Trauer auf die Schulter des Geliebten legt, ergreift der junge Hermes, der Geleiter zu den Toten, schon leise ihre Rechte als Zeichen zum Abschied.

Abguß nach der 'römischen' Kopie (Neapel) eines attischen Werks aus dem 5. Jahrhundert vor Christus.



A X E L G I E R S C H

Schüler der Klasse 11c

1 9 5 9 - 1 9 7 6

Ein tragischer Verkehrsunfall setzte
seinem Leben in den Weihnachtsferien
1976 ein jähes Ende. - Er wird allen
die ihn kannten und ihn schätzten
unvergessen bleiben.

SCHÜLER • LEHRER • DIREKTOR DER SCHULE

IN MEMORIAM

Professor Dr. Adolf Clausing (1885-1976)

Von einem Philosophen stammt das harte Wort: "Die meisten Menschen sterben als Kopien, während sie doch als Originale geboren wurden".

Professor Dr. Adolf Clausing starb nicht als Kopie, sondern als ein unverwechselbares Original - als ein Mensch, der das in ihm Angelegte originell verwirklichte und sein Leben in ganz persönlicher Weise zielbewußt gestaltete.

Aus einer Lehrerfamilie stammend, besuchte Adolf Clausing nach der Volksschule zunächst die Realschule in Sinsheim. Als sein Vater in die Nähe von Pforzheim versetzt wurde, ergriff er, wie er selbst schreibt, "aus eigenem Antrieb die Gelegenheit", in das Pforzheimer Gymnasium überzutreten, wo er ohne Nachhilfeunterricht drei Jahre Latein nachlernte.

Die Liebe zu den alten Sprachen und zur klassischen deutschen Dichtung weckte in ihm Professor Bissinger. Nach der Reifeprüfung im Jahre 1905 studierte Adolf Clausing an den Universitäten Heidelberg, Zürich und Freiburg bei anerkannten Meistern ihres Fachs: bei Eduard Schwartz, Albrecht Dietrich und Richard Reitzenstein. Sein sprachliches Können wurde durch die Stilübungen bei dem bekannten Grammatiker Adolf Kaegi und durch den Sprachwissenschaftler Thurneysen gefördert.

Begabung und zielstrebiges Studium führten 1910 zur Staatsprüfung, 1913 zur Promotion mit einer Arbeit über die "Kritik und Exegese der homerischen Gleichnisse" und zu einem Stipendium für eine Reise nach Griechenland.

In Griechenland - vor allem in Athen, Olympia, Delphi und Kreta - fand Dr. Clausing die Antike in so intensiver Weise direkt und abgewandelt gegenwärtig, daß er zeit seines Lebens davon zehrte, und zwar nicht nur dadurch, daß er damals aufgenommene Lichtbilder später in seinen Unterricht einbaute, sondern vor allem dadurch, daß er den Geist des strengen Maßes an sich selbst, in seinem Leben und in seinem Beruf, zu verwirklichen versuchte.

Streng gegen sich selbst zu sein, Einsatz und Leistung von sich selbst und auch von anderen zu fordern im Dienst einer höheren Sache, das war eine seiner Lebensmaximen, der er gerade in den schwersten Lebensphasen treu blieb: so in der Zeit der Arbeitslosigkeit nach dem Staatsexamen zwischen 1910 und 1912 und besonders in den Zeiten des ersten und des zweiten Weltkriegs, als er in der Stellung eines Offiziers harte Verantwortung zu tragen hatte. Für seinen Einsatz wurde er mit Kriegssorden ausgezeichnet.

Nach dem ersten Weltkrieg am Reuchlin-Gymnasium in Pforzheim zum Professor ernannt, arbeitete er sich rasch wieder in die alten Sprachen ein und wertete auch in den folgenden Jahren Ergebnisse von Fortbildungstagungen und Erkenntnisse seines Selbststudiums so gründlich aus, daß er bald auf dem Gebiet der Didaktik der alten Sprachen als ein Fachmann galt: 1931 erschien im Herder-Verlag, Freiburg, das bekannte griechische Übungsbuch "Propylaia", das

Professor Clausing zusammen mit Direktor Kuno Fecht (Freiburg) herausgab und das teilweise neue methodische Wege beschritt. Auch an der Neuausgabe des griechisch-deutschen Wörterbuchs von Benseler arbeitete er mit. Später wurde ihm als Fachleiter für Griechisch und Latein am Studienseminar Heidelberg die fachliche Ausbildung der Studienreferendare übertragen.

Am Kurfürst-Friedrich-Gymnasium Heidelberg, zu dem er 1927 stieß und an dem er von 1927 bis 1939 und von 1947 bis 1952, zusammen also 17 Jahre wirkte, wurde Professor Clausing zu einer der markantesten Lehrerpersönlichkeiten, die das geistige Gesicht der Schule vor allem nach dem zweiten Weltkrieg stark prägte. Professor Clausing verstand es, die Schüler durch Erfolgserlebnisse zu motivieren. Besonders die Anfangsklassen, die Latein oder Griechisch bei ihm lernten, wurden in sehr intensiver Weise, anschaulich und gründlich in die Geheimnisse der alten Sprachen eingeführt und ihnen auf dem Weg des Erlebnisses Wissen vermittelt, das ihnen zur zweiten Natur wurde.

Viele seiner ehemaligen Schüler und Kollegen erinnern sich aber nicht nur an seine vitale, vom pädagogischen Eros getragene originelle Unterrichtsgestaltung, sondern auch an den Homo Humanus, der eigene Erlebnisse und Anekdoten hervorragend zu erzählen wußte und der z.B. auch gerne in seinem Garten cultura betrieb, und sei es auch dadurch, daß er mit den dorthin eingeladenen Schülern die entsprechenden Teile des Kultur-Wortschatzes wiederholte.

Nach seiner Pensionierung (1952) unternahm Professor Clausing, einem Herzenswunsch folgend, eine weitere Griechenlandreise und hielt - mit 75 und 76 Jahren - vielbeachtete Lichtbildervorträge über "Hellas abseits der großen Straße" und über seine Besteigung des Olympos. Gerade diese spannenden Vorträge zeigten, daß Griechenland die geheime Klammer seines Lebens war, jenes Land, das er 1913 in jugendlicher Begeisterung ganz in sich aufgenommen hatte und in das er in der letzten Epoche seines Lebens im Enthusiasmus des Alters wieder zurückgekehrt war. Daß ihm dieser Zusammenhang bewußt war, bewies eine Bemerkung vor Antritt der Reise zum Olymp: Er würde, sagte er, am liebsten auf dem Olymp sterben wollen. Fast wäre dies Wirklichkeit geworden, als er kurz vor einem der Gipfel des Olympos den Rückmarsch antreten mußte.

Diese olympische Grenzerfahrung, die Professor Clausing bewußt gesucht hat und die nur noch von der Erfahrung des Todes selbst übertroffen werden konnte, gehört wesentlich zum Bild des Menschen und Pädagogen Dr. Adolf Clausing. Er hat die Welt nicht erträumt und nicht utopisiert, sondern nach dem verstanden, was er an sich selbst erlebte, und er hat das, was er war und was er erlebt hat - und dies war nicht nur der hart erarbeitete Aufstieg - , in der ihm eigenen inneren Spannung weitergegeben an Schüler, an Lehrer, an Freunde und Bekannte. Er ist so, indem er sein Bestes gab, nicht Kopie, sondern jenes Original geworden, das in ihm angelegt war. Er hat so auch als Pädagoge bei allen, für die er pädagogische Verantwortung trug, Resonanz gefunden.

Günter Dietz

In memoriam

FRANZ SCHNEIDER

1892-1977

Nach einem langen, arbeitsreichen Leben hat von schwerem Leiden am 20. April auf dem Bergfriedhof prof. Dr. Franz Schneider seine letzte Ruhe gefunden, zu Grabe geleitet von einem großen Kreis früherer Schüler, Kollegen, Angehöriger und Freunde. In seinem schlichten und aufrechten Wesen hatte er selbst noch bestimmt, daß keine großen Reden den stillen Abschied stören sollten. So wurden nur zwei Kränze niedergelegt, der eine zum Abschied im Namen des kleinen und engen Kreises der Abiturienten des Jahres 1910 vom Gymnasium Heidelberg durch Frau Zimmer-Luckenbach, der andere als Dank des Kurfürst-Friedrich-Gymnasiums, an dem er vom Januar 1941 bis zu seiner "Zurruhesetzung" 1957 unterrichtet hatte, und dem er auf mannigfache Art weiter verbunden blieb.

Durch die Versetzung seines Vaters, des späteren Oberrechnungsrats und Landtagsabgeordneten für Heidelberg-Stadt, Vizepräsidenten des Badischen Landtags Gustav Schneider nach Heidelberg, wurden die Stadt, das Gymnasium und die Universität Heidelberg für Jugend und Alter des am 12. Juli 1892 geborenen Franz Schneider bestimmend. Dort fand er berühmte und gute Lehrer, die seine Interessen entwickelten, hier die landschaftlich und geschichtlich reiche Heimat, der die meisten seiner Forschungen galten.

Mit dem 1. Preis wurde eine von der Philosophischen Fakultät ausgeschriebene Preisaufgabe "Geschichte der Universität Heidelberg von 1803 bis 1813", um die er sich bewarb, ausgezeichnet. Schon 21jährig konnte er mit dieser Arbeit "summa cum laude" 1913 promovieren. Der Krieg kostete Franz Schneider seine Anwartsstelle an der Universitätsbibliothek. Er diente zuerst bei den 110ern, dann nach einem Unfall wurde er bei der jungen Fliegertruppe bei einer Gruppe Leiter der Bildaufklärung.

"Heidelberg, seine Natur und sein geschichtliches Leben", ein gutes Heidelbergbuch, das manch Neues brachte, entstand kurz nach dem Krieg neben dem ersten Schuldienst (1921, in zweiter Auflage 1931). Eine Versetzung nach Gernsbach führte zur Gründung des Gernsbacher Heimatmuseums und eines Stadtarchivs, vorbereitet durch viele Vorträge. Seine Berufung an die Karlsruher Lehrerbildungsanstalt veranlaßte ihn dort zur Gründung eines Badischen Heimatarchivs, das der Badischen Landesbibliothek angeschlossen, aber im 2. Weltkrieg vernichtet wurde. Auch eine "Pädagogische Zentralbibliothek" rief er ins Leben. Eine neue folgenreiche und arbeitszehrende Wende, die für heimatkundliche Arbeiten wenig Zeit ließ, brachte der Entschluß, mit OstD Karl ein Geographiebuch für höhere Schulen nach neuen



Grundsätzen herauszugeben (1931); zunächst freilich wurde 1935 das Werk nicht mehr für Schulen genehmigt, ("Vereinheitlichung" der Lehrbücher) und dem Lehrverbot an der Pädagogischen Akademie Karlsruhe folgte der Auftrag, die fliegerische Ertüchtigung der badischen Schuljugend" zu organisieren. Wenig später Dienst als "Bildungsoffizier" im Sudeten-Einsatz, dann Krieg mit ähnlichen Aufgaben bis zu der eines Lehrers und Leiters der Bildabteilung an einer Aufklärungsfliegerschule. Doch schon 1941 konnte der Weltkriegsteilnehmer zum Katheder zurückkehren an "sein" Gymnasium.

Nach dem Krieg, als alle Lehrbücher fehlten, begann für Franz Schneider die Epoche der Geographiebücher, eine Sisyphusarbeit bis in die Nächte. Er hatte sich mit seinem früheren Mitarbeiter sofort ans Werk gemacht. Der ungeahnte Erfolg brachte auch ungeahnte Arbeit, immer neue Sonderaufgaben, Korrekturen, Neubearbeitungen, und neue Anerkennung. 1952 wurde Franz Schneider nach Washington zu einem Vortrag am Internationalen Geographiekongreß eingeladen mit anschließender großer Studienreise durch die USA. Studienreisen in Europa brachten die folgenden Jahre.

In dieser Arbeit trugen Schneiders breit angelegte Studien (Geschichte, Geographie, Volkswirtschaft, Archäologie), die Vereinigung großer Gesichtspunkte mit gründlicher Fachkenntnis, Gedächtnis und außerordentliche Arbeitsdisziplin und Arbeitskraft ihre Früchte bei Tages- und Nachtarbeit. Mit der "Zurruhesetzung" endete die Arbeit nicht. Aber noch zu einer "heimatkundlichen" Untersuchung konnte er sich jetzt die Zeit nehmen: "Der Ursprung des humanistischen Gymnasiums in Heidelberg" (Jahresberichte 1957/58). Noch einmal konnte er aus den Quellen neue Ergebnisse erarbeiten.

Ein arbeitsreiches Leben - und auch ein glückliches trotz aller Kriege. Mit seiner Frau, seiner Mitschülerin Frieda geb. Pfisterer, die er nun zurücklassen mußte, konnte er sich an vier Töchtern und dreizehn Enkeln freuen, in denen er lebendig weiterlebt.

H.D.

In memoriam Egon Römisch

Am 17. Dezember 1976 ist Professor Dr. Egon Römisch auf der Rückkehr von einer Vortragsreise in seiner Heimatstadt Frankfurt plötzlich gestorben. Mit seinem Tod hat sich der Kreis eines Lebens geschlossen, das von früher Jugend an dem Streben nach Erkenntnis gewidmet war. Seine Berufarbeit stand ganz im Dienst von Wissenschaft, Erziehung und Lehrerbildung. Die Vielfalt seines Wirkens und die Weite seiner Wirkung wurden noch einmal deutlich an der großen Trauergemeinde, die auf dem Heidelberger Bergfriedhof von ihm Abschied nahm.

Egon Römisch war der Sohn eines Architekten. Wer ihn näher kannte, weiß, daß er es sorgsam vermied, Persönliches oder Privates im Gespräch in den Vordergrund zu rücken, aber gegen Ende seines Lebens kam es öfter vor, daß er im Blick auf den Vater von den Schwierigkeiten sprach, denen der Freiberufliche in den Zwanzigerjahren sich gegenüber sah. Zeitweise hat er selbst als Student für den erkrankten Vater das Geschäft geführt. Auch den Großvater hat er gern erwähnt, der droben auf der Baar Dorfschullehrer war und bei dem er in der Schulzeit manches Mal glückliche Ferientage verbrachte. Die Entscheidung für den Lehrerberuf scheint früh gefallen zu sein; in der Wahl der Fächer, der klassischen Philologie und der Germanistik, gab neben der Begegnung mit den Gegenständen selbst die eindrucksvolle Persönlichkeit seines Lehrers Heinrich Weinstock den Ausschlag. In der Abschiedskonferenz am Studienseminar im September 1972 gedachte er seiner in ehrenden Worten: "Ich hatte das Glück, in meiner Jugendzeit und später dann wieder in der Referendarzeit einen Lehrer kennengelernt zu haben, der Mitbegründer der Studienseminare in Preußen war und auch das theoretische Interesse in jedem zu wecken wußte, der ihm anvertraut war, Heinrich Weinstock in Frankfurt/M. Es kam dazu, daß mein Studium bei Otto Regenbogen, der selbst aus der Schule kam, diese Neigung für die Pädagogik gefördert hatte." In Regenbogens Seminar erwarb er sich das methodische Instrumentarium, das er bei allem, was er anpackte, streng zu handhaben wußte. Schon die Dissertation des Dreiundzwanzjährigen über ein Thema aus der frühgriechischen Lyrik verbindet die Fähigkeit zur Kritik mit dem Gespür für Sinn und Aussage von Texten.

In späteren Jahren hat er sich mehr lateinischen Themen zugewandt, zunächst als Herausgeber vielbenutzter kommentierter Textausgaben, sodann als Verfasser einer Vielzahl fachdidaktischer Arbeiten. Dennoch blieb das Griechische nicht beiseite. Noch im Jahr seines Abschiedes vom aktiven Dienst erschien der von ihm herausgegebene Sammelband "Griechisch in der Schule", an dem Vertreter der Wissenschaft und der Schule mitarbeiteten. Fragen der Archäologie und der Nachwirkung antiker Stoffe in der Bilderwelt späterer Jahrhunderte haben ihn stark beschäftigt. Unter seinen Schulausgaben verdient die Textsammlung "Monumenta" über Gestalten und Ereignisse vom Forum Romanum besondere Beachtung; sie ist ein Beispiel für die geglückte Verbindung von Aussage und Anschauung, zugleich ein Zeugnis seiner Liebe zur Ewigen Stadt, die er mit seiner Frau Dr. Liselotte Römisch, geb. Eckardt, teilte.

In das Kollegium des Kurfürst-Friedrich-Gymnasiums trat Römisch im Jahre 1947 ein, nachdem er vor dem Krieg an verschiedenen hessischen Gymnasien und im Auslandsschuldienst in Bulgarien tätig gewesen war. Er gehörte zu denen, die in der noch lebendigen Erinnerung an das vergangene Unheil die Chance des Neubeginns klar erkannten und ergriffen. Nicht antiquarische Wissensvermittlung, sondern die Befähigung des jungen Menschen zur kritischen Auseinandersetzung und zur Unterscheidung der Geister war das vorrangige Ziel. Er war überzeugt, daß zu seiner Erreichung die klassischen Sprachen und Literaturen einen wichtigen Beitrag leisten können, und in diesem Sinne war er Humanist. Seine Lehrtätigkeit am Kurfürst-Friedrich-Gymnasium behielt er auch bei, als er 1955 Direktor des Seminars für Studienreferendare wurde. Erst 1963 zwang ihn die Fülle der Aufgaben seines Hauptgeschäfts, von der Schule Abschied zu nehmen, doch fühlte er sich dem Haus am Neckarstaden und den Menschen, die dort lehrten und lernten, immer verbunden. Im Seminar selbst wandte er sich schwerpunktmäßig den Aufgaben eines Fachleiters für Latein zu. Hierbei übte er einen prägenden Einfluß auf die jungen Lehrer aus, indem er sie und sich selbst unter das Gesetz der Sache stellte. "Wer in Heidelberg bestand, sollte wissen, daß er für den Lehrerberuf taugte" - dieses Wort Römischs weist auf den engen Zusammenhang von Forderung und Hilfe im Bereich der Erziehung und Ausbildung.

Kein Wunder, daß die Universität nach seiner Pensionierung ihn als Honorarprofessor an das Philologische Seminar holte. Hier konnte er in beglückender Zusammenarbeit mit Kollegen und Studenten sein Wissen und seine Erfahrung noch einmal anderen zur Verfügung stellen und zugleich erweitern und vertiefen. Auch die Leidenschaft des Büchermachens fand in der Tätigkeit des Herausgebers der im Kerle-Verlag erscheinenden "Heidelberger Texte" und ihrer "Didaktischen Reihe" erwünschte Nahrung. Seine eigenen Arbeiten, besonders das in der Krise seines letzten Lebensjahres vollendete Buch über "Metamorphosen Ovids im Unterricht", sind Meisterstücke der Interpretation und ihrer unterrichtlichen Vermittlung. Sie tragen bei aller Verschiedenheit der Gegenstände unverkennbar die Handschrift des Verfassers.

Die Umstände des plötzlichen Todes von Professor Römisch legen es nahe, auch in diesem Nachruf die umfangreiche Vortragstätigkeit besonders der letzten Lebensjahre zu erwähnen. In Österreich, wohin er oft zu Tagungen eingeladen war, hat die Nachricht seines Hinscheidens unmittelbar nach erfolgreichem Abschluß eines Fortbildungskurses in der Bundesakademie Raach-Trauer und Bestürzung ausgelöst. Seine didaktischen Vorstellungen, die von traditionalistischem Beharren und von Progressivität um jeden Preis gleichweit entfernt waren, wurden dort bereitwillig aufgenommen. Man darf sagen, daß er auf diese Weise weit über die deutschen Grenzen hinaus einen Beitrag zum altsprachlichen Unterricht in Schule und Universität geleistet hat.

Der Versuch, den letzten Grundüberzeugungen nachzugehen, aus denen dieses Leben gelebt wurde, verbietet sich von selbst. Egon Römisch hätte das nicht gewünscht. Wir dürfen ihm aber bezeugen, daß wie selten bei einem Menschen Aufgabe und Wollen, Leistung und Anspruch bei ihm in Einklang miteinander standen.

Severin Heß

OSTD i. R. Dr. BERTOLD K. WEIS

In den ersten Tagen der Rekonvaleszenz nach einer Gallenblasenoperation feiert der ehemalige Leiter dreier traditionsreicher Gymnasien, des Schönborn-Gymnasiums Bruchsal (1951-1959), des Reuchlin-Gymnasiums Pforzheim (1959-1963) und des Kurfürst-Friedrich-Gymnasiums Heidelberg (1963-1972), Dr. Bertold K. Weis am 20. Februar seinen 70. Geburtstag. Die Zahl derer, die aus diesem Anlaß in Dankbarkeit und Verbundenheit ihre guten Wünsche darbringen, wird nicht gering sein. Ehemalige Schüler, Kollegen und engere Mitarbeiter, zu denen auch der Verfasser dieser Zeilen mit unendlichem Gewinn für seine eigene Entwicklung ein Jahrzehnt lang gehörte, werden ihre Gedanken dem Jubilar zuwenden. Und es wird in der Summe der Gedanken ein gutes, ein redliches, von tiefer Sympathie getragenes Gedenken gegenüber einem Manne sein, der seit der schrecklichen Granatsplitterverwundung 1944 vor Aprilia südlich Rom körperliches Leiden als ständigen, zuweilen bedrohlichen Begleiter des Lebens kennen lernen mußte und der dennoch in bewundernswerter geistiger Disziplin und in religiöser Geborgenheit die Kraft zu tätigem Handeln, zu schöpferischer Initiative und zu anregender Ermunterung für andere fand.

Seine Berufswahl war eine Sache der Neigung, sowohl hinsichtlich der Fachgebiete - Alte Sprachen, Geschichte, Archäologie, die Welt der Antike, das christlich-humanistische Kulturerbe -, als auch bezüglich der methodischen Kategorien - Lehren, Unterrichten, Erziehen, Kontakt mit der Jugend, Weitergabe ethischer Grund- und Wertvorstellungen an die nachfolgende Generation. Dazu kommen, unabdingbar zu seinem Wesen gehörend, der feinfühlig-ästhetische Umgang mit Sprache und Sprachstil, mit Kunst und Kultur, die Hingabe an die geliebte Musik und - ein Erbteil der Mutter - der Sinn für das Poetische. Wie früh schon die Kunst des Formulierens entwickelt war, geht aus einer handschriftlichen Bemerkung des bedeutenden, in seinem Urteil unbestechlichen, für diese Frage überdies kompetenten badischen Schulmanns Karl O t t hervor, der damals Direktor des Karlsruher Goethe-Gymnasiums war und dem ich als Primaner dieser Schule einen unvergessenen, tief prägenden Geschichtsunterricht verdanke. In seinem Gutachten über die ausgezeichnete pädagogische Staatsexamensarbeit von Weis vermerkt Ott zu Beginn: "Was von vornherein auffällt, ist die gewandte, aber zugleich schöne und treffende Sprache, in der Überlegung und Urteilsfähigkeit, aber auch eine gegenständliche Vorstellungskraft das Wort prägen."

Das Studium absolvierte der in Bruchsal Geborene nach seiner auch dort abgelegten Reifeprüfung an den Universitäten Freiburg und Heidelberg. Eine breit angelegte Begabung hätte auch jeden anderen Studiengang ermöglicht. Doch erhielt der Gymnasiast, der sich zu Stefan George und Hugo von Hofmannsthal hingezogen fühlte, den entscheidenden Anstoß für seine Berufswahl aus dem altsprachlichen Unterricht seines Direktors Albert Kreuzer, eines menschlich vornehmen, wissenschaftlich umfassend gebildeten und musisch interessierten Mannes. Von seinen akademischen Lehrern sind ihm besonders Eugen Täubler und Ludwig Curtius nahegestanden. Der Besuch des letzteren

in Tre Fontane, wo Weis nach seiner schweren Verwundung wochenlang auf Leben und Tod lag, war ihm ein echter Trost.

In seiner Dissertation ("Das Restitutionsedikt des Kaisers Julian", Heidelberg, 1930) befaßte sich Weis mit einer auch kirchenhistorisch interessanten Figur der Weltgeschichte, mit der er sich später im Rahmen seiner nahezu 20 größeren wissenschaftlichen und literarischen Publikationen noch dreimal auseinandersetzte, am intensivsten in einer bei Heimeran erschienenen Synopse der Briefe des Julian Apostata.

Nach der 1. Staatsprüfung 1930 folgte der Vorbereitungsdienst am Bismarck-Gymnasium Karlsruhe. Die 2. Dienstprüfung wurde unter dem Vorsitz von Leo Wohleb, dem späteren Staatspräsidenten von Südbaden, 1932 abgenommen. Trotz ausgezeichneten Prüfungsergebnisses war die Übernahme in den Staatsdienst wegen der Folgen der Weltwirtschaftskrise nicht sogleich möglich.

Weis hatte jedoch das Glück, an einer Zweiganstalt der Schloßschule Salem, dem Birklehof in Hinterzarten, eine Stelle im Privatschuldienst zu erhalten. Der junge, literarisch ungemein interessierte Lehrer lernte hier die große russische Literatur kennen, deren bedeutendste Werke in der Bibliothek der Hausherrin vorhanden waren. Ostern 1933 erfolgte die Übernahme in den Staatsdienst. Über kurze Stationen in Rastatt, Bruchsal und Mannheim kam Weis 1934 an das Bismarck-Gymnasium Karlsruhe, an dem er bis zum Kriegsausbruch verblieb. Der 2. Weltkrieg schenkte ihm nichts, er blieb sein Weggenosse vom Anfang bis zum Ende. Die schwere Verwundung 1944 erforderte jahrelange sorgfältige Pflege. Noch im Mai 1948 hielt der Amtsarzt es für unverantwortlich, ihn den Strapazen des Lehrberufes auszusetzen. Doch drängte Weis selbst auf seine Dienstaufnahme, die im September 1948 endlich erfolgte, und zwar am Bruchsaler Gymnasium, dessen kommissarische Leitung ihm alsbald übertragen wurde, bis 1951 die Ernennung zum Schulleiter erfolgte.

Als ich Dr. Weis im Januar 1950 zum erstenmal anlässlich meiner Dienstaufnahme in Bruchsal begegnete, mußte er sich beim Gehen immer noch des Stockes bedienen. Es war jedoch spürbar, wie sehr die übertragene Aufgabe, der unbändige Wille, aus den geistigen, seelischen und materiellen Trümmern wieder eine geordnete und leistungsfähige Schule aufzubauen, die Kräfte beflügelten. Dabei ging es ihm um die Verwirklichung einer Schule, in der Menschlichkeit und Leistung keinen Widerspruch, sondern eine sinnvolle Synthese bedeuteten. Ihm lag vor allem an der Schaffung und Erhaltung eines Schulklimas, in dem die Entwicklung der Verstandes- und der Gemütskräfte gleichermaßen möglich wurde. Die Sorge um die Mittel hierzu wurde zum pädagogischen Imperativ für alle Mitarbeiter. Nicht nur die Pflege des Wissenschaftlichen, sondern auch des Musischen, des Gymnastischen, des Künstlerischen sollte legitimes Anliegen echter Bildung sein. Keiner dieser Bereiche humaner Betätigung durfte in der Schule fehlen, keiner in ihr alleinige Gültigkeit beanspruchen. Diese Auffassung, die in jüngster Zeit bei der Diskussion um die Wiedergewinnung des Erzieherischen in der Schule an Bedeutung gewinnt,

stellte das Gesamtwohl des Schülers in den Vordergrund. Daß dies an den beiden kleineren Schulen seines Wirkens in Bruchsal und Pforzheim in besonders prägsamer Weise deutlich werden konnte, wird verständlich sein.

Wenn sich Dr. Weis 1963, im Alter von immerhin schon 56 Jahren, entschloß, eine neue und schwierige Aufgabe mit der Leitung des KFG Heidelberg zu übernehmen, so bewog ihn hierzu nicht zuletzt die Ausstrahlung dieser Stadt, ihr geistiges und kulturelles Klima und Erbe. Hier erlebte er die vielseitige und anregendste, aber auch die anstrengendste und beklämendste Zeit seines Wirkens. Auch der für seine Schüler stets so aufgeschlossene Pädagoge mußte die schmerzliche Erfahrung machen, daß nicht Gärung und Aufbegehren, jene natürlichen, seinem Verständnis keineswegs verschlossenen Stationen jugendlicher Entwicklung, sondern "politisch" gesteuertes, von außen gelenktes, den pädagogischen Raum der Schule tief störendes Handeln am Werke waren. Es verdient höchsten Respekt, daß in jener Zeit der Bewährung Pflicht und Verantwortung für das Ganze den Vorrang vor dem behielten, wohin ihn innere Neigung und Verbundenheit gerade auch mit schwierigen Schülern eigentlich verwiesen, und dies - obschon ihn manches tief traf - letztlich ohne nachhaltige Bitterkeit. Es war aber auch verständlich, daß er sich der Bitte des Oberschulamts verschloß, noch ein Jahr über das Ruhestandsalter hinaus seine Schule zu leiten und die von ihm und seinem Kollegium konzipierte, sorgfältig durchdachte Reform der Oberstufe seiner Schule wenigstens in ihrer Anfangsphase noch selbst zu begleiten.

Dennoch waren es keine Jahre des "Ruhestandes", denen er entgegenging. Wenn er früher ihm Wichtiges nur neben seiner starken dienstlichen Inanspruchnahme tun konnte, wie etwa die Gründung und Leitung des Bruchsaler Kulturrings und in seiner Pforzheimer Zeit die Einrichtung und jahrelange Leitung der Altsprachlichen Ferienkurse in Gaienhofen, so konnte nun auch so manches andere unbeschwerter zu seinem Recht kommen. Wissenschaftliche Arbeiten und zahlreiche Bildungsreisen an die Stätten antiker Kultur und Kunst bis in den kleinasiatischen Raum, bei denen er seinen Mitreisenden sach- und fachkundig die Spuren der Vergangenheit erhellen konnte, haben ihm eine ungewöhnliche geistige Spannkraft erhalten. Wir wünschen ihm, daß ihm diese Frische des Geistes nach einer baldigen und vollständigen Genesung noch viele Jahre erhalten bleiben möge, als Gewinn und zur Bereicherung auch seiner vielen Freunde.

Dr. Heinrich Unruh

Kurpfälzisches Museum

Heidelberg, Hauptstraße 97

Das Kurpfälzische Museum bietet den Freunden Alt-Heidelbergs eine große Auswahl von Heidelbergdarstellungen aus verschiedenen Jahrhunderten, wie das hier abgebildete Gemälde von Gert Adriansz Berckheyde, welches um 1660 entstanden ist. In der romantischen Abteilung befinden sich besonders viele Ansichten der Stadt und des Schlosses, von dem berühmten Gemälde William Turners "Heidelberg mit Regenbogen" (um 1840) bis zu Darstellungen von Bernhard Fries und Christian Köster. In der modernen Abteilung hängt das Bild des Berliner phantastischen Malers Peter Ackermann "Heidelberg 1974". Das Kupferstichkabinett birgt eine große Anzahl von Zeichnungen und Drucken mit Ansichten von Heidelberg, die den Besuchern auf Wunsch vorgelegt werden können. - Doch auch über andere Gebiete kann man sich im Kurpfälzischen Museum gut unterrichten. Die Kurpfälzische und Altdeutsche Abteilung (Riemenschneider-Altar) und die archäologischen Sammlungen bieten reichen Stoff für Kunst- und Kulturgeschichte. Schulklassen werden museumspädagogisch betreut und größere Gruppen fachkundig geführt. Wir freuen uns auf Ihren Besuch. Das Museum ist Dienstag bis Sonntag von 10-13 und 14 - 17 Uhr geöffnet.



VEREIN DER FREUNDE
des Kurfürst-Friedrich-Gymnasiums in Heidelberg e. V.

Die letzten Jahre mit ihrem Zusammentreffen anspruchsvoller Reformaufgaben und einer ernsten Rezession haben immer wieder deutlich Wert und Notwendigkeit aktiver Mithilfe gezeigt, wie sie dem Gymnasium am wirksamsten eine Vereinigung mit steuerbegünstigten Beitragsspenden zu leisten vermag.

Über die Verwendung der verfügbaren Mittel beraten satzungsgemäß hier Vertreter der Eltern, der Schüler und der Direktor mit dem Vorstand, um eine möglichst fruchtbare Nutzung aller Spenden zu sichern. Besondere Spenden können natürlich auch zweckgebunden gestiftet werden. Im ganzen liegt freilich der besondere Wert der Beiträge gerade in der Erweiterung des ungenügenden Bewegungsspielraums der Schule, ob es sich um Hilfe in Härtefällen oder die Verwirklichung lohnender Vorhaben handelt, die leicht an relativ geringen Unkosten scheitern. Dies betrifft Unter-, Mittel- und Oberstufe unseres Gymnasiums; Sport, Musik, Arbeitsgemeinschaften und Unternehmungen verschiedenster Art, manchmal auch Unterrichtsmittel, die in der Regel der Schulträger zur Verfügung stellt. Die erhöhten Anforderungen aller Fächer im neuen Oberstufen-Unterricht stellen eine langfristige Aufgabe. Manche empfindliche Lücke konnten wir schon ausfüllen zum Gewinn für Lehrer und Schüler.

Da Studienfahrten der Studienstufe nur genehmigt werden, wenn alle Kursteilnehmer mitfahren, sachlich und persönlich aber nach Auflösung der Klassen doppelt ergiebig sein können, werden sie von uns seit Jahren mit einigen tausend Mark ermöglicht. Berichte und Bilder von den Aufführungen der Theater-Arbeitsgemeinschaft (s. . .) können den Wert so engagierter Gruppen wie der Theater- und der Foto-AG, denen wir helfen, anschaulich machen.

Wer den Dia-Vortrag über die Israel-Fahrt der Absolventen des Hebraicums von GPr Pfr Vaupel erlebt hat, wird unsere relativ geringe Unterstützung für gut angelegt halten.

All diese Dinge vollziehen sich notwendig außerhalb des "Etats", aber man müßte blind sein, um derartiges heute noch als 'Allotria' zu betrachten, das im Grunde die Schule nichts angeht.

Gelegenheiten zu schaffen, in freiem persönlichem Einsatz ein Stück Wirklichkeits- und Selbsterfahrung zu erreichen, gehört heute mehr als früher zur Aufgabe einer Schule.

Aber nur die Mithilfe vieler macht uns dies heute möglich!

Da mancher mit Besorgnis die Umwälzungen in unserem Schulwesen beobachtet, denen das Kurfürst-Friedrich-Gymnasium gewollte und ungewollte einschneidende Veränderungen "verdankt", nur ein paar Worte zur Schulpolitik:

Durch die veränderte Funktion und Konzeption des "Abiturs" führt kein Weg zur Wiederherstellung des alten "humanistischen Gymnasiums" zurück. - Diese von allen Bundesländern beschlossene Neugestaltung der Oberstufe wird zwar noch manche Korrekturen erfahren, entspricht aber in ihrem Kern einer notwendigen Entscheidung. Denn die Oberstufenreform von Saarbrücken, die mit den 14 und mehr Pflichtfächern der Primen zu Recht ein Ende machte, hielt an den zwei charakteristischen Fächern der Schultypen fest, wodurch das altsprachliche Gymnasium in eine unhaltbare Sackgasse geriet (Naturwissenschaften, Sprachen). Daß der eigene "Schulversuch" des KFG, der auf Ermutigung des Kultusministeriums begonnen wurde, um eine auf unsere Schule zugeschnittene gemäßigte Reform zu erproben, vom KM selbst "aus organisatorischen Gründen" vorzeitig beendet wurde, hat die Schule den Reformen der Reformen ausgeliefert. Sie mit zu beeinflussen ist eine nicht gerade leichte Aufgabe.

Die selbstverständliche Bemühung, die gefährdeten, aber bewährten Elemente des altsprachlichen Bildungswegs in dem neuen Rahmen zu erhalten für alle, die dies wünschen, hat uns u. a. veranlaßt, mit ausführlicher Begründung gegen eine vorgesehene Kürzung des grundständigen Lateins (um über ein Viertel der Wochenstunden!) beim Kultusministerium Einspruch zu erheben, was auch seinerseits der Vorsitzende des Elternbeirats unter Bezug auf unsere Schreiben getan hat. Nicht ganz ohne Erfolg, hoffen wir.

Daß sich an Neusprachlichen Gymnasien der Beginn mit Latein i. a. günstiger auswirkt als der Beginn mit Englisch, daß an Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasien der Zug mit Latein (z. B. Helmholtz-Gymnasium) zweifelsfrei Nutzen bringt und daß durch die Neuordnung des Abiturs alle vermeintlichen "Privilegien" für Abiturienten altsprachlicher Gymnasien erledigt sind, vermag nur die ideologischen Verfechter einer Integrierten Gesamtschule nicht zu beeindrucken; denn die Beseitigung des Sexta-Lateins gehört ja zu den ältesten Zielen, da man in der 5. und 6. Klasse noch keine Differenzierung will. Aber auch für uns in Baden-Württemberg ergeben sich durch den Bildungsgesamtplan der Bund-Länder-Kommission von 1973 dadurch Schwierigkeiten, daß eine weitgehende Angleichung der Stundentafeln aller Schularten der Sekundarstufe I (Kl. 5-10) vereinbart ist, um die Einheitlichkeit zwischen den Ländern zu wahren.

Wir setzen auf dreierlei: das Elternrecht, den Grundsatz im Bildungsbericht der Bundesregierung (1970): einer "intensiven und individuellen Förderung aller Lernenden auf allen Stufen des Bildungssystems" und den Nutzen einer erprobten Differenzierung. Grund genug, Planungen den Bedürfnissen anzupassen.

Dt.

Konten: Deutsche Bank (HD) 04/81614; Postscheck Klrh 564 47-751
B L Z 672 700 03 660 100 75

Beiträge: jährlich mindestens DM 20. -

Vorstand: Dr. Günther Ernst, Stv. Eberhard Göhler; Schriftführer
Dr. Hermann Dieterich; Schatzmeister Bankdir. Hanno W.
Mohr.

Anschrift: Hermann-Löns-Weg 24 6900 Heidelberg Tel. 27500

Studienfahrt nach KORSIKA

Nach Annahme meiner Bewerbung fuhr ich mit einem Zellidja-Stipendium im Juli des Jahres (1977) nach Süden mit dem Thema "Die Autonomie der Korsen", um Land und Leute dieser eigenartigen Insel kennen zu lernen. Mein Thema hatte ich, um feste Ansätze zu haben, vorweg auf fünf Schwerpunkte gegliedert, was sich als sehr nützlich erweisen sollte. Diese fünf Punkte umschreiben, meine ich, vor allem die Gründe und Anlässe für das Erstarken einer separatistischen Bewegung, die durch terroristische Aktionen Aufmerksamkeit erregt.

- 1) Arbeitslosigkeit
- 2) Tourismus ohne Infrastruktur
- 3) Verschmutzung der Strände durch Faulschlamm, verursacht durch italienische Schiffe, und dessen Auswirkungen
- 4) "Die Schwarzfüßler" ("pieds noirs"), eingewanderte Algerier, die hier mit Subventionen der französischen Regierung angesiedelt wurden, mit denen sie dank ihrer Fähigkeiten zu einer neuen besitzenden Klasse Korsikas geworden sind
- 5) Die Fremdenlegion. Sie verfügt auf der Insel über viele Stützpunkte und verursacht durch ihr Auftreten immer neue Spannungen und Empörung bei den 'stolzen' Korsen.

Diese spezifisch 'korsischen' Probleme begegneten mir auf meiner ganzen Fahrt immer wieder: durch Anschriften an den Wänden auf den Straßen oder an zerbombten Häusern oder eben nur bei einem Bad in der Nähe von Bastia (Faulschlamm!).

Überall findet man die Zeichen APC (Action des Patriotes Corses) oder FLNC (Front de Libération Nationale Corse) oder ARC (Action Revolutionnaire Corse), die auf die verschiedenen Untergrundbewegungen Korsikas hinweisen, ob sie nun herrühren von pro- oder antiseparatistischen Bewegungen, in denen sich das heißblütige und pathetische Temperament der Korsen Luft macht.

Interessant waren vor allem meine Gespräche mit Korsen, die auf verschiedenste Art zu diesem "heißen" Thema Stellung nahmen, zumal sie mich oft für einen Reporter von "BILD" hielten. Also auch hierher war der Ruf dieser Zeitung gedrungen!

Meine Bemühungen, in Kontakt mit der korsischen Bevölkerung zu kommen, endeten manchmal schon nach der Bitte um ein Glas Wasser mit der wilden Verfolgungsjagd eines korsischen Hundes auf einen Zellidja-Stipendiaten. Meistens begegnete man mir jedoch mit Freundlichkeit und Gastlichkeit, wie wir sie von den meisten südlichen Ländern gewohnt sind. So wurde ich auch einmal nach vierstündigem Marsch (Ajaccio-Propriano), mit 23 kg Gepäck auf dem Rücken durstig und erschöpft, von einem Eistransportfahrer mitgenommen und mit fünf Sorten Eis und ein paar Broten, die er mit mir teilte, wieder für den Rest des Tages aufgemöbelt. Nur diese Art der Gastfreundschaft machte es mir möglich, meinen Plan trotz der knappen Mittel einer Zellidja-Reise zu verwirklichen, zumal die Preise sich nicht von unseren unterscheiden, was sich auch durch die zunehmende Touristenschwemme erklären läßt.

Meine Bemühungen, nicht als deutscher Wohlstandstourist verkannt zu werden, hatten nur manchmal Erfolg, auch wenn ich meine wohlformulierten und ehrenden Empfehlungsschreiben vorzeigte, was oft mit einem Lächeln oder Schulterklopfen abgetan wurde, und dabei blieb es. - Manchmal jedoch gelang es mir, einen Korsen aus seiner Zurückhaltung hervorzulocken, wenn das Gespräch auf korsische Probleme kam. Sehr impulsiv und fanatisch sprachen sie sich dann gegen den exzessiven Zentralismus der Pariser Ministerien aus. Mit leidenschaftlichen Gesten traten sie für eine Union des korsischen Volkes (UPC) unter der Führung von Edmond Simeoni ein. Leider vergessen die meisten Korsen in diesem Zusammenhang, daß der heute so viel verschriene Pariser Zentralismus ja doch von einem Sohn der Insel, dem Korsen Napoleon Bonaparte, zur Perfektion gebracht wurde.

Obwohl die Bedingungen dieser Zellidja-Reise sehr hart waren, da ich diese vier Wochen in einem fremden Land mit wenig Geld auskommen mußte, brachte mir die Einfühlung in eine fremde Mentalität wichtige Einsichten, die stark auf mich wirken, auch nachdem meine Wanderungen durch Korsika hinter mir liegen.

Matthias Morgenthaler

DAS 50- UND DAS 25. ABITURJUBILÄUM DES JAHRES 1977

nahm die OIA des Schuljahrs 1926/27 am 10. Mai 1977 zum Anlaß eines Besuches der Schule am Neckarstaden. Von OstD Dr. G. Dietz wurden sie empfangen und sahen das noch wohlvertraute Treppenhaus und ihre alten Klassenzimmer nach einem halben Jahrhundert wieder. Wenn von den 21 nur 8 kommen konnten, lag bei einigen der Hinderungsgrund in den Umständen der weiten Reise aus einer neuen Heimat in den USA. So bei dem Röntgenologen Prof. Dr. Eric von Baeyer,



der vor seinem Abitur die bemerkenswerte Abiturskarte geschnitten hat, in der man die ganze erregende Luft jener Jahre wieder spürt. - Die Besucher überreichten eine Spende für die alte, neue Schule am Neckar, in die sie meist 1918 eingetreten waren, kurz vor dem bösen Ende des ersten Weltkriegs. Bei ihrem Abgang wuchsen zusehends die Gewitterwolken. -

Die OIC von 1951/52 besuchte am 23. April, genau 25 Jahre nach dem mündlichen Abitur, die Schule wieder. Auch in die Gymnasialzeit dieses Abiturjahrgangs fiel die schwere Zäsur einer alles verändernden Niederlage und ihrer Vorboten.

Ihr 50. Abiturjubiläum konnten
feiern aus der Klasse
O I A 1926/27

Liste vom Treffen am
10. Mai 1977
(Herbert Pahl)

Hubert EISINGER - Dr. med. Zahnarzt, Hauptstr. 29, 6906 Leimen,
Tel. 06224/71380

Heinz ERNST - Dipl. Ing. Steubenstraße 72, 6900 Heidelberg 1,
Tel. 06221/472431

Waldemar ERNST - Dr. jur. Direktor, Geschäftsführer Schwäbische
Hüttenwerke, Hirschgasse 12, 6900 Heidelberg 1,
Tel. 06221/46953

Josef GÄRTNER - Geschäftsführer Einzelhandelsverband, Allenstei-
nerstr. 7, 7500 Karlsruhe (Gesch. Tel.: 66077),
Tel. 0721/683230

Herbert PAHL - Dr. phil. Studiendir. i. R. Gaisbergstraße 66, 6900
Heidelberg,
Tel. 06221/26302

Hans Karl SCHERRER - Stadtpfarrer i. R. Erlenweg 6, 7800 Frei-
burg i. B.
Tel. 0761/499700

Achim TOBLER - Dr. jur. Direktor Schwäbische Hüttenwerke, West-
heimer Str. 1, 7083 Wasseralfingen
Tel. 07361/71865

Ludwig WESCH - Dr. phil. Universitätsprofessor i. R., Görresstr. 54,
6900 Heidelberg 1
Tel. 06221/30897

Walter ZIEGLER - Stadtpfarrer i. R., Stresemannstr. 71, 7530 Pforz-
heim
Tel. 07231/72298

Von O III bis UI war in der Klasse

Heinz Danko HERRE - General a. D. Hochstraße 8, 8101 Krün (bei
Mittenwald)
Tel. 08825/274

Gefallen: Erwin BEISEL, Dietrich DIBELIUS

Gestorben: Ludwig HEFNER, Paul LIPP, Erich PAPPRITZ, Hans
QUENZER, Fred RODRIAN, Walter SCHMITTHENNER (Pfarrer),
Fritz OECH

Nicht erreichbar: Walter ELLINGER USA, Kurt PIELMANN

Erich von BAEYER, Dr. med. Röntgenologe. Letzte Anschrift: USA
Ohio, neue Anschrift über StD Dr. Herbert Pahl

In der RNZ am 25. April 1952: "Sie bestanden eine der schwersten Prüfungen ihres Lebens". Genannt wurden 56 Abiturienten des Gymnasiums Heidelberg in 3 Klassen, davon insgesamt 11 Primanerinnen (außerdem: Hölderlinschule 20, Helmholtz-Realgymnasium 20, Engl. Institut 22, Thadden-Schule 22, Raphael Gymnasium 22 Abiturienten).

Die Oic des "Gymnasiums" (damals noch nicht wieder "K. F."...) - 20 Abiturienten trafen sich seitdem nahezu regelmäßig jährlich in Heidelberg wieder und genau 25 Jahre nach der Reifeprüfung saßen sie am 23. April 1977 wieder im alten Gemäuer ihrer ehemaligen Penne. Der Direktor führte durch die Zimmer und Nostalgie befiel die Jubilare.

In ihren Geburtsjahrgängen 1931 - 1933 war bereits der politische Keim für die wesentliche Entwicklung während Kindheit und Schulzeit im Aufgehen. Einschulung zur Volksschule 1939, Sextaner 1943, die meisten Väter im Krieg, Jungvolk, Altwarensammlungen, Fliegeralarm, Luftschutzhelfer. Ende 1944 wurde die Schule Lazarett, Umzug in die Gaisbergstraße, Anfang 1945: Wiederbeginn in der Sandgasse, Winter 1945: Kohleferien, das Schulgebäude am Neckarstaden = Hauptquartier der Military Police, trotzdem 1946: Vierhundert-Jahrfeier des Gymnasiums Heidelberg, Hooverspeisung, Schulhefte als Spenden aus USA, wegen Kohlemangel nur Stunden-Unterricht, Klassenausflug zum "Obstsammeln". 1948/49 Umzug zurück zum Neckarstaden, wo man nach der Währungsreform wieder Möven in der Pause fütterte. 1951 "Ödipus auf Kolonos" in der Stadthalle. 22. 4. 1952: "Zweck der Prüfung: Reife". "Génoio hoios essi" schrieb der Klassenlehrer Dr. L. Manuwald in das von ihm angeregte Tagebuch.

Eberhard Göhler

- Dr. Rolf Altenstetter, Eichelbergstraße 2, 6905 Schriesheim-Altenbach, Rechtsanwalt, verh., 1 Sohn + 2 Töchter
- Dr. Dieter Brill, 4213 Sheridan Street, University Park, Maryland 20782 USA, Prof. für Physik, verh.
- Jochem Burckhardt, 918 Melrose Drive, Waco (Texas) 76710 USA, Dipl. Kfm., Prof., Department of German, Baylor University, verh., 2 Söhne
- Peter v. Campenhausen, Hauptstraße 74, 7811 Sulzburg (Pfarrhaus), Pfarrer, verh., 3 Söhne + 1 Tochter
- Dr. Theophil Eicher, Ernst-Ehlers-Straße 4, 3140 Lüneburg, Prof. Fachbereich Chemie, Universität, Hamburg 13, Sedanstraße, verh., 2 Söhne
- Dr. Klaus Engelhardt, Philosophenweg 3, 6900 Heidelberg 1, Tel. 06221/44520, Prof. an der Pädagog. Hochschule, Pfarrer, verh., 2 Söhne + 1 Tochter
- Dr. Klaus Fischer, Eichenstraße 20, 7252 Weil der Stadt-Hausen/Würm, Tel. 07033/31405 (Büro: 0711/8116222), Dipl. Kfm., Prokurist i. Fa. Robert Bosch GmbH, Stuttgart, verh., 3 Töchter

Franz Fössel, Hühnerbergweg 5, 6375 Oberstedten/Ts., Dipl.-Ing.,
 Beratender Ingenieur, verh., 1 Tochter + 2 Söhne
 Eberhard Göhler, Ludolf-Krehl-Straße 43, 6900 Heidelberg 1, Tel.
 06221/49041, Dipl.Kfm. + Dipl.Brmstr., Geschäftsführer bei
 Palatia Malz GmbH, verh., 3 Söhne
 Hartmut Hänlein, Philosophenweg 3, 6900 Heidelberg 1, Oberstudien-
 rat am Elisabeth-Gymnasium, Mannheim, verh., 3 Söhne + 1
 Tochter
 Kundry Willwerth, geb. Herrmann, 185 Hungry Hollowroad, Spring
 Valley/USA, Hausfrau, verh., 2 Söhne + 2 Töchter
 Rudolf Hetzel, Stettiner Straße 12, 6374 Steinbach/Tns., Dipl.Volks-
 wirt, Regierungsdirektor, Bundesstelle f. Entwicklungshilfe,
 verh., 2 Töchter
 Udo Hirsch, Max-Josef-Straße 31, 6900 Heidelberg-Rohrbach, Dipl.
 Kfm., Gartenmöbelfabrikant, ledig, 1 Tochter
 Konrad Jecht, Reginbaldstraße 4, 8000 München 60, Dipl.Ing.,
 Bauträger - Vermögensanlagen
 Dr. Walter von Kienle, Albert-Braun-Straße 20c, 7500 Karlsruhe 21,
 Oberstudienrat Lessing-Gymnasium Karlsruhe, verh., 1 Tochter
 Manfred Lamminger, Oststraße 1a, 7640 Kehl/Rh., Dipl.Ing., Inge-
 nieurbüro Züblin, verh., 2 Kinder
 Dr. Evi Korte, geb. Löffler, Rehmenhalde 10, 7770 Überlingen, Zahn-
 ärztin, Hausfrau, verh., 1 Sohn + 1 Tochter
 Werner Meinhardt p. Adr. Meinhardt & Kluge, Ing.-Büro, Heinrich-
 Heine-Straße 19, 6096 Raunheim, Tel. 06142/52071, verh.,
 1 Sohn + 1 Tochter
 Hans Mohr, Danziger Straße 2, 7717 Immendingen, Evangelisches
 Militärpfarramt, Militärseelsorger, verh., 1 Sohn + 2 Töchter
 Walfried Müller, Kaiserstr. 23, 6901 Nußloch, Richter am Amtsge-
 richt, verh., 1 Sohn
 Ursel Gramatikov, geb. Roether, Konstanzer Straße 28, 6900 Heidel-
 berg, Hausfrau + Lehrerin, verh., 2 Töchter
 Hans Jürgen Stöckl, Am Taubertsberg 2, 6500 Mainz 1, Tel. 06131/
 381015, Pfarrer, verh., 1 Sohn + 1 Tochter
 Dr. Peter Ulmer, Albert-Überle-Straße 21, 6900 Heidelberg,
 Tel. 06221/46191, Prof. Universität Heidelberg, verh., 1 Sohn
 + 3 Töchter
 Alex Vukailović, Höhenblick 52, 6000 Frankfurt-Ginnheim, Dipl.Kfm.,
 Geschäftsführer Gesellschafter, verh., 1 Sohn + 1 Tochter
 Rüdiger Wendel, Konradstraße 10, 8000 München 13, Landgerichts-
 rat, verh., 1 Sohn
 Volkmar Willrich, Karl-Peters-Straße 32, 6200 Wiesbaden,
 Tel. 06121/76031, Techn.Amtsrat, Ministerium f. Landwirtsch.u.
 Forsten, verh., 1 Tochter + 1 Sohn
 Dr. Waltraud Kuhn, geb. Winnewisser, Haydn-Straße 4, 6900 Heidel-
 berg, Tel. 06221/42234, Ärztin, Hausfrau, verh., 3 Söhne + 1
 Tochter
 Marlies Wöhlermann, geb. Zöbeley, An der Schleifmühle 23,
 6100 Darmstadt-Kranichstein, Hausfrau, Studienrätin, verh.,
 3 Kinder

Zum 66. Abiturienten-Treffen in Heidelberg

am 22.9.1976

=====

Ihr lieben Freunde, man wird älter,
Und dennoch sind wir noch nicht "alt".
Das heiße Blut ward mählich kälter!
Doch uns're Herzen sind nicht kalt!

Wie könnten sonst alljährlich feiern
In Heidelberg wir Wiederseh'n
Und uns're Treue stets erneuern,
So lang auf Erden wir noch gehn?

Manchmal will's seltsam uns erscheinen,
Wieviel und was wir schon erlebt.
Viel Tränen sah'n wir Menschen weinen,
Wenn zitternd hat die Welt gebebt.

Wir haben jauchzend auch gesungen
Und in der Zeiten Lauf geglaubt,
Uns sei ein großer Schlag gelungen,
Den dann das Schicksal rasch zerstaubt!

Was blieb und bleiben soll im Leben,
Als Grundton, wie der Kontrabaß,
Was uns als Richtschnur ward gegeben,
Für ewig, ist: humanitas !!

Dr. Albert Fuhr

Wiederholt konnten wir in unseren Jahresberichten dem Abiturjahrgang 1910, Landg.Präs.a.D. Hugo Marx(Basel), dem Pegasus von Herrn Dr.A.Fuhr und Prof. Dr.Franz Schneider Raum geben. Diesmal mußten wir nun den Nachruf für Franz Schneider bringen, der so oft die jährlichen Treffen mit seiner Frau betreut hat.- Wir danken Herrn Dr.Fuhr, daß er Herrn Dir.Dietz seine Verse schenkte.

"Lesende" nach Camille Corot

Abb. I

Angeregt durch ein Bild von J. Gris versuchte ich ebenso eine "Lesende" von Corot kubistisch umzusetzen.

Mit einer Kompositionszeichnung zerlegte ich den plastischen Körper in Flächen. Die Lokalfarbe wurde zugunsten eines hellen Zentrums, das gegen die Bildkanten dunkler wird, vernachlässigt.

Stilleben (Collage)

Abb. IV

Nach der deduktiven Methode (des synthetischen Kubismus) begann ich eine quadratische und eine Z-förmige Fläche auf das Papier zu legen, um dann über weitere Flächenzerlegung endlich an Gegenstände erinnernde Formen einzuführen (wobei ich Tonpapier in verhaltenen Farben, Notenseiten und Holzmaserungsbögen verwendete).

Suse Hild

Studienstufe 13 bei GPr. Bernh. Eppe

(Die Abiturientin erhielt den Kunstpreis unseres Gymnasiums)

"Waldrand", Zeichnungen mit Pittkreide

Abb. II, III

Andra Sosna und Udo Pfleger, A 12

Voraus ging ein dreistündiger Studienaufenthalt im Stadtwald, nach dem von jedem Schüler mindestens eine Umrißlinien-Zeichnung eines sich vielfältig verzweigenden, ausgesuchten Wurzelstocks gefordert wurde.

Der bildmäßige Aufbau während der Arbeit im Zeichensaal wurde mit Randlinien festgelegt, wobei eine ausgewogene Komposition und kontinuierliche Raumordnung anzustreben war. Mittel der räumlichen Illusion - Überschneidung, Größenabnahme - waren dabei in freier Weise zu verwenden. Im Gesamtergebnis der Klasse ergab sich ein deutliches Bild der sehr verschiedenen Differenzierungsfähigkeit dieser Altersstufe.

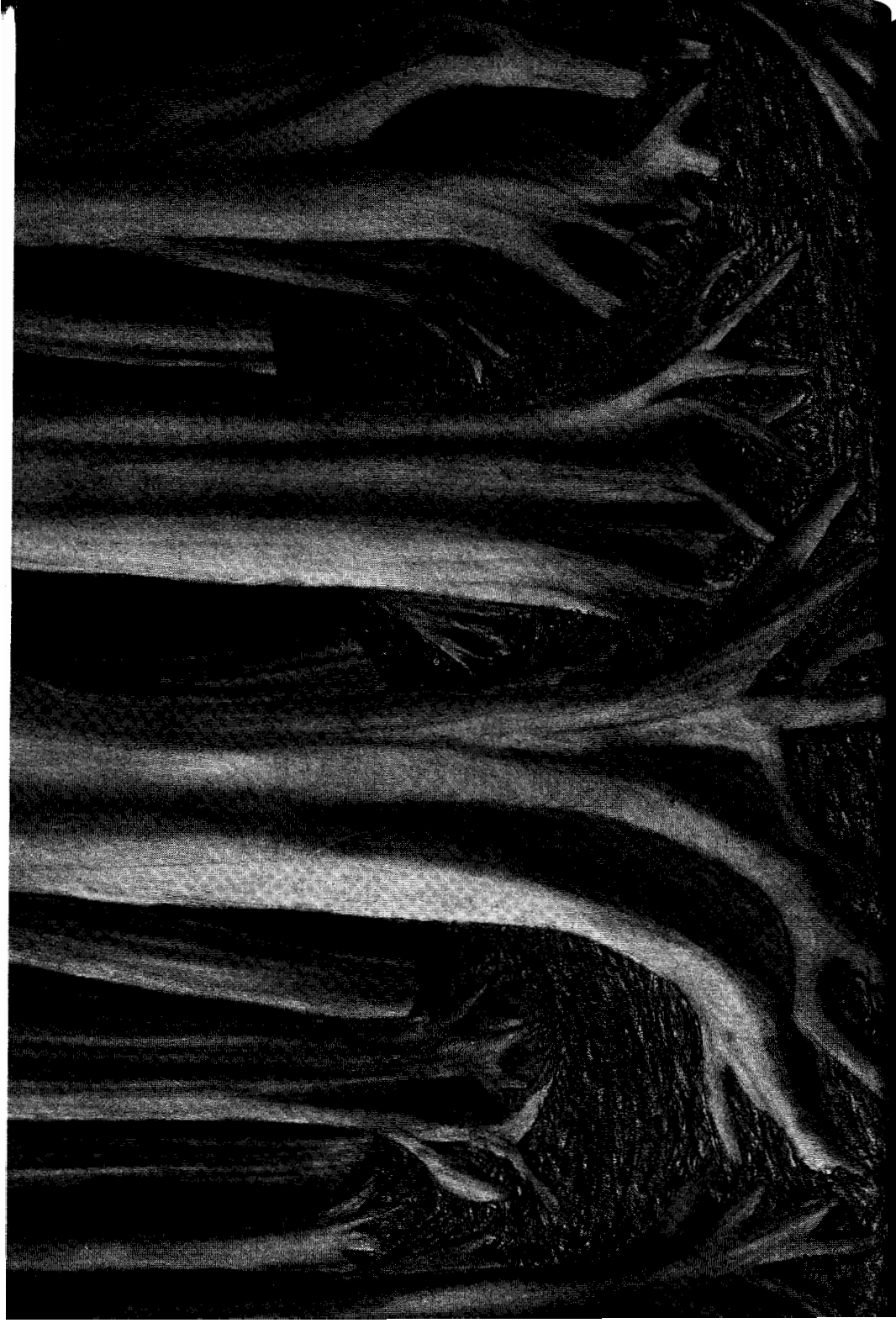
Plastik der Stämme und Wurzeln entstand dann durch Hell-Dunkel-Modellierung bei Annahme einer bestimmten Lichtrichtung. Hierbei boten die zu diesem Zweck angefertigten DIAs der gleichen Wurzelstöcke, die wir gezeichnet hatten, eine zusätzliche Hilfe.

Auch die Raumtiefe sollte noch zusätzlich mit einem atmosphärischen Dunkel durch zunehmende Schwärzung der Raumschichten nach hinten verdeutlicht werden.

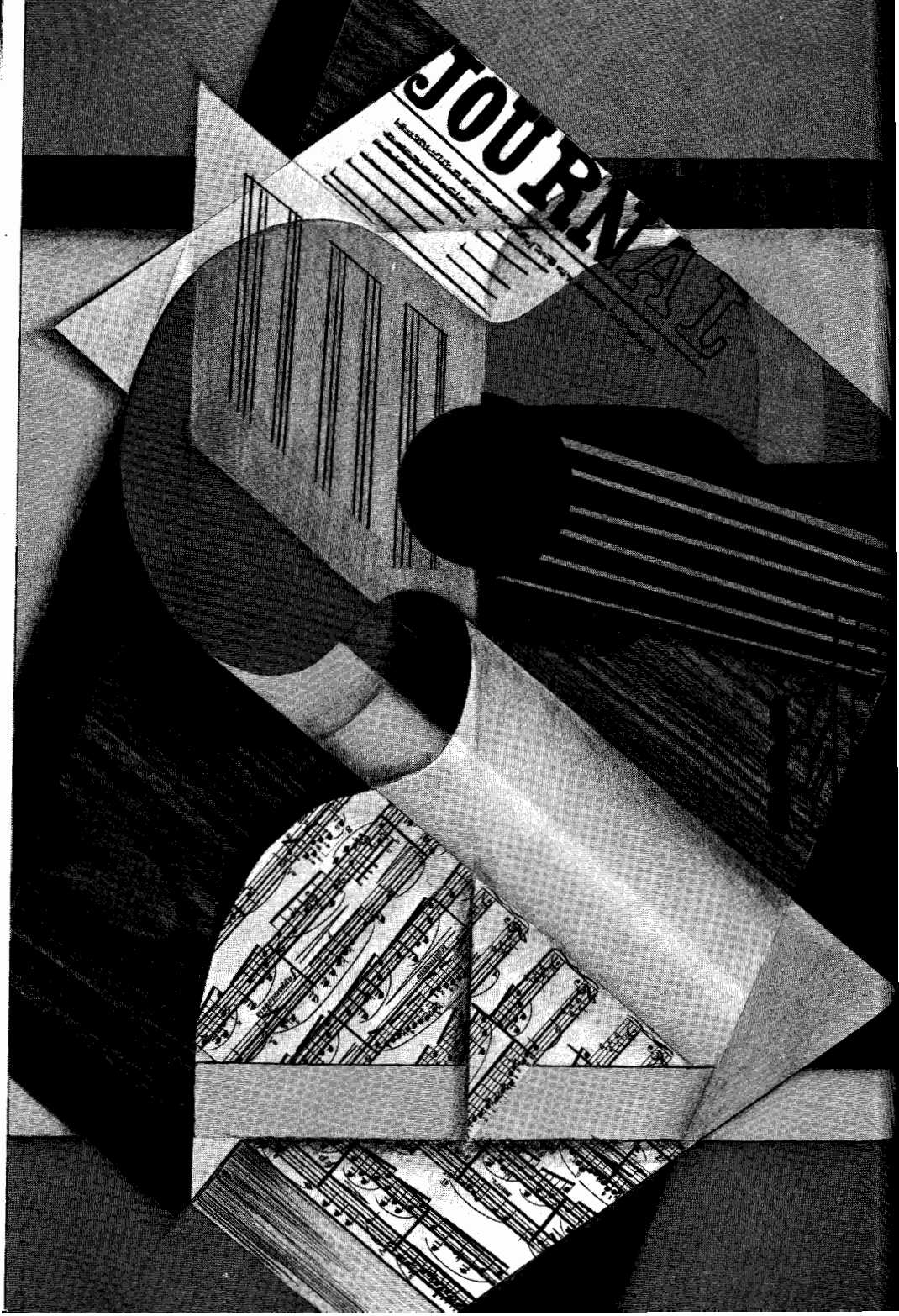
Sehr charakteristisch bei den abgebildeten Arbeiten ist die elegante und duftige Formgebung des Mädchens im Gegensatz zu der tiefen, grüblerischen Eingekerbtheit der Form bei dem Jungen.

Ernst Zimmer









VOLLEY-BALL
TENNIS
BASKET-BALL
LEICHTATHLETIK

VOLLEY-BALL

Nun haben tatsächlich die Siegerinnen der beiden letzten Jahre in diesem Jahr den Pokal wieder gewonnen. Im Endspiel stand den Favoritinnen die Klasse 10b gegenüber, die sich erfreulich hoch hinauf gespielt hatte. Das klare Ergebnis 15:3 und 15:12 und die dreijährige Erfolgsserie zeigen, daß die Siegerinnen nicht nur Glück hatten, sondern tatsächlich die Besten sind. Um den 3. und 4. Platz spielten dann 11c:10d, wobei die 11c mit 15:13 und 16:14 gerade noch so eben in einem sehr spannenden, aber auch sehr ernsten Spiel gewann.

Ilona Heitmann
Ruth Peteret
Maja Sauer
Isabel Witschel
Manuela Kühne
(Studienstufe)
11c

Das Volleyballturnier der Mädchen stieß wieder bei den Schülern auf großes Interesse. Besonders in der Unterstufe war die Zuschauerkulisse beeindruckend. Manchmal war es fast zu viel, zumal die Spielerinnen dadurch behindert wurden. Ohne Sprachrohr konnte man sich als stimschwache Sportlehrerin nicht mehr durchsetzen. Wir erwarten sehnlichst die neue Turnhalle, wo man diese lautstarken Massen von Zuschauerzahlen auf Tribünen verbannen und in Schach halten kann.

Neu war, daß sich die Mannschaften in diesem Jahr "coachen" ließen. Ein Kollege coachte "seine Klasse" (9a) so erfolgreich, daß sie als viel beklatschter Sieger aus den Unterstufenspielen hervorging. Dies veranlaßte andere Mannschaften, sich ihren Coach bei den Schülerinnen der Oberstufe zu suchen.

Besonders hervorzuheben ist die Schiedsrichterleistung von Bernhard Armbruster (13), der, es sei ihm sehr gedankt, alle Spiele mit großer Sicherheit leitete. Gegen seinen Pfiff wagte niemand ein Wort.

Dank auch dem Freundeskreis, der uns wieder mit Preisen unterstützte. -Ärger gabes auch. Die Kollegen murrten, wenn die Schüler in diesem Mammutturnier des öfteren in der 5. und 6. Stunde, z. T. als Zuschauer auch unerlaubt, den Unterricht versäumten. Nachdem jetzt Volleyball "in" ist, fordern wir einen Volleyballtag. Zumal das Beispiel der Mädchen Schule machte: Die Jungen veranstalteten ebenfalls ein Volleyballturnier, das R. Dell und R. Menges (13) organisierten. Auch die Lehrer stellten dazu eine Mannschaft. Wir hatten zuvor uns ein Jahr lang jeden Freitagnachmittag im Hasenleiser von den Abiturienten trainieren lassen. Hätten wir allerdings nicht Verstärkung erhalten in Form von Ehemännern und erwachsenen Söhnen, hätten wir sicher nicht so viel Spaß und Ausdauer gehabt. Jedenfalls sehe ich

schon mit Bangen ins kommende Schuljahr, da die Lehrervolleyballer sich erst wieder einen entsprechenden Gegner heranziehen müssen. Wieder hoffe ich auf die neue Turnhalle, damit alle Volleyballfans ihr Übungsfeld finden. Dann werden vielleicht auch die Lehrer in ihrem Lehrerturnier nicht immer verlieren.

Allerdings haben es die Lehrerinnen geschafft, gegen die siegreiche Mannschaft des Mädchenturniers zu gewinnen.

Bauer

TENNIS

"Jugend trainiert für Olympia" - unter diesem Motto ist unsere Schule nun auch für Tennis tätig. Der Aufruf erfolgte und es kamen viele! Unter den zahlreichen Meldungen mußten wir für jeden Jahrgang die besten Vereinsspieler herauspahlen. Und hatten wir dann endlich die Mannschaften komplett, konnte man doch nicht starten oder nur amputiert, da manche keine Lust mehr hatten. Schade nur, daß es gerade den Besten an Schulgeist fehlt, man hätte hie und da ein besseres Bild abgeben können. Freilich ist es müßig zu bemerken, daß Tennis ja kein Schulsport ist und somit lediglich die Vereine repräsentiert werden. Immer begrüßte man die Gegner als alte Bekannte, denen man schon in vielen Turnieren gegenüberstand. So kamen wir schließlich nach z. T. sehr schönen Spielen bis in die Endrunde und zwar mit zwei Mannschaften: Jungen II mit U. Bongartz 8c, R. Weber 9d, H. -M. Wörner 10c, O. Kara 10d, M. Hemprich 10f und Mädchen III mit v. Albrecht, D., 7b, I. Heinemann 7c, H. Tintelnot 7e, U. Hahn 9b, T. Dürr 9d, A. Jäcker 9d. Fünf Mannschaften hatten teilgenommen. Dies hat der OSA-Beauftragte für Tennis, Herr Menzer, lobend erwähnt.

Nicht erbaut waren wir allerdings von der Ausschreibung für diesen Wettkampf, was die Organisation betrifft. Da sollten unsere Schüler anfänglich noch mit 6 gemeldeten Mannschaften aus je 4 Spielern in drei Wochen 72 Einzel und 36 Doppel bewältigen und dazu hatten wir Gegner, die teilweise über 50 km von uns entfernt wohnen. Und woher sollten wir die erforderlichen Plätze für eine solche Durchführung nehmen? Wir bettelten in unzähligen Telefonaten bei den Vorständen der Heidelberger Tennislubs an. Da half uns der Vorstand des Eppelheimer Tennislubs, Herr Wörner, ganz besonders häufig aus und wir danken ihm und seiner Frau hier noch einmal herzlich für seine nette Hilfe. Auch in einem Seckenheimer Tennislub fanden wir für ein Spiel Aufnahme, das uns von Frau Merz vermittelt wurde. Frau Mack und Herr Halirsch waren als Betreuer eingesetzt.

Verständlicherweise hat die Schulleitung es nicht gern gesehen, daß die Spieler so häufig gerade in den letzten Schulwochen den Unterricht

versäumten. Das OSA müßte sich da etwas anderes einfallen lassen!

Ergebnisse der Endspiele im TENNIS.

Mädchen III KFG - Hockenheim 0:6

Jungen II KFG - Weisbach 0:4, KFG - Wegold 1:4.

Ba Mh

- Der Kampf um Berlin -

oder

- Jugend trainiert für Olympia -

BASKET-BALL

Wie in den Jahren zuvor war das KFG auch in diesem Jahr mit einer starken Basketball-Mannschaft im Wettkampf II Jungen vertreten.

Dank der vorzüglichen Vereinsarbeit der Heidelberger Vereine BGH und USC, konnte eine kampfstärke und begeisterte Mannschaft zusammengestellt werden.

Innerhalb der Oberschulamts-Meisterschaften galt es den, wie sich bald zeigte, stärksten Gegner, das Moll Gymnasium Mannheim (Bundes-sieger 1976 in Wettkampf III), zu schlagen. Am 3. März wurde dieser Gegner in einem mitreißenden Spiel von unserer KFG-Mannschaft mit 53:20 Punkten geradezu deklassiert. Damit war der Grundstein zur Bad. -Württ. -Meisterschaft gelegt und der Berlinflug in greifbare Nähe gerückt.

Bei den Landesmeisterschaften in Tübingen trafen wir auf Mannschaften aus Emmendingen, Stuttgart und Salem.

Die Spielergebnisse:	KFG - Salem	52:30
	KFG - Stuttgart	45:28
	KFG - Emmendingen	37:13

Das KFG war Bad. -Württ. -Schulmeister 1977!

Am 4. Mai mußten wir dann in aller Frühe in Heidelberg abfahren, um in Frankfurt unser Flugzeug nach Berlin zu erreichen. Dort wurden wir vom Glück allerdings in keiner Weise begünstigt. Gleich am ersten Tage mußten wir gegen die vielleicht stärksten Mannschaften des Turniers, Leverkusen und Wolfenbüttel, antreten. Beide Spiele gingen durch unglückliche Umstände verloren.

Die weiteren Gruppenspiele wurden gewonnen. Damit war Platz 3 in der Gruppe B und das Spiel um Platz 5 des Bundesfinales erreicht.

Unser Gegner in diesem Spiel war die Mannschaft aus Bremen. Ohne letzten Einsatz unsererseits konnte Bremen mit 42:35 Punkten ge-

schlagen werden. Das KFG war 5. Mannschaft, die zweitbeste Planung, die unsere Schule beim Bundesfinale je erreicht hat.

Schon zu Beginn unseres Berlinaufenthaltes war es uns gelungen, den Rückflug umzubuchen und damit mehr Zeit für Berlin zu gewinnen. Das Angebot Berlins an den Besucher ist so reichhaltig, daß der Aufenthalt vom 4. -9. Mai sowieso zu kurz war. In den stundenlangen Pausen zwischen den Spielen und abends wurde von uns die Zeit genützt, um möglichst viel von Berlin zu sehen und zu erleben. Eine ausgedehnte Stadtrundfahrt informierte uns über die Sonderstellung dieser Stadt und zeigte gleichzeitig die Schwierigkeiten auf, mit denen die Berliner Bevölkerung zu leben hat. Ich glaube, daß diese Reise für uns alle ein Erlebnis war und sich die Anstrengungen, das Bundesfinale zu erreichen, gelohnt haben.

An dieser Stelle sei dem Freundeskreis unserer Schule gedankt für die Zusage, der Basketballmannschaft einen neuen und dringend benötigten Trikotsatz zur Verfügung zu stellen.

LEICHTATHLETIK

Die Teilnahme an diesem Wettbewerb wurde durch anscheinend unaufschiebbare Klassenarbeiten verhindert. Man sollte sich allerdings einmal Gedanken machen, ob es in der heutigen Leistungsgesellschaft noch möglich ist Erfolge zu erringen ohne entsprechende Investitionen.

Wenn sportliche Erfolge gewünscht oder erwartet werden, muß eben von allen Seiten auch dazu beigetragen werden!

A. M.

Malerbetrieb

Rembert Fischer

Maler- und Lackiermeister



Ausführung
sämtlicher Maler-, Lackier-
und Tapezierarbeiten

Teppichböden und Bodenbeläge

6901 DOSENHEIM, OSMIASTRASSE 7 u. 10, TEL.: 85487

"Wir, die Klasse 5b, haben uns im Schuljahr 1976/77 gründlich mit der uralten literarischen Gattung der Fabel beschäftigt. Nachdem wir uns mit den Gesetzen ihres Aufbaus und ihrer Ausgestaltung vertraut gemacht hatten, nachdem wir auch ihren Sinn zu verstehen meinten, wollten wir uns selbst einmal in ihr versuchen." (Unter Anleitung von Dr. W. Klug)

Einige Beispiele von 25 "Fabeln":

Das stolze Schilfrohr

Am Ufer eines Sees standen hundertjährige Bäume, Pflanzen und Blumen aller Art, jedoch am meisten gab es Schilfrohre und Binsen. Auf dem See waren viele seltene Seerosen; im Wasser Algen und Schlingpflanzen im Überfluß. Die Ufer beherbergten viele farbenprächige Singvögel. Aber auch Rohrdomeln, Fischreiher und sogar Seeadler hatten hier ihre Wohnungen.

In diesem Paradies (einem der wenigen, die es heute überhaupt noch gibt) standen zwei Schilfrohre inmitten von Blumen und Gräsern. Das eine Schilfrohr hatte einen schnurgeraden Wuchs und sehr viele Blätter; das andere war nicht ganz so gerade und belaubt. Aber es hatte einen ganz kleinen Kolibri zum Freund, dem es immer schwindlig wurde, wenn er auf einem schwankenden Ast oder Schilfrohr saß. Das erste Schilfrohr war entsetzlich angeberisch und eitel; es bildete sich etwas darauf ein, schöner als das andere zu sein. Vor Stolz wiegte es sich so im Winde umher, daß sich selbst die schwindelfreisten Vögel nicht mehr darauf setzen mochten.

Das andere Schilfrohr hielt so still, wie es nur konnte, und so setzten sich sehr, sehr viele Vögel auf dieses Schilfrohr, das nun viele Freunde gewann.

Hätte sich das andere Schilfrohr nicht so doll bewegt, hätte es auch Freunde gehabt.

Christiane Frey

Der Klügere gibt nach oder Katz und Maus

Es lebten einmal eine Katze und eine Maus zusammen. Eines Tages stritten sie sich um ein Stück Speck, das in der Mausefalle lag. Zuerst wollte die Katze die Maus überreden, den Speck zu schnappen. Die Maus jedoch sagte: "Nimm du dir den Speck; dir mit deinen Samtpfötchen wird nichts passieren; im Notfall helfe ich dir schon." Da erwiderte die Katze: "Mir ist es gleich, aber ich würde dich mit deiner Schnelligkeit vorschlagen; du bekommst ihn bestimmt, ohne dich in Gefahr zu bringen."

"Oh nein, ich mache es nicht; du mit deiner Wendigkeit wirst es schon schaffen", sagte darauf die Maus.

"Dann mache ich es eben, wenn du dich nicht traust. Denn ich bin ja doch immer der Klügere von uns beiden."

Also versuchte sie den Speck aus der Falle zu bekommen. Doch schon bei der leisesten Berührung schnappte die Falle zu und die Katze hatte

den Schmerz und keinen Speck. Da lachte die Maus, denn sie hatte ihr Leben gerettet, das ihr mehr wert war als ein Stück Speck.

Bernd Goecke

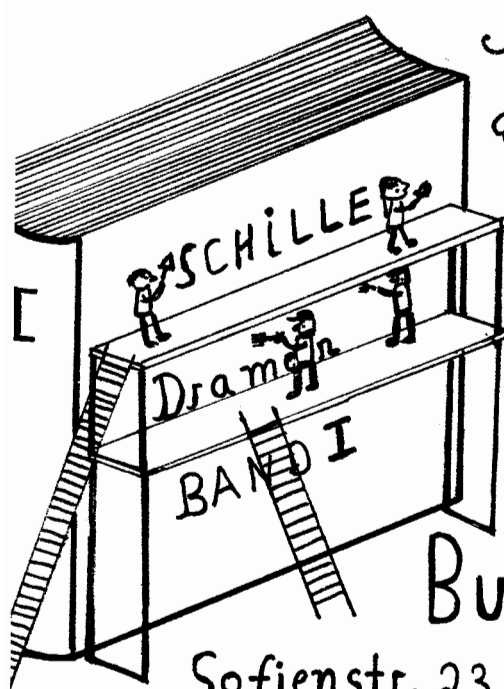
Die Jagd eines Habichts

Ein Habicht ging auf Beute aus. Er hielt Ausschau nach einem Braten. Da hörte er eine Taube: "Gurruh, gurruh!" Ihm knurrte der Magen. Er freute sich schon auf das schöne Mittagsmahl: "Mmh, lecker, ein zartes Täubchen! Ich werde es überlisten."

Er hockte sich auf einen Ast und lockte wie ein Täuberich: "Gurruh, gurruh. Komm, komm Täubchen, komm!"

Das aber hörte ein hungriger Adler, und er bekam Appetit auf einen Taubenbraten. Als er dem Lockruf näher kam, erkannte er den Habicht. Erfreut über die größere Beute, stieß er auf den Habicht hinab und verspeiste ihn.

Karsten Pessel



ROLF
BERLICH

Restaurationen
alter-wertvoller Bücher

Buchbinderei
Sofienstr. 23 Tel. 23753

Im letzten Schuljahr besprachen wir im Deutschunterricht Gedichte. Unter anderem stießen wir auch auf das Gedicht "Der Pflaumenbaum" von Bert Brecht. Wir sprachen in einigen Deutschstunden mit unserem Lehrer darüber. Auf den ersten Blick schien es, als hätten wir es mit einem Kindergedicht zu tun. Bei näherer Betrachtung merkten wir, daß hinter dem vermeintlichen Kindergedicht ein bedeutender Hintergrund steht, der uns beeindruckte und über den wir nachdachten; das Gedicht ließ uns gar nicht mehr los. Wir hatten schon früher versucht, eigene Gedichte zu schreiben, die uns zum Teil auch ganz gut gelangen; beim gleichen Thema kamen da die verschiedensten Gedichte heraus. Doch diesmal hatte sich unser Lehrer etwas anderes ausgedacht: das besprochene Brecht-Gedicht geschickt fortzusetzen. - Hier nur eine der vielen Versionen:

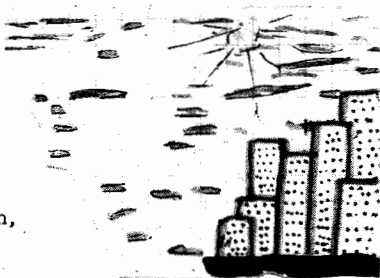
Der Pflaumenbaum

Im Hofe steht ein Pflaumenbaum
der ist klein, man glaubt es kaum.
Er hat ein Gitter drum,
So tritt ihn keiner um.

Der Kleine kann nicht größer wer'n.
Ja, größer wer'n, das möchte er gern.
's ist keine Red' davon,
Er hat zu wenig Sonn.

Den Pflaumenbaum glaubt man ihm kaum,
Weil er nie eine Pflaume hat.
Doch er ist ein Pflaumenbaum,
Man kennt es an dem Blatt.

B. Brecht



Fortsetzung (Christian Lenz, Reinhold Becker, Frieder Maichle)

Doch er möchte' gern größer werden,
So groß wie andre Bäum' auf Erden;
Er will aus dem Gefängnis 'raus
Und denkt, wär ich doch eine Maus!

Und eines Tages wacht er auf
Und steht auf einer Wiese drauf.
Die Äste hängen schwer - wie Blei;
Er denkt bei sich, was das wohl sei.

Er schaut und traut den Augen nicht:
Was ist denn das? Das Sonnenlicht!
Es läßt die Pflaumen reifen,
So daß Leut' nach ihnen greifen.

Doch leider war es nur ein Traum.
Er blieb der kleine Pflaumenbaum.



MENAECHMI

Aufführung der 8c

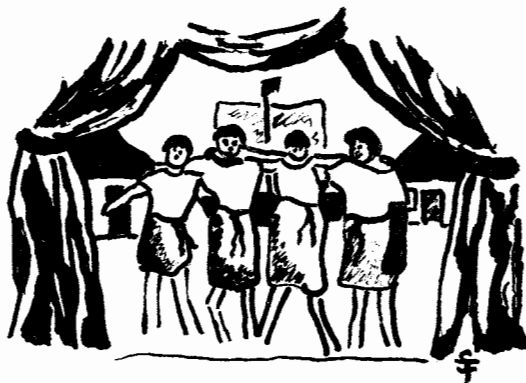
Es fing alles ganz harmlos an mit einem neuen Stück im Lateinunterricht der Klasse 8c. Es hieß "Menaechmi", eine Komödie von TITUS MACCIUS PLAUTUS. Zunächst schien das Stück für uns Schüler nichts weiter zu sein als eine neue Übersetzungsübung. Die Möglichkeit einer Aufführung war nur eine Andeutung unseres Lehrers, eine blasse Hoffnung.

Doch sie nahm mit der Zeit Gestalt an. Die Komödie eignete sich tatsächlich gut zum Spielen. Anschaulich zeigt sie das Leben der damaligen Zeit in seinem Alltag mit ganz verschiedenen Typen, verpackt in witzige Dialoge. Im Unterricht spielten wir die ersten Szenen, und es gefiel uns. Freiwillige überarbeiteten darauf den gesamten übersetzten Text noch einmal für die geplante Aufführung. Nun war der Text nicht länger Übungsstoff, sondern ein Stück Leben.

Schauspieler wurden von uns mit Sorgfalt ausgewählt. Mit viel Eifer waren wir bei der Sache, und Herr Germann half uns mit viel Geduld über manches Hindernis. Dann wurden Kostüme, Programme und Bühnenbilder in Eigenarbeit hergestellt. Alle wirkten mit. Gleichzeitig hieß es proben, verbessern und immer wieder proben! Der Text, lebendiges echtes Spiel - alles mußte gelernt sein. Nur so konnten wir auf Erfolg hoffen. Die Aufführung rückte immer näher. - Hauptprobe - Letzter Schliff. Und der Tag der Premiere war da. Wir waren zwar sehr aufgeregt, aber es gab an diesem Tag noch so viel zu tun: die Bühne aufbauen, Sitzgelegenheiten beschaffen, Beleuchtung ausprobieren und mit Hilfe von Frau Germann umkleiden -, daß wir keine Zeit zum Nachdenken hatten.

Als dann nach der ersten Szene begeistert geklatscht wurde, wußten wir die Antwort auf unsere unsichere Frage: kommt das Stück überhaupt an?

Der Applaus war die Belohnung für viele Wochen harter Arbeit. Wir konnten wirklich stolz sein, und wir waren es auch.



Susanne Friedrich

Die Aufführung wurde mit gleichem Erfolg noch zweimal wiederholt.

Für die Klasse 8c: Gregor Vogelsang

LANDHEIM - AUFENTHALT

der Klasse 8a im Hunsrück

In Sargenroth, unweit von Simmern im Hunsrück, verbrachten wir unseren ersten Landheimaufenthalt. Die Jugendherberge, die inmitten grüner Wiesen liegt, ist modern und komfortabel eingerichtet.

Von hier aus unternahmen wir viele schöne und lehrreiche Ausflüge und Wanderungen in die Umgebung. Nach unserer ersten Wanderung, die lang und anstrengend ausfiel, legten wir einen Ruhetag ein, an dem wir uns etwas besser über unsere Umgebung und ihre Bewohner informieren wollten. So kam es, daß wir "Interviews" vorbereiteten mit Bewohnern aus verschiedensten Berufsständen. - Um alle Fragen zu beantworten, hatten leider manche zu wenig Zeit, aber oft fanden wir offene Ohren.

Aus diesen Gesprächen ergaben sich unter anderem die folgenden Berichte: "Die Mönchwaldtöpferei", "Der Dorfschmied", "Der Johanneshof in Sargenroth", "Der Bauernhof Gumm".

Beate Daub, Christine Berger

Die Mönchwaldtöpferei

Stephan Hugger

Dieser Betrieb ist kein Familienbetrieb. Hier arbeiten 5 Arbeiter und keine Lehrlinge.

Der Arbeitstag eines Töpfers beginnt um 7 Uhr 45 und dauert achteinhalb Stunden (ca. 50 Stunden in der Woche). Über den Verdienst wollte uns der Töpfer nur die allgemeine Aussage "normal" machen.

Verarbeitung des Tons:

Der Ton, der aus dem nahegelegenen Soonheimer Wald bezogen wird, wird geknetet und mit Wasser versetzt (keine Chemikalien). Dann werden die meisten der Formen mit dem Ton auf der Töpferscheibe geformt, nur einige, die einfachsten, werden maschinell hergestellt; außerdem ist handgearbeitete Ware begehrt.

Wenn der Ton halbtrocken ist, wird der Henkel aufgesetzt. Nachdem er dann völlig getrocknet ist, wird die Form mit einer aus Kobaltoxyd bestehenden Farbe bemalt. Alle Formen werden fünfzig Stunden lang bei etwa 1300°C gebrannt.

Die Glasur wird hergestellt, indem man während des Brennvorgangs Salz in den Ofen schüttet. Bei der hohen Ofenhitze verdampft das Salz und das zurückbleibende Natrium setzt sich auf den Gefäßen ab. Nach dem Erkalten bildet sich die Glasur.

Das so entstandene Tongeschirr nennt man "Steinzeug".

Die Töpfer sind in einer besonderen IG organisiert. Nachwuchssorgen gibt es trotz Berufskrankheiten nicht. Auch der von mir befragte Töpfer würde seinen Beruf wieder ergreifen. Das hier hergestellte Steinzeug ist ein beliebtes, nützliches Souvenir.

Der Dorfschmied / Tilman Steinhausen, Jasper zu Putlitz
Unsere Gruppe wurde zu einem Schmied geschickt. Zuerst arbeiteten wir unsere Fragen aus, die wir dem Schmied stellen wollten. Als Herr Gehrig sie für gut befunden hatte, zogen wir los. Es folgt unser vollständiges Interview mit dem Dorfschmied:

Er ist 28 Jahre alt, verheiratet und Vater einer fünfjährigen Tochter und eines Sohnes im Alter von einem Jahr.

Er hat Hauptschulabschluß und ist gelernter Schlossermeister und Installateur.

Als einziges Kind seiner Eltern übernahm er vor drei Jahren von seinem Vater die Schmiede, um die Familientradition fortzusetzen. Um ein gesichertes Auskommen zu haben, eröffnete er neben der Schmiede noch eine Tankstelle, die hauptsächlich von seiner Frau betrieben wird.

Zwei Gesellen und ein Lehrling sind in seiner Schmiede beschäftigt, außer seinem Vater, der ihn z. B. auch vertritt, wenn er in seinen jährlichen Urlaub nach Österreich fährt.

In seinem Beruf hat sich in den letzten zehn Jahren vieles verändert. So benutzt er kaum noch die traditionellen Geräte wie Senkhammer oder Blasebalg, sondern bevorzugt moderne Geräte wie z. B. Elektroschweißgeräte.

Während der Vater noch hauptsächlich in der Schmiede selbst arbeitet, ist der Sohn heute zu 90% auswärts, meist auf dem Bau beschäftigt. In der Schmiede werden nur noch kleinere Reparaturen und Anfertigungen ausgeführt; unter anderem Stahlteile für andere Handwerksbetriebe in der Umgebung.

Die Schmieden in den umliegenden Dörfern stellen für ihn keine Konkurrenz dar, da sie alle in ihrer Arbeitskapazität voll ausgelastet sind.

Sein Arbeitstag ist oft sehr lang; auch am Wochenende ist er häufig in seiner Werkstatt zu finden. Den Abend verbringt er gerne im Wirtshaus. - Seine Wohnung liegt neben der Schmiede.

Dieses Interview war selbstverständlich nicht gleich so fertig; wir haben es aus den Antworten zusammengezimmert. Schließlich wurde es vervielfältigt und unserer Klasse ausgegeben.

Der Johanneshof in Sargenroth / Malte Bahner, Susanne Gärtner, Johannes Lanz, Sieglinde Schlittgen
Wie die meisten Höfe in dieser Gegend im Hunsrück ist der Johanneshof in Sargenroth ein Ein-Mann-Betrieb. Er umfaßt 23 ha, karges, steiniges Weide- und Ackerland. Außerdem gehören dazu eine Menge

Kleinvieh wie Hühner oder Hasen, 10 Milchkühe und 40 Schweine. Die verhältnismäßig große Anzahl der Schweine erklärt sich daraus, daß sie wenig Arbeit machen und daher für einen Einmannbetrieb am ertragreichsten sind. Für einen Betrieb, dem mehrere Arbeitskräfte zur Verfügung stehen, eignen sich am besten Milchkühe.

Im allgemeinen ist es üblich, daß die Frauen im sogenannten "Einmannbetrieb" zu ihren Arbeiten in Haus und Hof vor allem auch die Wartung des Kleinviehs übernehmen. Da die Frau des Johannesbauern aber verstorben ist, muß er auch noch diese Arbeit selbst versorgen.

Sein Tageslauf sieht so aus:

Wenn er um 5 Uhr aufsteht, muß er zuerst das Großvieh füttern, es im Sommer auf die Weide bringen. Danach ist Frühstückspause. Ab 8 Uhr wird das Kleinvieh gefüttert und die Milch vom Vortag zur Sammelstelle gebracht. Der Rest des Tages ist mit Feldarbeit ausgefüllt, mit Pflügen, Eggen, Säen, Düngen. Gegen 16 Uhr wird diese Arbeit beendet; die Geräte werden aufgeräumt, das Vieh nach Hause gebracht und gemolken. Dann ist Feierabend.

Der Johanneshof ist weitgehend mechanisiert. Das Maschinenkapital des Hofes beträgt 120 000 DM. Im Stall ist eine Entmistungsanlage, eine Melkmaschine, eine Schrotmühle und eine Milchkühlanlage mit einem Fassungsvermögen von 200 l (ausreichend für 13 Kühe); hinzu kommt noch ein Mähdrescher.

Da der Boden in Sargenroth, wie oben schon erwähnt, sehr karg ist, erfordert er einen großen Aufwand für Dünger. Im Jahre 1976 kamen 50% Dürre-Schäden. So mußten in diesem Jahr für 1000 DM Stroh und für 5 000 DM Kraftfutter für die Schweine gekauft werden. Dünger und Futter bekommt der Johannesbauer über die Raiffeisen-Genossenschaft. Sein Anteil an der Genossenschaft beträgt 700 DM.

Auch die spätere Weiterführung des Johanneshofes wirft Probleme auf. Die Söhne sind alle Beamte geworden und am Hof sind sie nicht interessiert. Also kommt nur die kleine, jetzt fünfjährige Tochter für eine Übernahme des Hofes in Frage.

Trotz allem macht der Johannesbauer seine Arbeit gern und ist im ganzen zufrieden.

Bauernhof Gumm / Axel Göhler, Susanne Nöllgen,
Christine Berger, Beate Daub

Der Bauernhof Gumm wurde etwa 1920 von den Großeltern des jetzigen Jungbauern als 'Erbhof' erbaut. Später kamen noch Silos, Geräteschuppen und ähnliches dazu. Zum Besitz des Bauernhofes gehören 50 ha Land, meist Weide, 22 Milchkühe (sie geben am Tag 400 l Milch), 140 Rinder, 2 Schweine, 2 Reitpferde und 50 Hühner;

der Hof ist also auf Viehwirtschaft spezialisiert. Die Nahrung der Kühe ist im Sommer Klee und Gras (z. T. auf der Weide), im Winter Mais und 'Grassilage', das ist in Silos vergorenes kurzgeschnittenes Gras. Als zusätzliches Kraftfutter bekommen sie Gerstenschrot. - Die Gerste wird nur zum Eigenverbrauch angebaut, obwohl der Hof einen Mähdrescher im Wert von 70 000 DM besitzt (dieser wird auch ausgeliehen) und drei Schlepper mit 18, 45 und 62 PS. Verkauft werden Eier (20 Pf.) und Milch (60 Pf./l). Eine sehr moderne und hygienische Kühlanlage (DM 50 000) kühlt die Milch auf 4° und rührt sie alle halbe Stunde um. - Für einen Mastbullen von 28 Zentnern erzielt er 2 800 DM (EG!). Keine Buchführung.

DER LEHRER

(frei nach Rainer Maria Rilke)

(9e)

bearbeitet und entstellt von

Christine Wagenmann

Daniela Kuhn

Sein Auge ist vom Anblick unsrer vielen
so müd' geworden, daß es nichts mehr hält.
Ihm ist, als ob wir unaufhörlich spielen,
nichts hören von den Fragen, die er stellt.

Das ständige Getös' in seinen Ohren,
das sich im kleinen Klassenzimmer dreht,
lenkt ab den Stoff, der von ihm auserkoren,
und der ja eigentlich im Lehrplan steht.

Nur manchmal hebt ein Schüler seinen Finger
ganz zögernd hoch - dann schaut er netter drein,
Es freut ihn auch der kleinste Hoffnungsschimmer
jedoch der Antwort folgt die Pein -

Das Gedicht von Rainer Maria Rilke

DER PANTHER

Sein Blick ist vom Vorübergehn der Stäbe
so müd geworden, daß er nichts mehr hält.
Ihm ist, als ob es tausend Stäbe gäbe
und hinter tausend Stäben keine Welt.

Der weiche Gang geschmeidig starker Schritte,
der sich im allerkleinsten Kreise dreht,
ist wie ein Tanz von Kraft um eine Mitte,
in der betäubt ein großer Wille steht.

Nur manchmal schiebt der Vorhang der Pupille
sich lautlos auf - . Dann geht ein Bild hinein,
geht durch der Glieder angespannte Stille -
und hört im Herzen auf zu sein.

ARD Tagesschau
Eine Anfrage und die Antwort

Klasse 9 b
Kurfürst-Friedrich-Gymnasium
6900 Heidelberg 1
Neckarstadt 2

Heidelberg, den 11.2.1977

Sehr geehrte Damen und Herren Redakteure!

Wir, eine 9. Klasse des Kurfürst-Friedrich-Gymnasiums in Heidelberg, diskutierten neulich im Deutschunterricht, nach welchen Prinzipien Sie die Themen Ihrer ARD-Tagesschau um 20 Uhr in ihrer Reihenfolge senden. Dafür kamen für uns folgende vier Prinzipien in Betracht:

1. Das Prinzip der Aktualität. Die aktuellen Themen werden vor den weniger aktuellen gesendet.
2. Das Prinzip der Aufteilung in politische und nicht politische Themen, bei dem die politischen alle Hintereinander am Anfang, die nicht politischen am Ende ausgestrahlt werden.
3. Das Prinzip der Aufteilung in Auslands- und Inlandsmeldungen, das wie bei 2. gehandhabt wird.
4. Das Variationsprinzip: Unterschiedliche Meldungen aus verschiedenen Bereichen, die, um nicht den Eindruck von Eintönigkeit und Langeweile bei den verschiedenen Interessengruppen Ihres Fernsehpublikums entstehen zu lassen, in loser Reihenfolge gesendet werden.

Wir konnten uns auf keines dieser vier Prinzipien festlegen und wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns schreiben würden, nach welchen Gesichtspunkten Sie bei der Gestaltung der ARD-Tagesschau vorgehen.

Mit den besten Grüßen

Norddeutscher Rundfunk, Hamburg, 22.2.1977

Liebe Schüler der Klasse 9 b,

herzlichen Dank für Euern Brief. Ich finde es gut, daß Ihr Euch in der Schule mit Fernsehnachrichten beschäftigt.

Für die Anordnung der Meldungen kann man kein so klar abgegrenztes Prinzip formulieren. Euere vier Kriterien treffen alle nur zum Teil zu. Genauer ließe sich das so sagen:

- 1.) Die Spitzenmeldung - wir nennen sie "Aufmacher" - wird das aktuelle Thema, von dem wir meinen, daß es an diesem Tag für die meisten Zuschauer interessant und wichtig ist. Das müssen nicht immer politische Meldungen sein. Oft stammt der Aufmacher aus dem sozialen, wirtschaftlichen oder Bildungsbereich. Manchmal stellen wir auch ein Unglück oder ein Verbrechen an die Spitze, wenn es besonders spektakulär ist.

- 2.) Bei der weiteren Reihenfolge versuchen wir, verwandte Themen hintereinander zu stellen, also Nachrichten-Blöcke zu bilden. Wenn wir zum Beispiel drei Sozialmeldungen haben - meinetwegen Renten, Löhne und Ausbildungsförderung - dann reißen wir sie nicht auseinander. Und wenn es in einem Land einen Putsch, in einem anderen einen politischen Mord und in einem dritten die Einführung der Zensur gibt, dann ordnen wir diese drei Ereignisse auch hintereinander.
- 3.) Aus diesen beiden Punkten ist schon klar geworden, daß es keine starre Aufteilung in Inland und Ausland oder in politische und nicht politische Meldungen gibt. Gerade weil wir inhaltlich Verwandtes hintereinander ordnen, entsteht freilich manchmal dieser Eindruck.
- 4.) Nach dem, was Ihr Variationsprinzip nennt, handeln wir kaum. Wir wollen die Zuschauer nicht mit Meldungen in loser Reihenfolge unterhalten, sondern es ihnen erleichtern, Bedeutung und Zusammenhang von Vorgängen zu erkennen.
- 5.) Die bunten Meldungen - wie Karneval, Mode, Ausstellungen, Sport - kommen meistens zum Schluß, weil wir meinen, daß sich dafür die Zuschauer auch dann noch interessieren. Die Aufmerksamkeit und Aufnahmefähigkeit läßt ja im Laufe einer 15-Minuten-Sendung nach. Deshalb gehören die wichtigen Dinge, auf die man sich konzentrieren muß, an den Anfang.

Wenn Ihr mehr über unsere Sendung wissen wollt, schaut mal in den beiliegenden Aufsatz.

Viel Spaß und freundliche Grüße

Unterschrift

Besuch beim Süddeutschen Rundfunk

(9e)

Als wir im letzten Herbst Wolfgang Weyrauchs Hörspiel "Die japanischen Fischer" im Deutschunterricht behandelten, machte Herr Falke den Vorschlag, einmal das Heidelberger Studio des Süddeutschen Rundfunks am Schloß-Wolfsbrunnenweg zu besichtigen. Wir waren begeistert, denn wir interessierten uns brennend für ein Studio dieser Art, und man bekommt ja sicherlich nicht oft die Gelegenheit zur Besichtigung.

So setzte sich Herr Falk mit dem Intendanten des Heidelberger Studios, Herrn Dr. Strübel, und mit dem Regisseur, Herrn Weber-Schäfer, in Verbindung. Dabei machte Herr Weber-Schäfer, der auch die Führung übernehmen wollte, Herrn Falke den Vorschlag, daß man nach der Besichtigung ja mit ein paar Schülern ein kleines Hörspiel aufnehmen könne.

Zur Vorbereitung für die Hörspielaufnahme hatte Herr Weber-Schäfer einen Text aus einem Kriminalhörspiel mit dem Titel "Debakel beim Überfall" mitgegeben, den dann die Sprecher gemeinsam einzuüben hatten. Beim ersten Mal lief es noch nicht so gut (wir stolpten z. B. über Zungenbrecher wie "Identifizierungsparade"), aber nach einigen Proben hatten wir dann keine Schwierigkeiten mehr mit dem Text.

Bei unserer Ankunft im Funkhaus wurden wir gleich von Herrn Weber-Schäfer empfangen und an Türen mit Aufschriften wie "Bitte Ruhe!" oder "Vorsicht Aufnahme" vorbei zu den Aufnahmestudios geführt. Der erste Aufnahmerraum war mit Teppichfliesen und dicken schalldämmenden Platten an den Wänden ausgestattet, so daß kein Widerhall kam, wenn man sprach; jeder Schall wurde völlig verschluckt. Wir hörten, daß man diesen Raum für Aufnahmen benutzt, die im Freien spielen. Daraufhin wurden wir an ein Pult geführt, an dem verschiedene farbige Knöpfe angebracht waren. Auf Knopfdruck ertönten dann die unterschiedlichsten Geräusche: Autohupen, Fahrradklingeln, Straßenbahnglocken. - Im nächsten Raum, einem großen Saal, standen verschiedene Mikrofone, ein Flügel, ein Schrank und eine Holzleiter, die allerdings nur einen Meter hoch war. Die Wände bestanden aus porösen Platten, die man übereinander geschichtet hatte. Diese Platten ließen sich verschieben, und dadurch wurde die Akustik des Raumes verändert. - Nun wurde uns der Regieraum gezeigt. Der Tonregisseur saß vor einem riesigen Schaltpult: Von hier aus werden die Hörspiele "dirigiert", die Hintergrundgeräusche aus dem Tonstudio dazugemischt. Der Regieraum ist sowohl mit den Aufnahmerräumen als auch mit dem Tonstudio, von wo aus die Bänder und Schallplatten "abgefahren" werden, durch Fenster verbunden. In diesem Raum wurde uns gezeigt, wie durch technische Geräte der Klang der menschlichen Stimme verändert werden kann: Von einer klangvollen Stimme bis zur Lautsprecherstimme wurden alle Möglichkeiten durchgespielt. Dann begannen wir mit der Aufnahme unseres Hörspiels. Die Schau- bzw. Hörspieler postierten sich vor den Mikrofonen des zweiten Aufnahmerraumes, die übrigen Schüler der Klasse warteten im ersten Raum und hörten über Lautsprecher die Aufnahmen mit. Da gab es natürlich viel zu lachen. - Nachdem die Hintergrundgeräusche (z.B. ein fahrendes Auto) dazugemischt worden waren, hörten wir uns das Hörspiel an. Zum Abschluß wurde uns noch die Originalversion des Stückes vorgespielt.

Harald Barrios, Klasse 9e



Klaviere Flügel
Orgeln
Musikinstrumente
Noten
Schallplatten

Unsere Fachleute beraten Sie

Musikhaus HOCHSTEIN

Heidelberg, Hauptstraße 86, Telefon 20168

ARCHÄOLOGIE

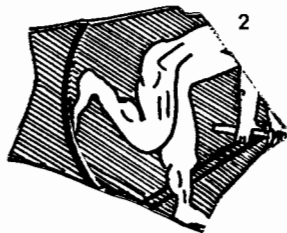
im Griechisch-Unterricht der
Klasse 10a

Im Mai besuchten wir die Vasensammlung des Archäologischen Instituts der Universität mit unserem Lehrer Herrn Germann. Hier wollten wir unsere Kenntnisse über Vasenmalerei in der Praxis erproben. Unser archäologisches Thema war dieses Jahr die Vasenmalerei. Wir hatten mit Hilfe von Dias die Gefäßtypen kennengelernt, die Maltechnik und etliches mehr. Nun galt es, unsere Kenntnisse an uns unbekannten Gefäßen zu erweisen.

In der Vasenabteilung teilten wir uns in zwei Gruppen; die eine besichtigte sofort die Sammlung, während die andere sich mit Scherben beschäftigte, die unserer Klasse die Konservatorin Frau Dr. Gropengießer freundlicherweise zur Verfügung gestellt hatte.

Von den Vasen der Sammlung schauten wir uns mit Frau Dr. Gropengießer nur einige genauer an, was den Vorteil hatte, daß man diese länger betrachten konnte und nicht nur einen flüchtigen Eindruck hatte. Wir besprachen jeweils zuerst den Gefäßtyp und die Vasenart (schwarzfigurig, rotfigurig), dann die Ornamente und die Bilder. Mit Hilfe der Attribute oder anderer Kennzeichen der Gestalten, versuchten wir die Geschichte, die jedes Vasenbild darstellt, zu erfassen und in die griechische Sagen- und Lebenswelt einzuordnen. Nach etwa einer Stunde tauschten die Gruppen. Wir gingen in den Raum mit den Scherben zu Herrn Germann.

Hier versuchten wir, einige Scherben zu zeichnen, Buchstaben zu entziffern und die Scherben einer Gefäßform zuzuordnen. Außerdem versuchten wir uns daran, die Darstellung der Scherbe zu ergänzen anhand der Reste von Gestalten, Gerät und anderem. Wer zuerst in der Sammlung gewesen war, hatte es leichter, da er Gefäßformen und Bilder noch lebendig vor Augen hatte. Sehr gut erkennen konnte man auch die Maltechnik: auf den Scherben sah man jede Erhebung und jede Einritzung.



Dieser Besuch der Heidelberger Sammlung machte uns so viel Freude, daß wir gern einige Wochen später eine Fahrt zu der Vasensammlung des Landesmuseums in Karlsruhe machten.

Hier erhielt vor dem Museum jeder von uns drei Arbeitsblätter mit verschiedenen Aufgaben. Die ersten beiden Aufgabenbereiche (zur geometrischen und zur



korinthischen Vasenmalerei) zu bearbeiten war für alle Pflicht, weil wir uns schon im Unterricht viel mit schwarzfigurigen Vasen beschäftigt hatten. Anschließend konnte sich jeder seiner Neigung entsprechend Aufgaben aussuchen, z. B. Vergleich zweier "Preisamphoren", Beobachtungen zur Darstellung der Augen bei Mensch und Tier, Vergleich einer Homerstelle mit ihrer bildlichen Darstellung auf einem Mischkrug (Krater), Zeichnen von Vasenformen und Ornamenten, Sammeln von Inschriften auf Vasen.

Teilweise noch im Museum, zum größten Teil aber in den folgenden Unterrichtsstunden, berichteten die einzelnen der Klasse über die Ergebnisse ihrer "Forschungen".



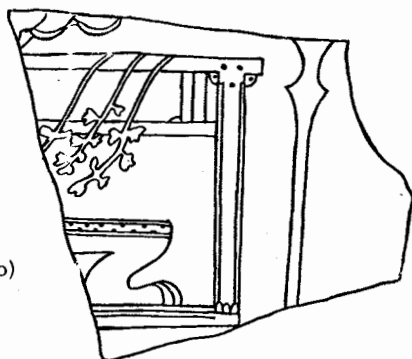
3

Ephebe lockert Sprunggrube

- 1 Geom. Henkelamphora (Foto)
- 2 Scherbe gezeichnet
- 3 ergänzt Kai Konrad
- 4 Scherbe gezeichnet, wie 1
von Martina Dieterle

Bein einer Kline (Liege)
Gewandzipfel/Beistell-Tisch
Schemel / Weinlaub?

4



Insgesamt hielten wir diese beiden Besuche von Vasensammlungen für einen gelungenen Abschluß der Archäologiestunden des letzten Schuljahres. - Einige Schüler wurden dadurch sogar veranlaßt, während unserer Studienfahrt nach München in ihrer knappen Freizeit noch die berühmte dortige Vasensammlung zu besuchen.

Anke Meyer 10a

Ein Jahr Schüler in Cambridge

Erfahrungen

Im letzten Schuljahr besuchte ich die Perse School in Cambridge. Neben dem Wunsch, aus dem gewohnten Alltag herauszukommen, wollte ich vor allen Dingen meine englischen Sprachkenntnisse verbessern. Bei meiner Rückkehr hörte ich, daß in diesem Schuljahr schon mehrere Schüler die Möglichkeit wahrnehmen, ein Jahr lang eine ausländische Schule zu besuchen. Für solche Schüler möchte ich hier meine Erfahrungen zusammenfassen, die ich an der Perse School gemacht habe.

Die Perse School ist ein privates Gymnasium. Privat- und Staatsschulen unterscheiden sich in England in System und Niveau. Die Privatschulen haben eine lange Tradition und gelten heute als die besseren Schulen. Die Staatsschulen sind fast alle umgewandelt in Gesamtschulen.

Bis zur mittleren Reife entsprechen die Lehrpläne ungefähr denen der deutschen Gymnasien. Diesen Abschnitt der Schulzeit schließen die Schüler mit Prüfungen ab, den O (=ordinary)-levels, die den Grundkursen unserer reformierten Oberstufe entsprechen. Die Hauptarbeit in den beiden letzten Schuljahren konzentriert sich auf die drei A (=advanced)-level-Kurse, entsprechend unseren Leistungskursen. Daneben gibt es noch einige allgemeine Kurse, die wenige Stunden umfassen und von den Schülern zur Erholung genutzt werden. Man hat freie Wahl der A-level-Kurse, wobei aber auch hier die Freiheit der Wahl eingeschränkt ist. Denn im Unterschied zu Deutschland baut die Universität auf dem Wissen der A-level-Kurse auf. Ein 16-jähriger Schüler muß also sein Berufsziel kennen, um die entsprechenden, zum Teil sehr spezialisierten Kurse zu wählen. Die Abschlußprüfungen in diesen drei Kursen entsprechen unserem Abitur. Als Gast Schüler hatte ich vollkommen freie Wahl, und so wählte ich alte Geschichte, Geographie und Kunstgeschichte.

Das Schuljahr ist in Tertiale (terms) eingeteilt. Während des Schuljahrs werden keine Arbeiten geschrieben. Die Noten in den ersten beiden Terialzeugnissen kommen durch die Beurteilung der Mitarbeit und der Hausaufgaben zustande. Am Ende des Dritten Terials finden Prüfungen über den Stoff des gesamten Schuljahrs statt. Dadurch, daß keine Arbeiten geschrieben werden, ist der Leistungsdruck merklich geringer als bei uns. Es bleibt einem selbst überlassen, wieviel man arbeitet. Ob man sich richtig eingeschätzt hat, sieht man am Ende an den Prüfungsergebnissen. In einer englischen Schule kann man nicht sitzenbleiben, freiwillig kann man allerdings ein Jahr wiederholen. Der Unterricht beginnt morgens um 9 Uhr und endet nachmittags um 16 Uhr 30. In der 1 1/2-stündigen Mittagspause wird gemeinsam gegessen und man hat die Möglichkeit, verschiedenen Hobbies nachzugehen. Dadurch lernen sich auch die Schüler außerhalb des Unterrichts besser kennen, während ein solches Erlebnis hier auf Landschulheimaufenthalte beschränkt bleibt. Die Perse School hat ungefähr 400 Schü-

ler. Dadurch ist das Verhältnis von Lehrern zu Schülern viel persönlicher.

Der Sport spielt eine große Rolle an den englischen Schulen. Es werden keine akrobatischen Meisterleistungen benotet, die wesentlich bestimmt sind durch die körperliche Konstitution und die zu benoten nicht gerechtfertigt ist, sondern es wird nur ein Bericht gegeben über die Einsatzbereitschaft in der Gruppe. Im Vordergrund stehen Mannschaftsspiele. Es ist viel sinnvoller, sich in eine Mannschaft einzugliedern, mit Anstand zu gewinnen und zu verlieren.

An der Perse School besteht die Vorschrift, daß alle Schüler, deren Eltern nicht am Ort wohnen, im Internat leben müssen. Zwar ist man dort einer strengen Regelung unterworfen, man findet aber auch schnell Anschluß an Gleichaltrige. Unter der Woche darf man das Internat (boarding house) nicht verlassen, z. B. zu Konzert- oder Theaterbesuch. Der Tag ist in feste Zeiten eingeteilt. Nach Schulende um 16 Uhr 30 hat man ungefähr eine halbe Stunde Zeit bis zu dem sehr früh gelegenen Abendessen. Danach muß man Hausaufgaben machen oder sich zumindest leise in seinem Arbeitszimmer aufhalten. Um 20 Uhr wird man registriert. Es bleibt eine Stunde Freizeit, und bis 22 Uhr sitzt man noch einmal im Arbeitszimmer, um zu arbeiten. Um 22 Uhr muß man zu Bett gehen. Etwas mehr Freizeit hat man am Wochenende. Zur freien Verfügung innerhalb des Internats stehen also nur ca. zwei Stunden am Tag und Abend. Diese von außen auferlegte Regelung empfand ich als sehr einschneidend. Manchmal zieht man Strafen dem Eingesperrtsein vor, um z. B. in ein Konzert zu gehen. Ich mußte mich daran gewöhnen, mit 12 anderen im Schlafsaal zu schlafen und ein winziges Arbeitszimmer mit 2 anderen Schülern zu teilen. Schwer gewöhnen konnte ich mich an die sehr ungenügend geheizten Räume (veraltetes Heizungssystem in schlecht isoliertem altem Haus) und die in Quantität, vor allem aber in Qualität kaum ausreichenden Mahlzeiten. Ich konnte nicht durchschauen, ob das ein Erziehungsprinzip oder Sparsamkeit bzw. schlechtes Wirtschaften ist.

Die ersten Tage an der Schule waren sehr hart für mich. Aber die Einsamkeit war schnell überwunden. In wenigen Tagen lernte ich die Internatsschüler kennen, und der Kreis der Bekannten erweiterte sich rasch dadurch, daß ich von den Internatsschülern ihren Freunden in der Schule vorgestellt wurde. Die zweite große Schwierigkeit war die fremde Sprache. Das Schulenglisch, das nur einen ganz allgemeinen Wortschatz bietet, reicht nicht aus, die jeweils fachspezifische Sprache zu verstehen. Dazu kommt das regional gefärbte Englisch. So war es mir in der ersten Zeit unmöglich, dem Unterricht eines nordirischen Geschichtslehrers und dem eines Mathematiklehrers aus Yorkshire zu folgen. Auch haben die Schüler in ihrer Umgangssprache einen ganz anderen Wortschatz. Im Laufe des ersten Tertials konnte ich allmählich diese Schwierigkeiten überwinden.

Obwohl ich in Deutschland 1 Jahr verloren habe, hat mir dieses Jahr viel Gewinn gebracht. Vor allem konnte ich natürlich meine englischen Sprachkenntnisse verbessern. Herausgelöst aus der gewohnten Familienatmosphäre, mußte ich mir selbst Rechenschaft ablegen über

mein tägliches Tun. Ich hatte Gelegenheit, nicht nur Engländer kennenzulernen, sondern auch in Kontakt zu kommen mit Schülern aus afrikanischen und asiatischen Ländern. Unsere Diskussionen, auch die politischen Themen, verliefen in einer erfreulichen Atmosphäre von Objektivität und Toleranz, jenen schätzenswerten Eigenschaften eines gewachsenen Demokratieverständnisses. Ich wurde auch vertraut mit einer sehr schönen Stadt, deren Gebäude nicht durch Parolen verschmiert sind. In den Ferien hatte ich Gelegenheit, Teile des Nordens und Südens Englands und nicht zuletzt die Londoner Museen zu besuchen.

Andreas Kuhn

(Stst. 12)

ÖKUMENISCHE STUDIENTAGE

Ein Wochenende vor dem
mündlichen Abitur 1977

Vom 10. - 12. März '77 fanden im H. Pesch-Haus in Ludwigshafen Ökumenische Studientage zum Thema "Angst und Angstbewältigung" statt. Die Zielgruppe bestand ausschließlich aus K. F. G. -Abiturienten vom Aufbauzug und der Studienstufe. Sei es wegen starken Interesses am Thema, Freude am gemeinsamen Wochenende: Herr Philipp und Herr Schott hatten im Endeffekt eine Gruppe von 25 Leuten vor sich. (Und es hätten noch weit mehr sein können!). Nach den ersten Eindrücken vom Haus und dem ersten gemütlichen Kaffeeumtrunk stürzten wir uns sozusagen im Frontalangriff ins Thema. Anhand von 4 Kernfragen teilten wir uns in 4 Kleingruppen à 5-6 Leute auf. Die Frage in meiner Arbeitsgruppe lautete: Hat Angst einen Sinn oder ist sie völlig sinnlos? Wie in einer Assoziationskette fielen uns immer neue Fragen ein, und so war das Thesenspektrum zum Schluß recht weit gestreut und reichte von: Angst ist sinnvoll, gottgegeben, angeboren, Angst = Lebensbejahung bis hin zu der Behauptung: Ein Mensch ohne Angst wäre kein Mensch mehr. Im darauffolgenden Plenum wurden eben diese Fragen und Thesen erneut erörtert, wobei ganz eindeutig wurde, daß Angst ein individuell verstandener Begriff ist, was den Austausch von **eindeutigen** Argumenten erschwerte. Mit einem Filmmedium "Die Fliege" wurde der Arbeitsteil dieses Tages abgeschlossen.

Das gemütliche Beisammensein, das sehr wörtlich zu verstehen ist, gestaltete sich in einzelnen Kleingruppen bei Tischtennis, Tischfußball und Gesprächen, die z. T. bis tief in die Nacht dauerten. (Das Schwimmbad half am nächsten Morgen beim Aufstehen!)

Der folgende Tag stand unter dem Thema: Angst vor Beziehungslosigkeit, eine Form der Angst, die die meisten von uns nach einer Blitzumfrage am meisten beschäftigt. Wir trennten uns wieder in dieselben Kleingruppen vom Vortag, die heute schon einen gewissen Anflug von Gemütlichkeit hatten. Wir betrachteten einen Text von Ilse Aichinger und ein Bild, die zu unserem Thema in enger Beziehung standen. Vertieft wurde die Problematik wiederum durch 2 Filmmédien "Die Schachteln" und "Die Hand". Der 2. Teil des Tages nahm einen wohl etwas unerwarteten Verlauf: Im Plenum stießen wir auf die für einen Christen wohl wichtigste Form der Angst: Angst vor Glaubensunsicherheit: Wie kann ich immer und konsequent glauben? Gibt es einen Heilsplan, an den ich mich halten kann? Wer hilft mir in Zweifels-situationen?

Trotz der sehr offenen Atmosphäre war nach dieser Gesprächsrunde eine diesen Tag abschließende Bild- und Textmeditation geradezu erlösend. In der völligen Stille, die uns umgab, fielen viele Fragen einfach von uns ab und schienen sich beinahe von selbst lösen zu wollen. Nicht zuletzt half ein Text von Dietrich Bonhoeffer dabei:

Von guten Mächten wunderbar geborgen
Erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist mit uns am Abend und am Morgen
Und ganz gewiß an jedem neuen Tag.

Ein abschließendes Fazit läßt sich nicht formulieren. Lediglich eine Bitte kann ich an dieser Stelle aussprechen: Aus langen danach folgenden Gesprächen wurde uns klar, wie wichtig solche Begegnungen gerade in der Zeit vor dem Abitur sind, wie stark das Bedürfnis danach, und wie hoch die Effektivität ist.

Daher unser Dank an Herrn Philipp und Herrn Schott für die Vorbereitungen und die Durchführung, und der Aufruf, in ähnlichem Rahmen solches im folgenden Jahrgang bald zu wiederholen.

Annette Graw
(Studienstufe 13)

Die Chronik von Rasmus Schröder und Christoph Schulte gibt einen lebendigen Eindruck von den dramatischen Bemühungen um KÖNIG UBU von Jarry bis zur Aufführung Mitte Januar.

Mitte Juni schon folgte durch Herrn Hammers Bemühungen und den Anreiz des Erfolgs HERAKLES UND DER STALL DES AUGIAS von Dürrenmatt mit großem Erfolg. Drei Aufnahmen der Foto - Arbeitsgemeinschaft sollen das allzu flüchtige Theaterereignis im Bild festhalten.

RNZ 20. 6. 1977 "Die Regie (Gerd Hammer, Uwe Meusel und Rasmus Schröder) sprühte vor witzigen Einfällen und ließ trotz zwei Stunden Spieldauer keine Leerstellen aufkommen. Man agierte engagiert und zugleich distanziert, so daß von herkömmlichem "Schülertheater" dieser Inszenierung kaum etwas anhaftete."

KÖNIG UBU

Countdown und Ende

Herbst 1975 - Nach erfolgreicher Aufführung von Grabbes "Scherz, Satire, Ironie ..." entscheidet sich die Theater-Arbeitsgemeinschaft (AG) nach langer Diskussion für: JARRY, "KÖNIG UBU".

Juli 1976 - Die AG probt und verteilt die Rollen so gewissenhaft, daß vor den Sommerferien 76 keine Aufführung zustande kommt.

August - Die dezimierte AG wird aufgefrischt (Literaturkurs) und eine Aufführung vorsichtshalber auf Dezember festgelegt.

September - Die Gruppe von 40 Schülern teilt sich je nach Interesse und Punkte-Erwartung auf in: DRAMATURGIE - klingt gut! / REGIE - die vier von der ersten Reihe und Kaffeetrinker / SCHAUSPIEL - das gewisse Auftreten / MASKE - kurz (gearbeitet) und gut (kritisiert) / TECHNIK - die (rampen-)lichtscheuen Elemente / und DOKUMENTATION - "psychodynamische Gruppentherapie".

Oktober - Da die Universität Heidelberg die Erlaubnis für eine Aufführung im Haus Buhl nicht erteilt, fällt die Wahl auf die Kellerräume des COLLEGIUM ACADEMICUM (CA). Aufführungstermine 13., 14., 15.12. werden abgesprochen. Nach improvisierter Vorlage erster Kostüm- und Bühnenbildentwürfe zur REGIE-GESAMTKONZEPTION beginnt der Ernst: NOCH ZEHN WOCHEN BIS ZUR STUNDE NULL.

- Ende Okt. - (Noch 8 Wochen) Erste Ortsbesichtigung: Allgemeine Erschütterung über den Zustand des CA-Kellers. (Wo ist hier die Bühne?). Die REGIE beginnt ein genaueres Konzept zu erarbeiten. Die TECHNIK nimmt Kontakt zur Städtischen Bühne auf (Betteln), die KOSTÜME und MATERIAL freundlicherweise zur Verfügung stellte. Die DOKUMENTATION bewältigt interne Gruppenprobleme. Die DRAMATURGIE beschließt als erste Gruppe ihre Arbeit mit Vorlage und Druck des Programms. Weitere Aufgaben: KARTENVERKAUF und WERBUNG. Die Aufführung rückt drohend näher.
- 7 Wochen - Wöchentliches Schauspiel (Vorlese-)Proben. Nächtliche Regiebesprechungen (zwischen Küche und Sauna) jeweils kurz vor der nächsten Probe.
- 4 Wochen (Nov) - TECHNIK besorgt Requisiten und die himmelblaue, alles umfassende, allen Schmutz im CA verhüllende ILLUSION (Bühnentuch). Beflaggter Schwertransport vom Theaterfundus zum KFG. Die Theatergruppe steht mit DM 400.- für Requisiten und Ausrüstung beim Verein der Freunde in der Kreide. - Zensurvorschläge können nicht mehr berücksichtigt werden.
- 3 Wochen - Häufiger Proben. Beleuchtungsplan entworfen. Requisiten unter der Turnhalle gelagert und bearbeitet. (Alle betroffenen Turnlehrer bitten wir nachträglich nochmals um Verständnis.)
29. 11. REGIEbesprechung: (vorläufig) "endgültiger Zeitplan; Auff.: 14.-16. 12.
30. 11. Probe, Kostüme teilweise fertig.
2. 12. Weinkisten, als "Bühnenelemente" gedacht, werden abgeholt, Farbe, Beize, Werkzeug, Nägel, Bier etc. gekauft.
5. Gesamte TECHNIK und REGIE 17 Uhr bis etwa 24 Uhr im CA. Soweit möglich gesäubert, umgebaut, Kisten gebeizt, die "Illusion" (400 m²) auseinander- und wieder zusammengefalted. Bühnenboden gestrichen. Alles sauber- die "lichtscheuen Elemente" als Saubermänner.
- 6.- Inspizienten und REGIE bis 14. 12. vom Unterricht befreit. Tägliche Proben im CA.
6. a. m. REGIEbesprechung; /p. m. Kleiderprobe an der Städtischen Bühne, Schminkprobe (Schmierprobe) im KFG.
7. a. m. Ubus unaussprechliche Bürste gekauft/p. m. Proben im CA ab 14 Uhr
8. a. m. = 6. /p. m. erste Probe der Schlußszene
9. a. m. "TON" zusammengeschnitten (mit der Schere)
p. m. Ton verrissen (von der "Leitung")
10. a. m. Noch eine weitere "Illusion" (auch himmelblau) bei der Städtischen Bühne geholt / p. m. Durchlauf aller Szenen mit Kostümen und den Requisiten im CA (Aufgabe wegen völliger Erschöpfung).
11. Frei. Die Schauspieler lernen ihren Text (?).
12. Abends Putzaktion im CA. (Nun erkennt man, wo die Bühne ist) / Beleuchtung installiert/wieder abgebaut (Diebstahlgefahr). Material zum CA.
13. Zeugnisausgabe (wirkt die Literaturnote stimulierend oder nicht?)

13. p. m. 2. Hauptprobe; erstmals alle Szenen in einem Stück/21 Uhr: CA-Keller frei, Nachtschicht rückt an (sämtliche lichtscheuen Elemente). Kurz vor 24 Uhr: es ist absehbar, daß das Bühnenbild wie geplant zu realisieren sein wird. 4 Uhr 30: Die Illusion hängt, Beleuchtung aufgebaut, Tonausrüstung installiert, auch die Dokumentation ist fertig (Therapie gelungen), / 8 Uhr: Technische Probe (G ä ä ä ä hnen)/ 10 - 14 Uhr "Generalprobe" (was lange währt, wird endlich gut). 18 Uhr: Alle im CA Kostüme . . . Schminke . . . 19 Uhr Einlaß der ersten Zuschauer (Fieberkurve vor Höhepunkt) 19 Uhr 30 Krach; Musik baut Aggressionshemmungen bei den Zuschauern ab.

.....

16. 12.
 21 Uhr 30 Vorbei! 22 Uhr 30 Technik abgebaut. CHAOTEN-PARTY aller Mitarbeiter...

PS

17. 12. ... Requisiten abgegeben... Weinkisten abgeholt (Wer braucht noch leere, schwarze Weinkisten? Bitte melden...)

Eine Woche später: vermißte Leiter wiedergefunden und heimgeholt.

11. 1. 1977 Letztes Kostüm bei Städtischen Bühnen abgeliefert.

5. 2. Dem Literaturkurs wird verboten, weiter Theater zu spielen.

"Wenn es UBU nicht gäbe, gäbe es keine UBUS" (müßte man ihn erfinden.)

Heidelberg, 22. 3. 77

Rasmus Schröder, Christoph Schulte

(leicht gekürzt:...)

BILD 1: KADMOS und KÄSINGEN

Ein antiker Parlamentarier mit erstaunlich bekannter Diktion:
 Ach wäre Griechisch doch immer so leicht verständlich!

BILD 2: HERKULES und DEJANERA

und 3:

Ist die Situation wirklich so aussichtslos oder läßt sie sich mit Hilfe des Zirkusdirektors Tantalos noch retten?

NB: bei der Generalprobe, aus der diese Aufnahme stammt, gab es noch nicht die exzellente Dejaner'sche Bohnensuppe, wie man sich durch einen Blick auf Gesicht und Teller des Herkules auf Bild 2 leicht überzeugen kann.

BILD 4:

POLYBIOS

Herkules hat ihn vor dieser Aufnahme erst zweimal "geschmettert"

Wie wird er erst am Ende aussehen?









BESONDERE THEMEN UND WETTBEWERBE

Schule heißt Lernen, und Lernen bis zum Können ist Arbeit. Sie kann nicht immer Spaß machen und nicht jedem. Aber manchmal soll sie, muß sie das! Daß im Jahresbericht nicht viel vom Alltag, sondern mehr vom Besonderen die Rede ist, sollte keinen ärgern, denn er fotografiert ja nicht, was alles so "wirklich geschieht", sondern hält Besonderes fest, das Spaß gemacht hat und auch später für manchen noch nett ist, wie der Bericht zu den Aufführungen oder das Gedicht "Der Lehrer".

Manchmal passiert es - nicht nur im Sport - , daß eine Gruppe, eine Klasse und der Einzelne plötzlich mit ungewohntem Eifer eine Aufgabe übernehmen, die anstrengend ist. Themen, Projekte, Wettbewerbe werden auf einmal wichtig. Es soll, koste es was es wolle, etwas herauskommen. Auch Glück kann helfen.

Zum Gustav-Heinemann-Wettbewerb "Demokratischer Neubeginn 1945/46" brachte der letzte Jahresbericht die Arbeit der 10b. Dazu berichtet die Schulchronik zum 4. 12. 76 (S. 16f): "Preis DM 500. -" - Glückwunsch! Zuvor wird für die Arbeit von vier Mädchen der 8a (!) ein Preis von DM 1000. - vermerkt. Wie war das möglich? Durch Glück und Leistung! "Das Oberregierungspraesidium Mittelrhein-Saar" in Neustadt, vom 10. 5. bis in den Juli 1945, wurde durch die Ereignisse überrollt, war aber der Beginn einer "Zivilregierung" (Unter Dr. Heimerich: Dr. H. Anschütz, Herr Zutt, Dolf Sternberger u. a.). Da über diese Episode fast nichts veröffentlicht war, konnten die mutigen Untertertianerinnen dank elterlicher Beziehungen nach Interviews mit den noch erreichbaren Beteiligten einen klugen und echten Beitrag zur Geschichte "Demokratischen Neubeginns 1945" leisten. Also eine verdiente Auszeichnung, zu der auch wir nachträglich gratulieren.

Erwähnt sei, daß - ohne Wettbewerb - ein Obertertianer 1976/77 eine bemerkenswerte Geschichte des Kurfürst-Friedrich-Gymnasiums auf 20 Seiten erarbeitet hat, eine ausgezeichnete Grundlage, später da oder dort das Bild farbig auszufüllen.

Ganz verschiedene "besondere Themen" behandeln die letzten Seiten:

Zwei Arbeiten zum UMWELT-Schutz:

- 1) UMWELT/WALD, eine Arbeit der 10d zu einem Wettbewerb der "Bundeszentrale für politische Bildung" und
- 2) Dokumentation von Herrn StR Seufert über eine Lehrfahrt mit 4 Klassen der Oberstufe zum Problem MÜLL- und ABWÄSSER-BESEITIGUNG.

Den DEUTSCH-UNTERRICHT betrifft die Arbeit von Frau StR Dr. Annette DELIUS über Schwierigkeiten der Kommunikation im Lektürenunterricht (ab Klasse 10).

Den Abschluß bilden Meditationen zum Thema "ZEIT haben - FREI sein" aus dem Ökumenischen Gottesdienst vor den Sommerferien 1977.

Dt.

Schüler-Wettbewerb '76

Bundeszentrale für
politische Bildung

Thema 2 Umwelt

Umweltschutz-Bürgerrecht!

Auch Bürgerpflicht?

Klasse 10d

Anlaß dieser Arbeit war der Schülerwettbewerb 1976, der von der Bundeszentrale für politische Bildung alljährlich ausgeschrieben wird.

Das Thema "Umweltschutz" war Gegenstand unterrichtlicher Planung im Fach GK der Klasse 10d.

Innerhalb dieses Rahmens entschieden sich die Schüler für den "Landschaftsschutz".

Die vielen Informationen, die wir von Herrn Forstdirektor Weirich während einer Busfahrt durch den Heidelberger Stadtwald erhielten, haben sicherlich zum Erfolg dieser Arbeit beigetragen.

An dieser Stelle bedanken wir uns nochmals ganz herzlich bei Herrn Weirich für seine Mühe.

D. Robbecke

Der Einfluß der modernen Forstwirtschaft auf die Ökologie des Waldes

Wir haben uns für das Thema Umweltschutz entschieden, weil die Lösung dieses Problems für den Menschen als Lebensgrundlage unentbehrlich ist. Ein Bereich dieses umfassenden Themas ist der Landschaftsschutz, der jeden von uns betrifft.

Sehr viele Leute strömen in ihrer Freizeit in die Wälder. Gerade hier in Heidelberg, das ja von bewaldeten Bergen umgeben ist, kann man dies gut beobachten.

In der Verfassung des Landes Baden-Württemberg wird der Schutz der Natur und Landschaft gesetzlich festgehalten: "Natürliche Erholungsmöglichkeiten sind zu erhalten und zu entwickeln" (Landeswaldgesetz Baden-Württemberg vom 10. 2. 1976 § 22, 3).

Dies ist am besten gewährleistet in einem Mischwald, der das Idealbild eines Waldes darstellt. Durch seine natürliche Anordnung besteht ein ökologisches Gleichgewicht. Damit sind auch die Nahrung und Behausung für die Tiere sichergestellt. Weitere wichtige Funktionen des Waldes sind die Regenerierung des Sauerstoffs, die Aufnahme von Staub- und Rußteilchen aus der Luft, die Verringerung der Windgeschwindigkeit, die Verhinderung der Erosion und der Lärmschutz. Gerade für das industrielle Ballungsgebiet Heidelberg-Mannheim ist dies von ausschlaggebender Bedeutung.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist der Wasserhaushalt. Das Wasser wird von den Baumkronen aufgefangen und gelangt bei stärkerem Niederschlag in den Boden, wo es gespeichert wird. Hauptspeicher sind die Moose, die das Wasser nach Bedarf wieder abgeben können. Durch die Speicherung wird der Grundwasserspiegel erhalten. Ein anderer Teil des Wassers steigt im Baum auf und wird durch die Blätter verdunstet. Die dadurch entstehende Kälte kann im Sommer große Temperaturschwankungen ausgleichen.

In deutlichem Kontrast zu diesem Idealbild des Waldes steht die Monokultur. Bei der Anpflanzung vieler Bäume derselben Art wird oft eine Veränderung des Grundwasserspiegels hervorgerufen, da sich die Wurzeln in der gleichen Tiefe befinden. Speziell bei einer Fichtenmonokultur kann das Wasser wegen der Dichte des Nadeldachs nur schwer auf den Boden gelangen, was negative Auswirkungen auf die Mikroorganismen hat. Eine weitere akute Gefahr bei einer Fichtenmonokultur stellt der Windbruch dar, da die Waldränder nicht genügend durch Unterholz gesichert sind.

Jedoch für alle Monokulturen muß man als Nachteil anführen, daß der Boden, bedingt durch gleiche Wurzeltiefe und gleiche Mineralienausnutzung, einseitig beansprucht wird. Daraus ergibt sich eine Störung des ökologischen Gleichgewichts. Forstschädliche Insekten einer bestimmten Art vermehren sich zahlreich, da eine überreichliche Menge an Nahrung vorhanden ist.

Andererseits verschwinden einige Tierarten fast völlig, da wegen Licht- und Wassermangels nicht genügend Unterholz als Äsung und Behausung vorhanden ist.

Man kann jedoch auch Monokulturen rechtfertigen: In manchen Gebieten, besonders an Steilhängen und in lichtarmen Gegenden, ist kein Mischwald möglich. Außerdem bietet die Monokultur finanzielle Vorteile, da die Rodung größerer Waldgebiete rentabler ist und größere Holzmengen besser abzusetzen sind.

Voraussetzung für die planvolle wirtschaftliche Nutzung einer Monokultur ist jedoch der Kahlschlag, bei dem man rationelle Großflächemaschinen einsetzen kann, wobei allerdings Ölrückstände entstehen und häufig leere Benzinkanister liegen bleiben. Der Kahlschlag bringt noch weitere Vorteile mit sich:

Man hat freie Hand in der Wahl der neuen Bepflanzung, deren Überwachung dann auch leichter möglich ist. Zusätzlich kann ein Kahlschlag eine schöne Aussicht schaffen, was jedoch vom subjektiven Empfinden

des Forstbeamten abhängt. Andererseits wirkt der Kahlschlag vorübergehend landschaftsstörend.

Die Auswirkungen auf Pflanzen- und Tierwelt sind überwiegend negativ, weil das ökologische Gleichgewicht erheblich gestört wird.

Licht und Wasser gelangen in zu starkem Maße auf den Boden. Das Wasser läuft oberirdisch ab, weil der Boden von den Maschinen zusammengepreßt worden ist, und es bewirkt damit eine akute Erosionsgefahr. Deshalb sinkt der Grundwasserspiegel. Die freie Fläche bietet dem Unkraut bessere Ausbreitungsmöglichkeiten. Einerseits bewirkt das mehr Äsung für die Tiere, andererseits kann das Unkraut die Pflanzen ersticken.

Gegen Brombeerranken und Ginster zum Beispiel muß man deshalb mit Chemikalien und Hormonpräparaten vorgehen, weil die Tiere solche Pflanzen nicht fressen.

Darüberhinaus ergibt sich ein stärkerer Wärmeeinfluß auf den Boden, wodurch die Waldbrandgefahr gesteigert wird.

Als Alternative zum Kahlschlag bietet sich der Femelschlag an, bei dem in jährlichen Abschnitten Waldstreifen gerodet und neu bepflanzt werden. Dabei verjüngt sich der Wald von selbst und es kann zu keinem einseitigen Schädlingbefall kommen. Allerdings wird auch hier der Wasserhaushalt beeinflusst; der Maschineneinsatz ist unrentabel.

Keine der obengenannten Arten, den Wald zu nutzen und abzuholzen, ist also optimal.

Die Erhaltung des ökologischen Gleichgewichts, die am besten durch Anpflanzung von Mischwäldern gewährleistet ist, bedeutet eine finanzielle Belastung für die Forstwirtschaft, die deshalb oft in die roten Zahlen gerät und vom Staat unterstützt werden muß. Aber diese Opfer müssen im Interesse der gesamten Bevölkerung gebracht werden, weil der Wald für viele Menschen die einzige Erholungsmöglichkeit darstellt und er wichtige umweltschützende Funktionen ausübt.

Nicht möglich war uns leider die Wiedergabe der fünf reizvollen Farbaufnahmen, die eindringlich Eigenart und lebendige Stille der vom Wald geprägten Landschaft der Umgebung mit ihren sich sanft ineinander schiebenden Höhenzügen und wechselnden Blicken als Lebensraum vor Augen führen und zur Arbeit gehören.

U M W E L T

MÜLL und ABWÄSSER

Bericht über eine Lehrfahrt

Rund 100 Schüler und die vier Biologielehrer der 11a, b, c + Az 12 besichtigten an einem Mittwoch Ende April in zwei Gruppen umschichtig die folgenden drei Anlagen:

- + Das MÜLLKOMPOSTWERK in Heidelberg-Wieblingen, bei dem der Klärschlamm der benachbarten Abwasser-Kläranlage verwendet und Restbestände zum Teil verbrannt werden
- + Die ABWASSER-KLÄRANLAGE in Mannheim-Sandhofen, die für Mannheim die Abwässer von Industrie, Haushalt und den Niederschlägen verarbeitet.
- + Das Mannheimer Heizkraftwerk mit MÜLLVERBRENNUNG und weitgehender Verwertung der Restschlacke / auf der FRIESENHIMER INSEL

In allen drei Werken: 'geordnete Deponie' nicht verwertbarer Reststoffe und größte Anstrengungen, mit modernsten Verfahren die Belastung der Umwelt durch Schadstoffe und deren Belästigung durch Gerüche zu vermeiden.

Aber die WIRTSCHAFTLICHKEIT der Anlagen ist ein entscheidender Faktor ihres Wertes, da die finanzielle Belastung der Gemeinschaft in erträglichem Rahmen bleiben muß.

Unterrichtsziel

Im Lehrbereich ÖKOLOGIE hatten die Schüler gelernt, daß der natürliche Kreislauf der Stoffe durch den Menschen vor allem in den Ballungsräumen von Industrie und Siedlungen gefährlich gestört wird. So hat der Müllabfall sich in zehn Jahren etwa verdoppelt. Die Deponien reichen bald nicht mehr aus. Die Selbstreinigung der Gewässer ist seit langem überfordert.

Die Schüler sollen erkennen, welch gewaltige - auch finanzielle - Anforderungen hier zu bewältigen sind und wie dringend Wissenschaftler und Politiker herausgefordert sind, drohenden Gefahren rechtzeitig zuvorzukommen.

Zugleich soll jeder erkennen, wie sich die scheinbar geringfügigen Ansprüche und Nachlässigkeiten des einzelnen gigantisch auswirken und ihren Preis fordern.

Fachliches

ABWASSER-KLÄRANLAGEN: meist zwei Stufen

- A mechanische Reinigung von grobem Material und Sinkstoffen
- B biologische Eliminierung meist organischer Schwebstoffe mit Hilfe von Protozoen, Bakterien und Algen. - Manchmal folgt
- C eine chemische Stufe zur Beseitigung verbliebener Reste.

Der SCHLAMM aus Vor- und Nachklärbecken wird in Faultürmen einer Methan-Gärung unterworfen. Das entstehende Gas reicht für die Selbstversorgung der Anlagen, oft darüber hinaus.

MÜLL und Abwasserschlämme kann verkompostiert werden. Aber für die Landwirtschaft und Private ist der gewonnene Humus zu teuer, nicht nur mit 38. - DM/t, sondern auch wegen seiner Anteile an Glas usw. und wegen wechselnder Zusammensetzung (evtl. schädliche Schwermetallsalze). Die "anaerobe" Gärung ist geruchlos und weit schneller als aerobe Kompostmiete (30 Stunden/5 Wochen).

MÜLLVERBRENNUNG ist die radikalste Beseitigung der Abfallstoffe und die teuerste, aber für Großstädte oft die einzige Möglichkeit zur Entsorgung. In Mannheim ist die Anlage an ein Heizkraftwerk angehängt, das vor allem für die nahe Industrie durch Verbrennen schweren Heizöls Energie beschafft (Elektrizität und Dampf). Die Anlieferer des Haus- und Industriemülls müssen für dessen Abnahme bezahlen.

Die TECHNISCHE ENTWICKLUNG der angewandten Verfahren im Bereich der bei der Führung in Frage stehenden Entsorgung ist rasant, um immer wirtschaftlicher und wirksamer zu arbeiten. Aber erschreckend ist es zu sehen, wie die Fortschritte auf der einen Seite auf der anderen durch wachsende Müllmengen weitgehend zunichte gemacht werden.

Methodisches

Je ein Drittel der Klasse war vor der Fahrt bestimmt worden, in einem der drei Objekte Notizen zu machen.

Am Tage nach der Exkursion wurden in Gruppenarbeit im Unterricht Protokolle erstellt, die von einem Gruppensprecher der Klasse vorgelesen wurden. Außerdem wurden sie vervielfältigt und jedem Schüler zur Verfügung gestellt. Von der anschließenden Diskussion wurde ausgiebig Gebrauch gemacht, noch manches ergänzt oder richtiggestellt.

Bei allen Anlagen hatten sich die Leiter der Anlagen selbst und weitere Fachleute zu einführenden und begleitenden Erklärungen zur Verfügung gestellt, aber wie bei allen derartigen Besichtigungen gehen dem einzelnen viele Erläuterungen, Fragen und Antworten aus vielerlei Gründen verloren. Erst die Nacharbeit in der Klasse konnte zu dem beabsichtigten Nutzen für jeden führen.

Daß die Schüler zum größten Teil mit starkem Interesse bei der Sache waren, ist dem verständnisvollen Entgegenkommen der leitenden Persönlichkeiten in allen drei Anlagen und ihren gründlichen, geduldigen Erläuterungen zu verdanken, wie sich an vielen guten Fragen der Schüler erfreulich zeigte.

Der Bericht von Herrn Seufert, OstR, wurde - in der Sache unwesentlich - stark gekürzt. Als Beispiel eines Protokolls folgt die Darstellung einer Gruppe des Aufbauzugs von Udo Pfleger (Az 12)

HEIZKRAFTWERK MANNHEIM

Müllverbrennung

Die Müllverbrennungsanlage Friesenheimer Insel für Mannheim ist mit einem Fernheizkraftwerk gekoppelt und ist somit lediglich ein Anhängsel an eine größere Anlage. In Mannheim fallen pro Tag ca. 600 t Müll an, die täglich mit 400 Müllfahrzeugen und Containern angefahren werden. Die einzelnen Fahrzeuge kippen ihre Ladung in einen 10 m tiefen Müllbunker, in dem der Haus- und Industriemüll gesondert abgelagert wird. 2 Laufkrane mit Polypgreifern befördern den gebunkerten Müll auf besonders langsam laufende Förderbänder, die ihn schließlich zum Ofen bringen.

Der Müll wird im Ofen ohne Zusatz von Heizöl verbrannt. Lediglich für die Zündung bzw. für die Konstanthaltung der Verbrennungshitze von 800°C sorgen Ölbrenner, die automatisch arbeiten. Die Verbrennungskessel haben eine Aufnahmekapazität von 20 t Müll. Ferner besitzen sie 4 Wanderroste, die für die Verteilung des Mülls und dessen anfallender Schlacke sorgen. Der Heizwert des Mülls beträgt im Durchschnitt um 2000 kcal/kg und liegt niedriger als bei der Schwerölverbrennung, wobei die Ölverbrennung um 1/4 billiger und ausgiebiger als die Müllverbrennung ist. Allgemeine Schwierigkeiten bei der Verbrennung macht die ständig wechselnde Müllzusammensetzung.

Vergleich:

Das Werk in Mannheim kann die Verbrennung nicht so effektiv kontrollieren und gegebenenfalls korrigieren, wie die Verbrennung im Werk Heidelberg. In Heidelberg konnte ein Kontrollpersonal an Hand eines Monitors die Verbrennung beobachten und mechanisch korrigieren. Im Werk Mannheim ist die Kontrolle der Temperatur nur durch Ölbrenner und Sauerstoffzufuhr möglich.

Der Hausmüll macht etwa 70% und der Industriemüll 30% aus.

Das Entscheidende bei der Müllverbrennung ist, daß der Müll, nach der Verbrennung nur noch 1/10 seines ursprünglichen Volumens besitzt und 2/3 seines Gewichtes verliert.

Bei der Verbrennung wird Strom erzeugt, der aber eigentlich Abfallprodukt ist. Das Geschäft wird mit der Wärme, d. h. mit dem Wasserdampf gemacht, der beim eigentlichen Heizkraftwerk mit Ölverbrennung erzeugt wird. Das Wasser dazu wird aus Quellen geholt und anschließend enthärtet, d. h. durch Ionenfilter geschleust. Dies ist notwendig, da sonst Kesselstein entsteht. Die Kessel bei der Ölverbrennung stehen unter 120 atü Druck und die Dampftemperatur ist 525°C.

Bei der Müllverbrennung bleiben täglich 200 t Schlacke von 600 t Müll zurück. Diese Schlacke verläßt die kommunale Verbrennungsanlage und wird über Förderbänder, nachdem sie gelöscht wurde, in ein Silo gebracht. Eine Privatfirma übernimmt die Schlacke, liest die Metalle heraus und verkauft diese. Die Schlacke wird für Sportstätten gebraucht, bzw. an den Straßenbau abgegeben. Ein einträgliches Geschäft.

Belastung der Umwelt: Die Müllverbrennungsanlage besitzt einen Schornstein von 147 m Höhe, aus dem große Mengen SO_2 ausgestoßen werden; HCl (aus Plastik), NO , NO_2 und CO_2 werden in geringeren Mengen in die Atmosphäre abgegeben. Der hohe Schornstein sorgt für die weite Ausbreitung und daher geringe Konzentration der Stoffe. Reststoffe, darunter auch Giftstoffe, werden in den Rhein abgegeben. Alles in allem fällt auf, daß die Müllverbrennung die Umwelt wesentlich mehr belastet (wenn auch in Mannheim nicht zugegeben), als die Müllkompostierung.

Preise: Der Müllanbietende hat pro Tonne Müll 39. - DM zu zahlen. Das Werk allgemein wird von der Stadt finanziert.

Betriebsgefahren: Lediglich Brandgefahr, wenn sich chemische Lösungsmittel oder Sprengkörper im Ofen befinden.

Sonstige Gefahren und Betriebsausfall: Der Betrieb kontrolliert nur die Industriewerke, bei denen die Gefahr besteht, daß sie Müll anfahren, der der Verbrennungsanlage schaden könnte. Ansonsten besteht ein schriftlicher Bescheid der Industriebetriebe, wieviel von welchen Abfällen sie anfahren (man verläßt sich also aufs Wort!).

Bei Betriebsausfall kann ein Reserveofen in Betrieb genommen werden.

Die Müllverbrennungsanlage kann ausgebaut werden und beschäftigt zur Zeit 50 Arbeiter bzw. Angestellte pro Schicht.

Udo Pfleger



Mittenwalder Geigenbau in Heidelberg

Werkstätte für Geigenbau

Reparaturen aller Streich- und
Zupfinstrumente,

Großes Lager an Saiteninstrumenten
und deren Zubehör

Blockflöten – Hohner-Instrumente

HANS SEITZ Geigenbaumeister
6900 Heidelberg 1 · Friedrich-Ebert-Anlage 5 · Tel. 225 02

SCHWIERIGKEITEN DER KOMMUNIKATION ÜBER LITERATUR IM UNTERRICHT

Vorbemerkung

Eine in der Schulpraxis häufig vernehmbare Kritik der Schüler nicht etwa nur an bestimmten für den Literaturunterricht ausgewählten Texten, sondern auch an der Vermittlungsweise von Literatur im Unterricht, haben mich veranlaßt, im Frühjahr des vergangenen Schuljahres 1976/77 die Einstellungen, Erwartungen und Bewertungskriterien einer Gruppe von Schülern unserer Schule gegenüber literarischen Texten und gegenüber deren Behandlung im Unterricht näher zu untersuchen. Zu diesem Zweck habe ich 1. die Schüler eines Grundkurses der Studienstufe 12 zu Günter Grass' 'Katz und Maus' sowohl vor als auch nach der Behandlung dieses Textes im Unterricht sich schriftlich äußern lassen (in Form einer Rezension) und diese Unterlagen dann auf die in ihnen zum Ausdruck kommenden Einstellungen zu und Bewertungskriterien für Literatur hin befragt; außerdem habe ich durch einen Vergleich der schriftlichen Äußerungen vor und nach der Textbehandlung im Unterricht das Problem untersucht, welche Schwierigkeiten, Möglichkeiten und Erfolgsaussichten sich bei dem Versuch ergeben, kritisch-distanziertes Verhalten gegenüber einem literarischen Text zu wecken und zu fördern, denn der baden-württembergische Lehrplan Deutsch für die reformierte Oberstufe will eine solche Einstellung erreichen, wenn er das Ziel des Deutschunterrichts u. a. wie folgt bestimmt:

"... der literarische Unterricht hat die Aufgabe, die Bedingtheit des jeweils gegenwärtigen Standpunktes und die Möglichkeit alternativen Denkens zu erweisen. Dieser Aufgabe dient auch die Einführung in das historische Verständnis von Sprache und Dichtung."

2. habe ich in den damaligen Klassen 10 bis 12 einen Fragebogen zum Leseverhalten der Schüler, zu ihren Erwartungen gegenüber literarischen Texten und dem sie behandelnden Unterricht beantworten lassen.

Ergebnisse und Auswertungen dieser Untersuchungen sind dann in der Zeitschrift 'Der Deutschunterricht', Jg. 29, Heft 2, April 1977, unter dem Titel 'Einige Schwierigkeiten der Kommunikation über Literatur im Unterricht, Erfahrungen mit 'Katz und Maus' im Grundkurs der Studienstufe 12' veröffentlicht worden. Im folgenden ist ein Auszug aus diesem Aufsatz wiedergegeben, und zwar der Teil der Untersuchung, der die Auswertung der Fragebögen zum Gegenstand hat. Bei der Auswertung der Fragen habe ich mich auf diejenigen beschränkt, die sich direkt auf das Verhältnis zwischen den Erwartungen und Einstellungen der Schüler gegenüber literarischen Texten auf der einen Seite und den Erwartungen gegenüber dem diese Texte behandelnden Unterricht auf der anderen Seite beziehen. Auf eine genaue statistische Auswertung der Fragebögen mußte ich verzichten, da die Anzahl der ausgefüllten Fragebögen zu gering war (es wurden 86 beantwortet). Das Bild, das aus den vorgelegten Antworten zu entnehmen ist, ist zudem sehr eindeutig und einheitlich.

Die für die vorliegende Untersuchung wichtigsten Passagen des Fragebogens lauten:

- I. 2. Wenn Sie privat literarische (also z. B. keine Sachbücher) Texte lesen, als was verstehen Sie dann dieses Lesen? (z. B. als Freizeitbeschäftigung - als Pflicht - als Bildungserwerb - etc.)
3. In welchem Fall bezeichnen Sie einen literarischen Text als gut oder interessant? (z. B., wenn er meine eigenen Lebensprobleme - Probleme der Gegenwart behandelt - wenn er meine eigenen Vorstellungen bestätigt - wenn er mir neue Vorstellungen vermittelt - wenn er gut geschrieben ist - etc.)
4. Worauf richten Sie bei der Lektüre literarischer Texte in erster Linie Ihre Aufmerksamkeit: auf den Inhalt oder die Form? (Ist Ihnen z. B. der Stil gleichgültig, wenn Sie die dargestellten Probleme interessieren?)
5. Glauben Sie, daß Ihr persönlicher Eindruck über ein Buch (literarischer Text) auch von anderen Faktoren außer dem Buch selber beeinflußt wird? Können Sie solche Faktoren nennen? (z. B. Beeinflussung durch diejenigen, die Ihnen das Buch empfohlen oder davon abgeraten haben - Ihre Lesegewohnheiten und früher gelesene Bücher - etc.)
6. Haben Sie das Bedürfnis, nach der Lektüre eines Buches mit anderen über Ihre Eindrücke zu sprechen? Wenn ja, mit wem und wie?
- II. 1. Was erwarten Sie von der Behandlung literarischer Texte im Deutschunterricht? (z. B. eine genaue methodische Analyse inhaltlicher und formaler Aspekte - Diskussion solcher Probleme, die Ihnen persönlich wichtig sind - etc.) Wenn möglich, begründen Sie Ihre Vorstellungen kurz.
2. Häufig ist festzustellen, daß eine genaue ('zergliedernde') Interpretation von literarischen Texten im Deutschunterricht von Schülern als nicht befriedigend angesehen wird. Woran liegt das?
 - a) Daran, daß das Interpretationsvorgehen Ihr persönliches Leseerlebnis beeinträchtigt? - b) An der Person des Lehrers? - c) An der Unterrichtssituation (Schule, Zwang, Leistungsdruck, Noten, unsympathische Mitschüler)? - d) Daran, daß Sie ihre eigenen Meinungen nicht genügend zur Geltung bringen können, weil Sie sich der Planung des Lehrers fügen müssen? - Gibt es weitere Gründe?

Für nützliche Hinweise bei der Ausarbeitung des Fragebogens möchte ich an dieser Stelle meinem Kollegen Prof. Ulrich Müller herzlich danken.

I.

Die Antworten auf die Frage: "In welchem Fall bezeichnen Sie einen literarischen Text als gut oder interessant?" (s. I, 3 des Fragebogens)

lassen erkennen, daß in allen Klassenstufen die beiden im folgenden genannten Erwartungen gleichrangig an erster Stelle stehen:

a) Literarische Texte müssen "gut geschrieben" sein, das heißt, Literatur wird dann für gut befunden:

"Wenn der Autor seine Geschichte klar und überzeugend darlegt" (Kl. 10)

"Wenn es gut geschrieben ist, nicht wirklichkeitsfremd und fesselnd." (Kl. 11)

"Wenn es anschaulich und interessant geschrieben ist und wenn ich mich gut hineinversetzen kann." (Kl. 10)

"Wenn die Probleme verständlich dargestellt sind." (Kl. 12).

b) Literarische Texte müssen die Möglichkeit enthalten, "neue Vorstellungen und Perspektiven" zu eröffnen:

"Ich finde ein Buch dann gut, wenn es durch Vermittlung anderer Vorstellungen mir zu eigenen Vorstellungen verhilft, wenn es mich persönlich weiterbringt." (Kl. 10)

"Ein Text ist für mich interessant, wenn er mir neue Vorstellungen vermittelt (wenn er mir meine eigenen Vorstellungen bestätigt, langweilt er mich)." (Kl. 10)

"Wenn er mir neue Vorstellungen vermittelt. Das ist ja gerade das Spannende am Lesen: sich selbst entdecken und die Verwandtschaft mit anderen." (Kl. 11)

"Wenn er neue Vorstellungen vermittelt und wenn er Probleme darstellt, die ich in ähnlicher Form habe, im Text sie aber von anderer Seite gesehen werden." (Kl. 11)

"Ein Text ist für mich interessant, wenn er a) auf für mich ungeklärte Fragen zu antworten sucht, b) mir die Möglichkeit der gedanklichen Auseinandersetzung bietet." (Kl. 12)

Das Gemeinsame der unter a) genannten Äußerungen ist, daß Literatur nahezu ausschließlich unter wirkungsästhetischen Kategorien betrachtet und beurteilt wird. Die zum Ausdruck kommenden Erwartungen entsprechen sowohl dem Umstand, daß das Lesen literarischer Texte von den Schülern in erster Linie als "Vergnügen", als eine "angenehme Freizeitbeschäftigung" (s. I, 2) betrachtet wird, als auch dem Bedürfnis, möglichst Eindeutiges, Verständliches, den eigenen Kenntnissen und Erfahrungen in Sprache, Form und Inhalt Angemessenes zu lesen. Die hohe Bewertung des "Gut-geschrieben-Seins" eines literarischen Textes steht im übrigen für die Schüler selbst in keinem Widerspruch zu der von ihnen mehrheitlich gemachten Aussage, daß ihr Lesen eher auf den Inhalt als auf formale Komponenten hin gerichtet ist (s. I, 4). Kategorien wie "anschaulich", "interessant" oder "verständlich" sind für sie offensichtlich nicht primär stilistische, sondern eher inhaltsbezogene Kategorien.

Eine weitere entscheidende Bedingung für eine positive Wertung von literarischen Texten ist nach dem Urteil der Schüler (s. a: b), daß Literatur "neue Vorstellungen" eröffnet, "Denkanstöße" bietet, daß sie "horizonterweiternd" ist. Geben die Schüler in ihren Antworten lediglich an, daß Literatur "neue Perspektiven" vermitteln soll, so scheint mir hier eine gewisse Selbststilisierung bzw. das Sich-Beziehen auf Vorstellungen vorzuliegen, die relativ stark durch die sowohl für die Schulform Gymnasium als auch für die Elternhäuser der Befragten spezifische Funktionsbestimmung und Vermittlungsweise von Literatur beeinflußt sind. In der Mehrzahl der Antworten kommt aber nicht nur die Erwartung zum Ausdruck, daß Literatur ganz allgemein der "Perspektivenerweiterung" - gleich ob diese eigene Probleme oder solche anderer betrifft - dient, sondern auch die Einstellung,

daß die von der Literatur erwarteten "Denkanstöße" primär solche sein sollten, die einen "persönlich weiterbringen", die der Selbstfindung dienen, d.h., die auf die eigene Lebenspraxis beziehbar, ihr hilfreich und nützlich sind. Der Hauptakzent liegt also auf dem Entdecken der eigenen Person und weniger - dies trifft zumindest für die jüngeren Jahrgänge voll zu - auf der Entdeckung der "anderen". Die von den Schülern genannten Einstellungen über Sinn und Funktion von Literatur haben selbstverständlich Rückwirkungen auf ihre Erwartungen gegenüber dem Literaturunterricht. Auf die Frage

"Was erwarten Sie von der Behandlung literarischer Texte im Deutschunterricht?" (s. II, 1)

wurde von der Mehrzahl aller Befragten an erster Stelle die (freie) "Diskussion" der "in der Lektüre angesprochenen Probleme" genannt und erwünscht:

"Mir persönlich erscheint die Eröffnung des Verständnisses für die Probleme und ihre Diskussion wichtiger als die genaue Feststellung des Aufbaus." (Kl. 10)

"Eine Diskussion des Buches, die einen gewissen Gesamtüberblick ermöglicht und den Text nicht zu sehr zerflückt." (Kl. 11)

Die Diskussion soll dabei so geführt werden, daß der "Gesamteindruck" erhalten bleibt bzw. ein solcher vermittelt wird.

"Eine gründliche Analyse erwarte ich absolut nicht, da für mich dann meistens der Text zerrupft wird. Der Gesamteindruck geht verloren. Meiner Meinung nach sollte man nur Gesamteindrücke behandeln." (Kl. 10)

Die Forderung nach der Wahrung bzw. dem Vermitteln eines plausiblen Gesamteindrucks wird auch von denjenigen erhoben, die eine genaue methodische Analyse inhaltlicher und formaler Aspekte für sinnvoll und notwendig erachten. Worin der Wunsch nach einer Behandlung literarischer Texte motiviert ist, die den Gesamteindruck nicht zerstört, wird aus der von den Schülern (speziell aus den Klassen 10 und 11) geäußerten Kritik am Literaturunterricht deutlich.

Von nahezu allen Befragten (auch von den älteren Jahrgängen) wird der Literaturunterricht im Hinblick auf die Gefahr der sogenannten "Überinterpretation", des "Zerrupfens", der "wissenschaftlichen Zergliederung", des "rationalen Untersuchens" literarischer Texte kritisiert. Durch die so definierte Behandlung von Texten sehen die Schüler zwei von ihnen verschieden formulierte, in der Sache aber eng miteinander verbundene und für ihre Aufnahmebereitschaft konstitutive Faktoren verlorengehen: den "Gesamteindruck" und den sogenannten "Ersteindruck" (= "persönliches Leseerlebnis", "Eigeninterpretation"). Die Kritik am Verlust des "Gesamt- bzw. Ersteindrucks" wird u. a. wie folgt formuliert:

"Diese ins Detail gehende Interpretation erregt bei uns Schülern oft Anstoß. Das liegt vor allem daran, daß wir einen literarischen Text mehr von seinem Inhalt her verstanden haben wollen als von der Form her. Wir möchten den Inhalt und seine Aussagekraft auf uns einwirken

lassen und diesen Eindruck nicht durch "Zerpflücken" des Textes gestört sehen." (Kl. 11)

"Ich bin der Meinung, daß Texte im Unterricht viel zu sehr auseinandergerissen und zu intensiv besprochen werden. Man kann meist gar nicht bei seinem eigenen Eindruck bleiben." (Kl. 11)

"Durch gründliche Analyse geht der Gesamteindruck verloren. Eine Interpretation (d.h. wohl eine genaue methodische Textanalyse; Anm. d. Vfs.) engt oft die eigene Ansicht ein." (Kl. 10)

Über das bekannte - wenn auch in der Schulpraxis wenig berücksichtigte - Faktum hinaus, daß das Lesen der Schüler in erster Linie auf den Inhalt bezogen ist, machen diese Äußerungen folgendes deutlich: Eine Textinterpretation, deren Schwergewicht eindeutig auf der Analyse ästhetischer Phänomene oder auch auf der historischen Erläuterung der von einem Autor thematisierten Vorgänge, Probleme etc. liegt, kann dem Schüler offensichtlich leicht den Eindruck hinterlassen, daß seine ganz persönliche Interpretation, seine aus dem Text herausgelesene "Botschaft" oder Problemlösung mehr oder minder irrelevant, ja vielleicht sogar ganz falsch ist. Wie schwerwiegend und negativ für die Schüler aber die Nichtbeachtung ihrer persönlich gewonnenen Eindrücke ist, geht sowohl aus den schon zitierten als auch aus den im folgenden wiedergegebenen Äußerungen hervor:

"Es wird viel zuwenig auf die Vorstellungen der Schüler eingegangen, d.h. keine persönliche Arbeit gemacht." (Kl. 10)

"Man wird gezwungen, eine Interpretation, auf die man sich beim ersten Lesen versteift hat, aufzugeben." (Kl. 11)

"Langeweile entsteht, wenn die Eigeninterpretation der Schüler durch starre Unterrichtsplanung des Lehrers oder durch die persönliche Haltung des Lehrers verhindert wird." (Kl. 11)

"Wenn der Leser einen bestimmten Text liest, gewinnt er einen ersten Eindruck, der manchmal sehr stark von persönlichen Faktoren beeinflusst ist (vielleicht gerade bei Schülern). Bei einer genauen Analyse des Textes muß der Leser erkennen, daß seine Auffassung des Textes "falsch" war (er war zu stark beeinflusst). Diese Erkenntnis ist öfters nicht sehr schön, weil dem Leser Illusionen genommen werden. Er weiß mit dem Text, der vorher vielleicht die Lösung eines Problems war, nichts mehr anzufangen. Die Unterrichtssituation, manche Lehrer begünstigen diese Enttäuschung." (Kl. 10)

Aus den hier formulierten Einstellungen ist hinsichtlich des Problems der Beziehung zwischen Text und Leser/Schüler deutlich zu erkennen, daß literarische Texte für Schüler offensichtlich ganz persönliche "Kommunikationspartner" sind, von denen man u.U. "Lösungen" persönlicher Probleme erhofft; daß die Jugendlichen in den dargebotenen Stoff ihre ganz subjektiven Probleme hineintragen und ihnen dadurch ein besonderes Gewicht verleihen; daß der Wert eines Textes sich allein danach bemißt, inwieweit er als relevant für die eigenen Lebensvollzüge und -vorstellungen angesehen werden kann. Literarische Texte interessieren nicht als Dokumente der Literatur- und Kulturgeschichte, sondern als Orientierungshilfen für die eigene Lebenspraxis. Wird Literatur so rezipiert, ist es verständlich, wenn von Schülern eine Textbehandlung abgelehnt wird, die weniger dem je speziellen

Leser und dessen Vorstellungen als vielmehr dem Text (Struktur, literarhistorischer Stellenwert, etc.) gerecht zu werden versucht. Daß diese Abwehrhaltung sich besonders stark bei den jüngeren Jahrgängen zeigt, liegt offenbar an der altersbedingten Instabilität der Ich-Identität. Jene macht es aus, daß Schüler bei der Rezeption von Literatur in der Schule der - wie eine Schülerin es formuliert hat - "persönlichen Arbeit", d. h. der Beachtung und Diskussion der je subjektiven Eindrücke, eine so hohe Bedeutung beimessen. Das explizite Besprechen der subjektiven Eindrücke wird von den Schülern offensichtlich als Stabilisierung und Sicherung der eigenen Identität gegenüber unverständlichen und irritierenden, noch nicht bewältigten Alternativen verstanden. Zugleich aber werden - und das macht die Schwierigkeit für den Unterrichtenden aus - die von den Schülern selbst geforderten Stellungnahmen von seiten des Lehrers (qua Autoritätsperson) zu den "Eigeninterpretationen" der Schüler von diesen häufig nicht als sinnvolle Ergänzungen, sondern als unzulässige Korrekturen, "Besserwissererei", ja sogar als Angriffe gegen die eigene Meinung - und das heißt als ein Nicht-ernst-Nehmen der eigenen Person - empfunden, und zwar deshalb, weil die bestimmte Meinung von der bestimmten Person noch nicht geschieden ist. Von daher wird auch das starre Festhalten-Wollen an den spontan und persönlich gefundenen Einstellungen zu Texten erklärbar sowie das aus den Antworten, vor allem jüngerer Schüler, auf die Frage nach dem Wunsch eines Meinungsaustauschs über Gelesenes mit anderen (sofern sie nicht Vertrauenspersonen sind) (s. I, 6) deutlich erkennbare Desinteresse an einem solchen Gespräch; ebenso ist darin die - auch nur bei den jüngeren Jahrgängen feststellbare - Auffassung begründet, daß man in seinem Urteil über ein gelesenes Buch nur wenig oder gar nicht durch andere Faktoren (seien es Meinungen anderer, Buchbesprechungen, Kenntnisse über den Autor etc.) beeinflußt wird (s. I, 5).

Der Wunsch nach einer relativ starken Berücksichtigung der persönlichen "Leseerlebnisse" im Unterricht, der für die Jahrgänge der Klassen 10 und zum Teil auch noch 11 sich als besonders charakteristisch herausgestellt hat, ist bei den älteren Schülern zugunsten des Wunsches nach Vermittlung von Informationen zum Text und Texthintergrund etwas zurückgetreten. Ungefähr gleich stark wie das Interesse an einer Textanalyse, die den Gesamteindruck nicht zerstört, ist bei den älteren Jahrgängen (einem Teil der Schüler der Klassen 11, der Mehrzahl der Klassen 12) das Bedürfnis vorhanden, daß sie im Literaturunterricht Informationen erhalten über Autor, Entstehungszeit der Texte, deren soziale, politische und geistesgeschichtliche Hintergründe sowie über den Stellenwert des jeweiligen Werkes in der Literaturgeschichte.

Der Grund dafür, daß von den älteren Schülern eine Diskussion bzw. Beachtung der persönlichen "Leseerlebnisse" im Unterricht nicht mehr so stark gefordert wird wie von den jüngeren Jahrgängen, liegt offensichtlich darin, daß diese Schüler sich nicht nur nicht mehr der Illusion hingeben, daß privates Lesen und Lesen in der Schule harmonisch miteinander in Einklang zu bringen wären, sondern auch gar nicht mehr das Bedürfnis haben, daß der Lehrer die Bereichsgrenzen beseitigt; im Gegenteil: Sie sollen erhalten werden, da die persönlich gewonnenen Eindrücke für den Schüler mit persönlicher Bedeutung be-

haftet sind, die er in aller Regel nur mit vertrauten Personen zu teilen bereit ist. Klar und deutlich wird dies von den beiden im folgenden zitierten Schülern formuliert.

"Ein wirkliches Leseerlebnis wird innerhalb einer Klasse kaum möglich sein, dies muß dem privaten Lesen überlassen bleiben, der Deutschunterricht kann lediglich vorbereiten." (Kl. 11)

"In dem Moment, wo man die persönlich betreffenden Kernfragen eines Stücks ausspricht in einem Kreis, in dem man einander nicht tief vertraut (Klasse, Kurs), geht etwas kaputt in diesem Text. Ich glaube, die wichtigste Kommunikation eines Menschen mit einem Text geht nur non-verbal vor sich, direkt aus dem Buch zu einem selbst, sozusagen." (Kl. 12)

Das Bewußtsein von der Trennung zwischen privater und schulkonformer Rezeption von Literatur bedeutet nun aber nicht, daß literarische Texte von Schülern der Oberstufe auch im Literaturunterricht nicht noch häufig stark aktualisiert, d. h. auf die subjektiven Probleme der einzelnen bezogen würden. Aber die Erwartungen an den Literaturunterricht haben sich gewandelt, und zwar in der Weise, daß der Wunsch nach einer möglichst umfassenden Information über Text und Texthintergrund sowie auch nach dem Kennenlernen anderer Interpretationen im Vergleich zu den jüngeren Jahrgängen stärker geworden ist. Daß allerdings ein Literaturunterricht, der diesen Vorstellungen zu entsprechen sucht, ein wirklich historisches Verständnis von Dichtung möglich macht, dies ist, nach meinen Erfahrungen, mit Skepsis zu beurteilen.

II.

Wer das Schülerleseverhalten und die Möglichkeiten eines sinnvollen, effektiven und schülerangemessenen Literaturunterrichts kritisch betrachtet, wird zu der Einsicht gezwungen, daß vielerlei Barrieren zwischen Lehrern und Schülern, pädagogisch-didaktischen Idealen und der komplexen Schulwirklichkeit aufgerichtet sind. Für den Literaturunterricht ist nach den hier vorgelegten Beobachtungen der Schluß zu ziehen, daß die Unterrichtsarbeit sowohl, stärker als bisher praktiziert, die Erwartungen und Beurteilungskriterien der Schüler beachten als auch vorsichtig, aber bestimmt, Korrekturen an den Einstellungen und Vorurteilen anbringen muß, die die Schüler aus ihren verschiedenen sozialen Lebenszusammenhängen und aus altersbedingt psychischen Dispositionen in den Unterricht hineintragen. Vermieden werden muß jedenfalls eine einseitige Orientierung an der kognitiv bestimmten Aufnahmefähigkeit der Schüler, die sich im Jugendalter ja erst zu entwickeln beginnt und nicht als schon fertig unterstellt werden darf. Für die Jugendlichen, die in Literatur ganz unbefangene Möglichkeiten der "Lebenshilfe" glauben sehen zu können, sollte eine Rezeption von Literatur in der Schule vorbereitet werden, die es den Schülern möglich macht, sowohl ihr emotionales "Potential", das sie in die Lektüre "investieren", zu bewahren, als auch, mit zunehmendem Alter in verstärktem Maße, die Kritikfähigkeit zu entwickeln, die eigenen Lesemotive und Beurteilungskriterien zu reflektieren und unter Umständen auch aufzugeben. Man muß sich allerdings darüber im klaren sein, daß

die Möglichkeiten, kritisches Bewußtsein zu wecken, sehr begrenzt sind. Kritisch distanziertes Verhalten gegenüber Literatur, die in irgendeiner Weise als für den eigenen Lebenszusammenhang bedeutsam empfunden wird, läßt sich nicht direkt induzieren; Korrekturen, die in der Absicht, ein distanziertes Beurteilungsverhältnis den Texten gegenüber zu eröffnen, gemacht werden, stoßen eher auf Widerstand, als daß sie Einstellungsänderungen bewirken. Sie wirken überhaupt erst dann, wenn der Schüler zu einer Variabilität seiner Einstellungen "von selbst" fähig geworden ist. Auch wenn diese Fähigkeit die Gefahr eines unverbindlichen, für Schüler "wertlosen" Meinungspluralismus hinsichtlich der Interpretation literarischer Texte mit sich bringt, sollte der Literaturunterricht, besonders in der Oberstufe, jedenfalls die Mittel bereitstellen, die den Schüler befähigen, die diversen kontextuellen Abhängigkeiten der literarisch präsentierten Bedeutungen einzusehen, um dadurch eventuell Einsicht in den eigenen Einstellungszusammenhang zu gewinnen und seine das Lesen präformierende Bedeutung zu erkennen.

Annette Delius

SAMMLUNG ANTIKER KLEINKUNST



NEUES KOLLEGIENGEBAUDE AM MARSTALLHOF 4. STOCK

EINTRITT
FREI

MITTWOCH 17 - 19 Uhr
SONNTAG 11 - 13 Uhr

nur während des
S e m e s t e r s

Oekumenischer Gottesdienst

20. Juni 1977

Einen Gottesdienst kann man miterleben und mitfeiern, nur schlecht den von einem Kreis von Schülern und Lehrern gemeinsam vorbereiteten und gestalteten Ökumenischen Schulgottesdienst des KFG 'wiedergeben', wie er in der Lutherkirche am Montag vor den Sommerferien unter dem Motto "ZEIT haben - FREI sein" stattgefunden hat.

Wenn nun dennoch einige meditative Texte aus diesem Gottesdienst hier gebracht werden, geschieht dies nur, weil damit Erfahrungen angesprochen werden, die auch zur Lebenswirklichkeit unserer Schule gehören.

Einige der in fruchtbarer Stunde zueinander gesprochenen Worte mögen als Variationen über ein Thema, das uns ohnehin nie losläßt, trotzdem festgehalten werden. Sie stammen aus:

- 1) Worte zur Begrüßung
- 2) Textmeditation zu Saint Exupéry
- 3) Biblische Meditation zu Prediger 3, 1-8
- 4) Sprachspiele: Epheser 5, 15-17

1

ZEIT HABEN - FREI SEIN - ZEIT HABEN: das ist das Motto, unter dem wir zu diesem ökumenischen Gottesdienst eingeladen haben. Sie, liebe Kolleginnen, Kollegen und Euch alle möchte ich dazu im Namen aller Vorbereitenden freundlich begrüßen und ermutigen, innerlich gelöst ein Stück sinnvoller Zeit miteinander zu verbringen.

Wovon sollten wir uns lösen? ... Und wir sehen und hören uns bei einem Blick in den Rückspiegel der Zeit oft sagen: wir haben keine Zeit, keine Zeit für das Gespräch, auf das der andere wartet, die Kollegen untereinander, die Schüler miteinander und mit dem Lehrer, die Eltern... Wir hören uns sagen: ich will mir keine Zeit lassen, um mit mir selbst ins reine zu kommen, um mit Gott ins reine zu kommen. Ich habe keine Zeit - von diesem Satz, der oft eine innere Einstellung verrät, sollten wir uns zu lösen versuchen.

Wozu sollen wir uns lösen? Es gibt nicht nur die Rück-sicht im Spiegel der Zeit. Es gibt auch etwas wie Vor-sicht Vor-aussicht auf die vor uns liegende Zeit: Ferienzeit, in der wir hoffen dürfen, etwas von der Qualität der Zeit zu erleben. Von der Zeit, die wir haben. Zeit zum Nachdenken, Zeit, etwas zu tun, was uns Spaß macht, auch zum Nichtstun, Zeit füreinander, Zeit für das Gebet, Zeit haben als Geschenk, das uns Frei - sein erfahren läßt.

Um 1770 hat Johann Gottfried Herder in einer Schrift über den Ursprung der Sprache uns Menschen die "ersten Freigelassenen der Schöpfung" genannt. Sachzwänge aller Art lassen uns auch im Bereich der Schule dieses Bewußtsein, Freigelassene zu sein, manchmal utopisch erscheinen. Umso mehr brauchen wir die gute Erfahrung solcher Freiheit: in unserer Freude, in Fest und Spiel, im Freiraum der Fe-

rien. Dieser Gottesdienst möchte uns wieder unsere Berufung bewußt machen, Freigelassene im Reich des Geschaffenen zu sein: ohne Druck und Zwang.

Solche Erfahrung läßt dann vielleicht auch in aller notwendigen Mühe Arbeit ihren 'tierischen' Ernst verlieren...

ZEIT HABEN - FREI SEIN - ZEIT HABEN: Ein Traum, der nicht blind macht gegenüber Problemen, Sorgen und Nöten, der wohl jene Sehnsucht in uns anspricht, die uns mit dem folgenden Liedtext rufen läßt nach dem, der uns befreien kann

- - - - -

2

SAINT - EXUPERY

"Guten Tag", sagte der Kleine Prinz.

"Guten Tag", sagte der Händler.

Er handelte mit höchst wirksamen, durststillenden Pillen.
Man schluckt jede Woche eine und spürt überhaupt kein Bedürfnis mehr zu trinken.

"Warum verkaufst du das?" sagte der Kleine Prinz.

"Das ist eine große Zeitersparnis", sagte der Händler.

"Die Sachverständigen haben Berechnungen angestellt.
Man erspart dreiundfünfzig Minuten in der Woche!"

"Und was macht man mit diesen dreiundfünfzig Minuten?"

"Man macht damit, was man will. . ."

"Wenn ich dreiundfünfzig Minuten übrig hätte", sagte der Kleine Prinz, "würde ich ganz gemächlich zu einem Brunnen laufen ..."

- - - - -

BIBLISCHE MEDITATION: PREDIGER 3, 1 - 8

Für die Ungeduldigen, denen es nie schnell genug geht,
 Für die Sklaven des Terminkalenders, die während der Arbeit und
 der Freizeit keine Zeit für Neues und Unvorhergesehenes haben,
 Für die Maßlosen, die das rechte Maß für die Zeit und die Leistung
 verloren haben, heißt es im Prediger Salomo:

ALLES, WAS IHR TUT, HAT SEINE VON GOTT GESETZTE UND
 BESTIMMTE ZEIT

Geboren werden hat seine Zeit und sterben hat seine Zeit

Etwas Neues beginnen hat seine Zeit - von alten, lieb gewordenen
 Gewohnheiten lassen hat seine Zeit

Der Streit und die Auseinandersetzung um die Sache haben ihre Zeit,
 Vermittlung und Ausgleich haben ihre Zeit

Überliefertes bewahren hat seine Zeit, mit Phantasie und Kreativität
 etwas Neues schaffen hat seine Zeit

Deprimiert sein - sich gehen lassen - weinen hat seine Zeit

Fröhlich sein - ausgelassen sein - feiern - hat seine Zeit

... ..

Sich von einer Last befreien hat seine Zeit

Sich eine Last aufbürden hat seine Zeit

Einen geliebten Menschen umarmen hat seine Zeit

Von ihm getrennt sein hat seine Zeit

Mit größter Anstrengung nach Erfolgen zu streben hat seine Zeit

Sich in Nebensächlichkeiten verlieren hat seine Zeit

Sich am Erarbeiteten erfreuen hat seine Zeit

Alten Ballast über Bord werfen hat seine Zeit

... ..

Zerreißen und Nähen Schweigen und Reden Lieben und Hassen

Der Krieg und der Friede haben ihre von Gott gesetzte Zeit

... ..

SPRACH - SPIELE

Epheser 5, 15-17

Βλέπετε οὖν πῶς ἀκριβῶς περιπατεῖτε, μὴ ὡς ἄσοφοι ἀλλ' ὡς σοφί, ἐξαγοραζόμενοι τὸν καιρὸν, ὅτι αἱ ἡμέραι πονηραὶ εἰσιν. Διὰ τοῦτο μὴ γίνεσθε ἄφρονες, ἀλλὰ συνιέντες τί τὸ θέλημα τοῦ κυρίου.

VIDETE ITAQUE, FRATRES, QUOMODO CAUTE
 AMBULETIS, NON QUASI INSIPIENTES, SED UT
 SAPIENTES, REDIMENTES TEMPUS, QUONIAM
 DIES MALI SUNT. PROPTEREA NOLITE FIERI
 IMPRUDENTES, SED INTELLIGENTES QUAE SIT
 VOLUNTAS DEI.

Be most careful then how you conduct yourselves:
 like sensible men, not like simpletons. Use the
 present opportunity to the full, for these are evil
 days. So do not be fools, but try to understand what
 the will of the Lord is.

So sehet nun wohl zu, wie ihr wandelt, nicht als
 Unweise, sondern als Weise, und kauft die Zeit
 aus; denn es ist böse Zeit.
 Darum werdet nicht unverständlich, sondern ver-
 stehet, was da sei des Herrn Wille.

Gebt acht auf euren Lebensstil:
 Laßt euch nicht einfach mitreißen,
 sondern lebt als solche, die wissen, worauf
 es ankommt!
 Sucht für alles den rechten Zeitpunkt,
 denn sonst ertrinkt ihr in der Hetze.
 Verliert euch nicht im Leerlauf,
 sondern begreift, was Gott von euch will.

(Beiträge Philipp, Schott, Schimmeroth u. a.)

Biologie

Ein Lehrbuch für Studenten der Biologie

Gemeinschaftlich verfaßt von: V. Blüm, G. Czihak, E. Florey, H. Hartl, B. Hassenstein, C. Hauenschild, W. Haupt, D. Hess, J. Jacobs, G. Kümmel, H. Langer, H. F. Linskens, H. Mohr, D. Neumann, G. Niethammer, G. Osche, W. Rathmayer, W. Rautenberg, P. Sitte, P. Schopfer, H. Ursprung, H. Walter, F. Weberling, H. Weiler, W. Wieser, H. Ziegler

Herausgeber: G. Czihak, H. Langer, H. Ziegler
957 Abb. 2 Faltafeln. XXIV, 837 Seiten. 1976
Geb. DM 58,—; US \$23.80 ISBN 3-540-05727-7

Preisänderungen vorbehalten

Dieses umfassende Lehrbuch erhebt den Anspruch, sowohl die Grundlagen, als auch einen Überblick für jeden zu bieten, der sich in ernsthafter Form mit der modernen Biologie auseinandersetzt. Der Text wurde zusammengestellt von 25 maßgebenden Hochschullehrern, und die neuartige Konzeption der inhaltlichen Darstellung kommt dem Trend zu Vorlesungen über Allgemeine Biologie an deutschsprachigen Hochschulen entgegen. Inhalt und Umfang des Lehrbuches wurden auf den Stoff einer 2-semesterigen 5-stündigen Vorlesung in der ersten Studienhälfte abgestimmt. Dabei wurde angestrebt, auf hohem didaktischen Niveau und mit großer Informationsdichte das Wissen für die Studenten so zu vermitteln, daß es von ihnen als verbindlich angesehen werden kann. Deshalb empfiehlt sich dieses Werk nicht nur als Lehrbuch für alle Studenten des Faches Biologie, sondern auch als Handbuch und Nachschlagewerk für Lehrer und Dozenten an Oberschulen und Universitäten.

Inhaltsübersicht:

Bau und Leistungen der Zellen: Cytologie. — Strukturen und Funktionen der Organismen: Genetik. Fortpflanzung und Sexualität. Entwicklung. Bau und Funktion pflanzlicher und tierischer Organe. Strukturelle und funktionelle Integration im Gesamtorganismus. Verhalten. — Die Organismen in Populationen: Ökologie. Biogeographie: Verbreitung der Pflanzen und Tiere. Evolution. Grundlagen und Ziele der biologischen Systematik. Stammbäume der Pflanzen und Tiere. Sachverzeichnis.



Springer-Verlag
Berlin
Heidelberg
New York

WIR FERTIGEN MODERNES SCHULGESTÜHL

UND EINRICHTUNGEN

für

GRUNDSCHULEN - SONDERSCHULEN - HAUPTSCHULEN

REALSCHULEN - GYMNASIEN - TAGESSCHULEN

BERUFSSCHULEN - INGENIEURSCHULEN

für

HOCHSCHULEN

UNIVERSITÄTEN

für

MEHRZWECKHALLEN

SCHÖNAUER SCHULMÖBELFABRIK UND METALLWAREN

Mannschott GMBH & Co - 6901 Schönau b. Heidelberg

Telefon: 06228 - 1004/5/6

Telex : 46 15 94 flex d

Lehrerkollegium

1976/77

Direktor : Dietz, Dr. Günter, Oberstudiendirektor
Vertreter: Becker, Dr. Hugo, Studiendirektor

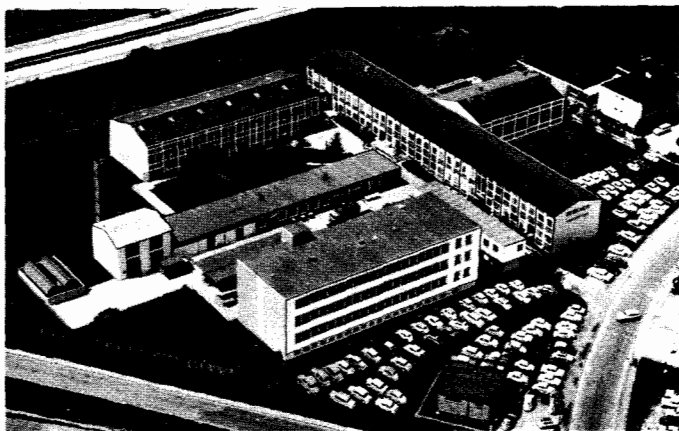
Bachmann, Gerhard	OStR	Merz, Inge	StR
Baier, Peter	Dipl.Theol.	Modersohn, Margot	OStR
Bauer, Ingrid	GR	Moraw, Dr. Frank	StR
Bleidorn, Wilhelm	StD	Mühlhäuser, Horst	OStR
Braun, Emil	StRef	Müller, Ulrich	Pr
Brünz, Gertrud	OStR	Neumüllers, Herbert	StD
Crombach, Werner	OStR	Nies, Erich Wolfgang	StD
Delius, Dr. Annette	StR	Paul, Norbert	StRef
Deubner, Marie-Luise	OStR	Peters, Gerhard	StA
Döbbeling, Karl	StD	Philipp, Helmut	OStR
Eis, Roswitha	OStR	Reeh, Christine	GR
Epp, Jutta	GR	Rennow, Manfred	StR
Epple, Bernhard	GP	Robbecke, Dietrich	StR
Ernstberger, Karlheinz	OStR	Rüger, Günther	StR
Falk, Gertrud	StA	Sattel, Dr. Margarete	OStR
Falke, Klaus-Uwe	StA	von Schaabner, Iris	GR
Fritz, Heinz	OStR	Schaffhauser, Ulrike	StR
Gehrig, Hans	OStR	Schimmeroth, Edgar	StA
Germann, Albrecht	GP	Sch lindwein, Edgar	StRef
Greulich, Dr. Karl	StR	Schott, Dr. Uwe	StR
Hagen, Gerd	StD	Schröder, Annerose	HL
Hahn, Karl	wgL	Schuckert, Lothar	Pr
Halirsch, Dr. Otfried	StR	Seebboth, Gabriele	StR
Hammer, Gerd	OStR	Seidel, Gabriele	StR
Hassler, Hermann	StR	Seufert, Helmut	OStR
Heusler, Heike	OStR	Sipos, Dietmar	StA
Hoppe, Wolf	StA	Specht, Adelheid	OStR
Horter, Martin	OStR	Steffens, Ingrid	StRef
Jahrstorfer, Anneliese	OStR	Stinglwagner, Peter	StRef
Jung, Elisabeth	OStR	Stollenwerk, Jutta	StRef
Jung, Monika	OStR	Streit-Thiede, Sylvia	StA
Klug, Dr. Wolfgang	StD	Stücklin, Henning	StR
Knüpfer, Otto	StR	Svoboda, Dr.Karl-Josef	AOR
Koeder, Winfried	StRef	Treiber, Karlheinz	AdL
Krähmer, Ulrike	AdL	Trösch, Annie	StR
Kray, Elke	StR	Uebel, Wolfdieter	StD
Kunze, Rainer	OStR	Utz, Waltraut	StD
Lechleiter, Karl-Ludwig	OStR	Vaapel, Helmut	GP
Link, Ekkehard	StR	Wingerath, Werner	GP
Löw, Günter	OStR	Winzer, Helga	OStR
Mack, Marlen	GR	Zimmer, Ernst	OStR
Mattauch, Dr. Hans	StR	Zipprich, Sigrid	StRef
Mayer, Martin	StRef	Zugck, Manfred	StR

Städtische Angestellte

Sekretärinnen: Helga Knaup, Inge Kappings

Hausmeister : Julius Güntner, Rosemarie Schwebler,
Elfriede Schwarzer

GEBR. HEIN HEIDELBERG



**Begriff in ganz Europa sind
»Schilder aus Heidelberg«**
In mehr als vier Jahrzehnten
hat **HEIN** diesen Ruf begründet.
HEIN hilft, wenn's
um Schilder geht!
Nur für Touristen ist
Heidelberg verträumt.

HEIN

G E B R . H E I N . H E I D E L B E R G
INDUSTRIESCHILDER- UND LEUCHTSCHALTBILDER-FABRIK
Telex 0461859 / Sammelruf (06221) 755 01
Postanschrift: GEBR. HEIN · Postf. 10 2580 · 6900 Heidelberg 1

Mitglieder des Elternbeirats 1976/77

Klasse

5a	Dr. Georg Röss	Jutta Winter
5b	Prof.Dr.Heiner Greten	Gunhild Frey
5c	Prof.Dr.Hartmut Kirchheim	Susanne Stock
5d	Barbara Köstlin	Dr. Hans-Georg Uhse
6a	Dr. Gerd Rotermund	Dr. Hans Peter Tews
6b	Dr. Helga Gärtner	Heinz Reinders
6c	Konstanze Wagner	Jörg Hüfner
6d	Prof.Dr.Thorsten Mönch	Marianne Morgenstern
6e	Georg Schoch	Adelheid von Platen
7a	Prof.Dr.Friedrich Bahner	Karin Heinemann
7b	Dr. Josef Gruber	Dr. Gabriele Noack
7c	Bernhard Vatter	Renate Bergener
7d	Dr.Hans-Dieter Großmann	Karin Kubli
7e	Helga Bräutigam	Wilhelm Seeger-Kelbe
8a	Eberhard Göhler	Dr. Elisabeth Berger
8b	Prof.Dr.Friedr.E.Nüssel	Ursula Hahn
8c	Prof.Dr.Richard Neidlein	Dorothea Müller
8d	Karlheinz Dürr	Jeanne Hansmann
9a	Dr. Klaus Anschütz	Lotte Röhrs
9b	Inge Schiedermaier	Dr.Alfred Vogel
9c	Annegret Freudenberg	Ursula Trede
9d	Karl-Felix Nimis	Gisela Moell
9e	Edith Schwarz-Henrici	Prof.Dr.Manfred Geist
9f	Ingeburg Köhler	Prof.Dr.Horst Hörner
10a	Dr. Georg F. Wacker	Helga Meyer
10b	Ernst Neuner	Prof.Dr.Hans-M.Pawlowski
10c	Ute Konrad	Fritz Heckmann
10d	Doris Ebert	Prof.Dr.M.Steinhausen
11a	Anita Rau	Karl Friedrich Mann
11b	Wolfgang Müller	Isotta Quast
11c	Brigitte Foerster	Prof.Dr.Norbert Scholl
AZ 11	Rita Naß	Hans Genthner
12	Dr. Helge Helmbold	Jürg Zutt
12	Elsa Blonski	Lilian Geist
12	Inge Roddewig	Ute Hänlein
12	Anneliese Klingenfuß	Ingeborg Meltzer
AZ 12	Gerhard Fiebig	Roland Beck
13	Dr. Dorothea Seidel	Fritz Walldi
13	Alfred Schröder	Oda Maschke
13	Prof.Dr.Gert Preiser	Marianne Hütter
13	Dr. Maria Heß	Dr. Ursula Müller
AZ 13	Wilhelm Purpisch	Käthe Wilhelm

NEU in unserem Eigenverlag erschienen

Lernzielorientierte, kursbegleitende Experimentalliteratur für die Grund- und Leistungskurse CHEMIE der reformierten Oberstufe.

Kurs 1: Bindung – Struktur – Reaktion anorganischer und organischer Stoffe. 40 Unterrichtseinheiten erscheinen dazu sep. ca. Dez. 77.

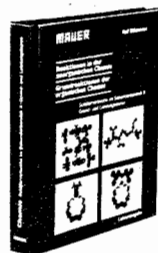
Kurs 2: Reaktionen in der anorganischen Chemie (Reaktionskinetik) 26 Unterrichtseinheiten.

Kurs 3: Grundreaktionen der organischen Chemie (Reaktionsmechanismen) 30 Unterrichtseinheiten.

Kurs 4: Biochemie – Dünnschichtchromatographie. 52 Unterrichtseinheiten.



Kurs 1: Buch, DIN A 4, kart. 80 Seiten mit 120 Fotografien, 13 Tabellen und 140 Strukturformeln in modellgerechter Darstellung. Best. Nr. 401 506.02; DM 36,40



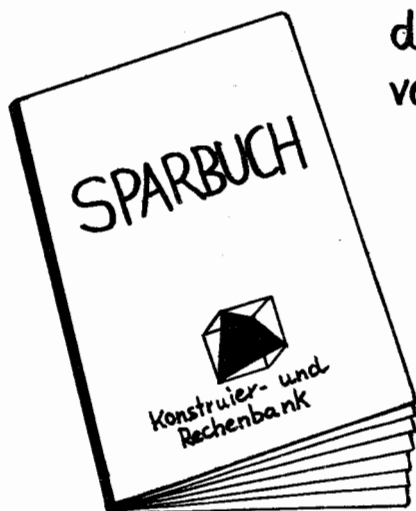
Kurs 2/3: Kartei DIN A 4
LEHRERAUSGABE
in Plastikringordner,
310 Seiten mit 64 Fotografien,
45 Zeichnungen, 40 Tabellen
und 25 grafischen Darstellungen.
Jeder Versuch ist hierin vollständig ausgewertet mit fachlichen und didaktischen Hinweisen. 40 lernzielorientierte Testfragen und Antworten aus der Anorganik und 28 aus der Organik. Best. Nr. 295 840.02; DM 88,25



Kurs 4: Kartei, DIN A 4 in
Plastikringordner, 105 Seiten
mit 82 Zeichnungen,
15 Tabellen und zahlreichen
grafischen Darstellungen.
Best. Nr. 295 818.00;
DM 64,40

Alle Preise empfohlene Preise incl. MwSt. frei Bestimmungsort

MAUER Lehrmittel & Labortechnik KG · Im Lorsbachtal 49, D-6238 Hofheim 7 · Tel. 06192/5741



Das einzige Buch,
das wir Ihnen nicht
verkaufen können.

Alfred Wolff
BUCHHANDLUNG

69 Heidelberg
Hauptstrasse 8
Fernspr.: (0622 1) 20851

Klassensprecher Schuljahr 1976/77

Klasse	Klassensprecher(in)	Stellvertreter(in)
5a	Fischer-Barnicol, David	Weigand, Johannes
5b	Hollenbach, Beate	Lachenauer, Gerd
5c	Mangold, Dietrich	Fuchs, Julia
5d	Uhse, Hans-Christian	Bierlein, Heike
6a	Schuth, Jan	Eckert, Kristine
6b	Gärtner, Ursula	Hahn, Andreas
6c	Weber, Benjamin	Veser, Götz
6d	Schmier, Johann-Wilh.	Krappe, Wolfgang
6e	Schröder, Axel	Schneider, Anja
7a	Holm, Stefanie	Vogel, Quintus
7b	Kremers, Friederike	Berger, Elisabeth
7c	Weidenhammer, Oliver	Reichle, Georg
7d	Fausser, Bernhard	Hecker, Sabine
7e	Ding, Ulf	Sollich, Birgit
8a	Stier, Klaus	Fischer-Barnicol, Andreas
8b	Wilhelm, Barbara	Fadani, Mario
8c	Dingel, Christoph	Brüggemann, Marie- Luise
8d	Pflüger, Christian	Grimmig, Sonja
9a	Anschütz, Susanne	Herrmann, Dietrich
9b	Vogel, Rupert	Neudert, Sebastian
9c	Trede, Franziska	Greger, Renate
9d	Aichinger, Stefan	Hasper, Nadine
9e	Weidenhammer, Ralf	Barrios, Harald
9f	Miecznik, Martin	Hoffmann, Heike
10a	Wacker, Dietmar	Hänlein, Rüdiger
10b	Münnich, Peter	Kraus, Stephan
10c	Rothenbücher, Cornelia	Vater, Bärbel
10d	Mersi, Florian	Kunkel, Jan
11a	Ding, Götz	v. Albrecht, Christiane
11b	Schwarz, Andreas	Quast, Michael
11c	Krause, Christiane	Gabel, Martin
12 LK D	Klingenfuß, Rainer	Brückner, Hannah
12 GK D	Schütze, Ivo	Hoffmann, Martin
12 GK D	Lohrmann, Emanuel	Eppel, Herbert
12 GK D	Hänlein, Andreas	Waltz, Stephan
13 Pol	Graumann, Boris	Maschke, Andreas
13 G	Giese, Rolf	Neubauer, Gerd
13 G	Farrenkopf, Dorothee	Krauth, Stefan
13 G	Sütterlin, Axel	Schwall, Regine
13 G	Dallenbach, Christian	Schröder, Rasmus
AZ 11	Zimmermann, Lore	Wild, Angelika
AZ 12	Kunstein, Andreas	Brög, Kurt
AZ 13	Wilhelm, Pia	Vogel, Peter

Schülerlotsen 1976/77

Betreuer: StR Ekkehard Link

Klasse 7b

Berger, Elisabeth - Bergner, Raoul - Ralph Böllinger -
Gabriele Gruber - Barbara Kilian - Julia Noack - Lukas
Philippi - Arndt Schnurr - Christoph Sohmen - Elisabeth
Werner

Klasse 7d

Klaus Bötttinger - Claudia Fadani - Bernhard Fauser -
Petra Grimmig - Sabine Hacker - Marion Kubli - Peter
Schneider - Friederike Stock - Béla Zizmann

Klasse 8c

Christian Baum - Bärbel Hackl - Andrea Hettenbach -
Hans-Peter Karcher - Christiane Oehmann - Christian
Rolke

Klasse 9c:

Katrin Bemann - Tobias Brandt - Reinhold Bruckner -
Detlev Claus - Dirk Einecke - Renate Greger - Simone
Hillenbrand - Marion Kappings - Sabine Kleindienst -
Daniela Meixner - Hans-Hermann von Schenck - Margarete
Schmier - Oliver Weber-Schäfer

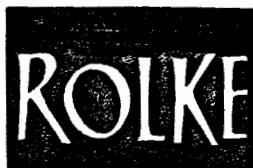
Klasse 9e:

Konrad Benstz - Ulrich Benstz - Annette Bopp - Rainer
Drös - Markus Fräsch - Bernd Frühberger - Roger Geist -
Christian Gutmacher - Markus Hild - Cornelia Kartak -
Achim Knapp - Markus Knaus - Daniela Kuhn - Christine
Müller - Christian Raitzig - Markus Rech - Birgit Salm -
Sebastian Straessle - Marianne Timm - Bernhard Voss -
Christine Wagenmann - Ralf Weidenhammer

Schülerlotsen für Feueralarm

Klasse 10d

Ute Ebert - Florian Kara -
Jan Kunkel - Thomas Leonhard -
Florian Mersi - Reiner Mertens -
Harry Reinschüssel - Michael
Schenk - Florian Weisker



Holzbearbeitungsmaschinen

Holzbau- und Zimmereibedarf

6901 NECKARSTEINACH

Fernsprecher - 062 29 - 685

I. Elternbeirat 1976/77

- 1) Erster Vorsitzender: Bankdirektor Dr. Georg F. Wacker
6803 Edingen, Hauptstr. 148
(Tel. 06203/81850)
(dienstl.Commerzbank MA:0621/23941)
 - 2) Zweite Vorsitzende : Frau Ingeburg Köhler, 6901 Dossen-
heim, Im Linsenbühl 26 (Tel.85276)
 - 3) Mitglieder des Elternbeirats in der Schulkonferenz:
 1. Bankdirektor Dr. Georg F. Wacker
Vertreter: Frau Ingeburg Köhler
 2. Akad.Rätin Dr. Dorothea Seidel, 6903 Neckargemünd,
Im Bühl 18 (Tel. 06223/3365)
Vertreter: Frau Doris Ebert, 6921 Lobbach, In der
Au 25 (Tel. 06223/8769)
 3. Frau Helga Meyer, 6905 Schriesheim, Schönauer Str. 22
(Tel. 06203/61772)
Vertreter: Professor Hans-Martin Pawlowski,
6905 Schriesheim, Siegfriedstr. 17 (Tel.06203/61683)
-

II. Kollegium 1976/77

- 1) Personalrat: StD Herbert Neumüllers (Vorsitzender)
OSTr Gerhard Bachmann, OStR Werner Crombach,
OSTr Gerd Hammer, OStR Anneliese Jahrstorfer
 - 2) Mitglieder in der Schulkonferenz:

1. StR Dr. Annette Delius	4. OStR Anneliese Jahrstorfer
2. StR Dr. Karl Greulich	5. StD Dr. Wolfgang Klug
3. StR Dr. Otfried Halirsch	6. StR Dr. Frank Moraw

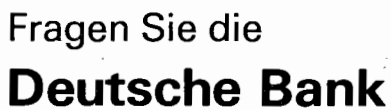
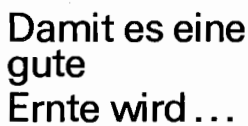
Stellvertreter:

1. OStR Werner Crombach	4. OStR Gerd Hammer
2. StD Herbert Neumüllers	5. StD Wolfdieter Uebel
3. OStR Karlheinz Ernstberger	6. OStR Hans Gehrig
	7. StR Ekkehard Link
 - 3) Verbindungslehrer:
StR Dr. Karl Greulich, StR Dr. Otfried Halirsch,
StA Gerhard Peters
-

III. SMV 1976/77

- 1) Schülersprecher: Ulf Uebel (Klasse 11b)
Stellvertreter: Joachim Dörsam (Klasse 11b)
- 2) Vertreter des Unterhauses (Kl. 5-8):
Ulf Ding (Klasse 7e), Axel Schröder (Klasse 6e),
Ute Metz (Klasse 7e)
- 3) Mitglieder der SMV in der Schulkonferenz:
 1. Andreas Ding (Studienstufe 13)
 2. Martin Hübl (Studienstufe 13)
 3. Christoph Schulte (Studienstufe 13)

Vertreter: 1. Andreas Maschke (Studienstufe 13)
2. Peter Braun (Studienstufe 13)



HD ADENAUER PLATZ 1
06221 - 27131

Sextaner des Schuljahrs 1977/78

Klasse 5a

Adam, Beate
 Alexandridis, Annetta
 Bauder, Claus-Peter
 Brandl, Almut
 Brauns, Alexander
 Buhl, Christiane
 Conrad, Albrecht
 Frederking, Marc
 Görike, Martin
 Haas, Christoph
 Heep, Hansjörg
 Höpfner, Carola
 Höpfner, Georgia
 Holm, Tilman
 Hugger, Heiner
 Kaumayr, Christian
 Krämer, Bettina
 Kränzke, Tim
 Kraus, Anja
 Krekeler, Kirsten
 Kuhn, Annegret
 Laubach, Esther
 Mattusch, Friedrich
 Pampel, Tanja
 von Poser, Boris
 Reuther, Uta
 Rude, Monika
 Schimpf, Rainer
 Schneider, Baldwin
 Schuckert, Georg
 Seeliger, Stephan
 Steiger, Johann
 Steinhausen, Judith
 Wacker, Traute
 Wütscher, Katharina

Klasse 5b

Adams, Klaus Georg
 Bechtel, Neidhard
 Bender, Stefan
 Brendel, Frank
 Brög, Bettina
 Burkhard, Christiane
 Encke, Jens
 Entzer, Joachim
 Freudenberg, Martin
 Heinz, Christoffel
 Heitz, Johannes
 Hotz, Katharina
 Huhnstein, Daniel
 Kappings, Vera
 Kieß-Scherer, Gisela

Körner, Thomas
 Manz, Helmut
 Moosbauer, Beate
 Müller, Beate
 Münnich, Stephan
 Potz, Christiane
 Prückner, Hans
 Randel, Mark
 Rost, Martin
 Schiering, Peter
 Schmier, Barbara
 Schofer, Julia
 Schulze, Regina
 Seeger-Kelbe, Mark
 Sharif, Sami
 Stock, Alexandra
 Sulger, Martin
 Wessels, Antje
 Wessels, Karin
 Widmann, Georg
 Winkler, Andreas

Klasse 5c

Bangert, Karin
 Baum, Frank
 Bemann, Ulrich
 Bernhardt, Stephanie
 Bückert, Anne
 Emig, Holger
 Falk, Michael
 Fischer, Kirsten
 Friedel, Stefan
 Götze, Jan
 Hacker, Thomas
 Haunß, Sebastian
 von Holst, Christina
 Kirchner, Tanja
 Köstlin, Uta
 Körner, Eckhart
 Kohler, Monika
 Kollnig, Henner
 Komitowska, Joanna
 Longin, Thomas
 Mauruchart, Iris
 Mohr, Philipp
 Moufang, David
 Müller, Eckard
 Najjar, Michael
 Ober, Barbara
 Pinkernell, Antje
 Rackles, Mark
 Reichensperger, Matthias
 Reindell, Sabine
 Rudhard, Catharina
 Schmidt, Daniela

Schmidt, Hans-Christian
 Schweigert, Christoph
 Uhrig, Christina
 Zargarinejad, Michael

Klasse 5d

Alpermann, Dietrich
 Blümel, Andrea
 Brandt, Clemens
 Dehli, Julia
 Freiwald, Daniel
 Frühberger, Kai
 Gerst, Uwe
 Grimmig, Carsten
 Harter, Klaus
 Hyder, Manuel
 Kiemle, René
 Kruse, Christian
 Liedke, Maren
 Luckenbach, Malte
 Mätzig, Reini
 Malskat, Nikolaus
 Manning, Martina
 Mertzluft, Andrea
 Pasch, Annette
 Ritzhaupt, Martina
 Rustemeyer, Martin
 Sallakivi, Riitta
 Schechter, Felix
 Scheerer, Johanna
 Schmidt-Böcking, Anne-Svea
 Schön, Kerstin
 Schweickert, Gunther
 Shinada, Madeleine
 Sidarous, Esther
 Sohmen, Erik
 Stäuder, Jens
 Tittel, Juliane
 Umhey, Stefan
 Wetzels, Christian
 Wittig, Harald
 Wolf, Frank

Wenn's um Geld geht
SPARKASSE



*Bezirkssparkasse Heidelberg
Mit Zweigstellen in Stadt und Land*

Verzeichnis der Schüler im Schuljahr 1976/77

Stand am 1. Juni 1977

- während des Schuljahres ausgetreten

+ während des Schuljahres eingetreten

5a	5b	Drücke, Stefan
		Fuchs, Julia
OSTR Hammer	StD Dr. Klug	-Götz, Ulrike
		Kickinger, Anja
Baßler, Doris	Beitzinger, Michael	Kirchheim, Bettina
Böker, Anne-Katrin	Besch, Gudrun	Kraft, Joachim
Bohnen, Frank	Böllinger,	Krempien, Robert
Conrad, Sebastian	Felicitas	Lamy, Markus
Dosch, Julia	Brüggemann, Julia	Lossen, Bettina
Fenge, Anja	von Bubnoff,	Mahler, Vera
Fischer-Barnicol,	Alexandra	Mangold, Dietrich
David	Ebert, Stephanie	Mertzlufft, Marion
Frickhöffer,	Frey, Christiane	Müller, Holger
Alexander	Goecke, Bernd	Noll, Gerhard
Gold, Thorsten	Göhring, Ina	Schick, Martin
Gschnitzer, Oswald	Greten, Tim	Schmid-Wiedersheim,
Habicht, Nikolaus	Hahn, Ute	Katherine
Hirsch, Luise	Heilig, Beate	Schnädelbach,
Holm, Kathrin	Hollenbach, Beate	Oliver
Kautz, Christian	van Kaick, Birgit	Senges, Eva
Kuhn, Berthold	Kartek, Christiane	Stock, Bettina
Kuhn, Peter	Lachenauer, Gerd	Tittel, Jakob
Lautenschlager,	Mackamul, Bettina	-Unger, Sabine
Johann	Meltzer, Hans-	Walter, Olaf
Nanser, Andreas	Ulrich	Willers, Eike
Misera, Dominik	Morgenstern,	
Munzinger, Sabine	Christine	5d
Noé, Barbara	Müller, Johannes	OSTR Deubner
Piribauer, Martin	Newerla, Johannes	
Puhl, Birgid	Ott, Elke	Becker, Hans
Reinhardt,	Pessel, Karsten	Beltin, Katharina
Sebastian	Rocholl, Christoph	Bierlein, Heike
-Ress, Johannes	Schmid, Ulrich	Dancker, Thomas
-Ress, Maria	Schmitz, Markus	Dieterich, Katja
Riedl, Titus	Schröter, Volker	Ebert, Gabriela
Rudnitzki, Dagmar	Vogelsang, Ina	Fausser, Christoph
Schmidt, Jens	Wolf, Stefan	Franken, Hans-
Steiger, Philipp	Wrede, Kristina	Dieter
Sulger, Isabella	Zeidler, Sabine	Götze, Georgia
Theunissen, Oliver	Zimmermann, Andrea	Gund, Andrea
Thiele, Jan		Hess, Ludwig
Vennemann, Heidi	5c	Hild, Veronika
von Waldenfels, Anna	StD Nies	Irion, Jutta
Weigand, Johannes		Janecke, Susanne
Weihrauch, Tilman	Albrecht, Karin	Köstlin, Gudrun
Winter, Christian	Bauhuis, Eva	Kruse, Philipp
Wolf, Sebastian	Bechtel, Ulrike	Megerle, Joujou
	Bender, Florian	Meyburg, Beate
	Bodem, Schirin	Müller-Ortloff,
	Corre, Isabelle	Martina



DER SPORT BREDL

IST DER



RICHTIGE
PARTNER

FÜR ALLE SPORTARTEN.

Nagy, Alexander	Bergmann, Elodie	Kern, Olaf
Neckermann, Christine	Berto, Alexander	Körner, Christof
Rothe, Isabel	Bunz, Carl-Martin	Krämer, Benedikt
Runnebaum, Karsten	Cziep, Hansjörg	Krämer, Tobias
Schädlich, Andreas	Delphendahl, Waltraud	Lenz, Christian
Schmier, Barbara	Deutsch, Ute	Lenz, Ursula
Schröder, Martin	Dudek, Michael	Luckenbach, Kerstin
Stierlin, Larissa	Fuß, Gabriele	Maichle, Frieder
Uhse, Hans-Christian	Gärtner, Ursula	Mitic, Radmillo-Rayko
Vicktor, Claudia	Gutfleisch, Joachim	Raithel, Florian
-Winkelmann, Carolina	Hahn, Andreas	Rustemeyer, Simon
Zake, Annette	Hoffmann, Anne	Scholz, Tobias
	von Holst, Alexander	Simons, Martin
6a	Hugger, Philipp	Veser, Götz
GP Wingerath	Koch, Udo	Wagner, Sebastian
Alpermann, Eschel	Krüger, Christina	Weber, Benjamin
Apfel, Susanne	Mampel, Klaus	Weber, Marc
Beilharz, Corinna	Marhofer, Markus	Weber, Susanne
Breitfeld, Ralph-Achim	Meyer, Jens-Peter	Weber-Schäfer, Harriet
Dosch, Tobias	Müller, Barbara	Wodopia, Jutta
Eckert, Kristine	Müller, Christian	Zimmermann, Matthias
Eckert, Tobias	Peterek, Mechthild	
Eisinger, Dorothee	-von Recum, Jan Willem	6d
Fried, Michael	Rederath, Christiane	OSTr Jahrstorfer
Götze, Cornelius	Reinders, Franz-Josef	Arnold, Reinhard
Gruber, Monika	Reiser, Salome	Barth, Christine
Haas, Ingrid	Saeftel, Christoph	Behnke, Susann
Kirsch, Peer	Scheible, Ulrich	Belting, Tobias
Mag, Manon	Schertel, Bodo	Ebert, Heide
Mann, Birgit	Vogeler, Christian	Entzer, Frank
-Münch, Nicolaus	Wacker, Wenz	Fritz, Markus
Neufeld, Matthias	von Waldenfels, Rudolf	Grünert, Sabine
zu Putlitz, York	Wedel, Bärbel	Haug, Uwe
Reimann-Andersen, Matthias	Weinmann, Martin	Hunstein, Dorothea
Richter, Oliver		Jungmann, Petra
Rotermund, Mark	6c	von Klimo, Arpad
Rüde, Achim	OSTr Lechleiter	Kramer, Eva
Schenck, Paul	Bargatzky, Katrin	Krappe, Wolfgang
Schuth, Jan-Friedrich	von Beck, Alexandra	Kroesen, Nicole
Soergel, Elisabeth	Becker, Reinhold	Laufs, Christina
Statkus, Franziska	Bennmann, Silke	Mangold, Christiane
Steinhausen, Ute	Brandt, Henriette	Matzura, Katharina
Suchy, Wolfram	Emig, Gabriele	Mohr, Angela
Süss, Barbara	Gensel, Eva	Mohr, Kai
Tews, Ivo	Heckle, Stefan	Morgenstern, Michael
Vogel, Bernhard	Henninger, Carsten	Müller, Konstanze
Wysocki, Rainer	Herz, Arnd	Neumann, Paul
6b	Hüfner, Tobias	Piehler, Georg
StD Uebel	Iber, Stephanie	Rothweiler, Harold
von Albrecht, Dorothee	Irmey, Monika	Schädel, Stefan
		Schmier, Johann
		Schnellbach, Petra
		Schulte, Thomas
		Theilgaard-Mönch, Kim
		Winkler, Michaela



HERMANN SCHUMACHER

Bürobedarf, Papier- und Schreibwaren,
Bücher und Zeitschriften, Spielwaren,

Zigarren, Zigaretten, Tabake,
Pfeifen und Raucher-Utensilien.

Einzel- und Großhandel · Tel. 40625

SEIT - 1930

HEIDELBERG-HANDSCHUHSHEIM
Gegenüber der Tiefburg · Parkplatz vorhanden

Wittmann, Ulrike	Jungmann, Alexander	Bergener, Alexander
6e	Kuhn, Regine	Bongartz, Ulrich
StA Streit-Thiede	Machleidt, Thomas	Falk, Martina
Barth, Thomas	Meusel, Ulrike	Fuß, Martin
Beckenbach, Cornelia	Meyer, Heinrich	Heid, Peter
Bießcker, Georg	Müller, Diemut	Hissen, Jörg
Gardey, Oliver	Neubauer, Ruth	Höferth, Agnes
Gerlinger, Birgit	Neudert, Dorothea	Krcal, Hans-Christian
Gross, Stefanie	Puhl, Oliver	Kuhn, Markus
Haag, Peter	Schmidt, Malin	Kunzmann, Horst
Hauck, Stefanie	Schmidt-Lindheimer, Marei	Lenk, Barbara
Hawkes, David	Seltmann, Bernd	Messmer, Bernhard
Janecke, Andreas	Slenczka, Wenrich	Münnich, Harald
Kogon, Stefab	Stahl, Marcus	Nicolier, Danielle
Konrad, Martin	Tintelnot, Matthias	Pfeiffer, Sabine
Krastel, Daniel	Vogel, Quintus	Reichensperger, Andreas
Krempien, Sebastian	Weiss, Johanna	Reichle, Georg
Löwe, Elisabeth	Zake, Stephane	Ritzhaupt, Thomas
Löwe, Susanne	Ziegler, Christoph	Schäfer, Matthias
Morgenstern, Ursula	7b	Schulz, Joachim
Paschen, Constanze	StD Neumüllers	Stephan, Thomas
von Platen, Henriette	Berger, Elisabeth	-Vatter, Christian
Reichensperger, Stefan	Bergner, Raoul	Vogel, Matthias
Rossmann, Martin	Böllinger, Ralph	Wacker, Heidrun
Schlez, Wolfgang	Bönisch, Sabine	Weickel, Rüdiger
Schneider, Anja	Dornes, Bärbel	Weidenhammer, Oliver
Schoch, Frank	Greiling, Brigitte	Wenz, Jochen
Scholl, Frank	Gruber, Gabriele	Willecke, Margot
Schroeder, Axel	Günsch, Martin	zum Winkel, Arnd
Schulz, Annette	Haenelt, Jens	Witschel, Christoph
Schwarzer, Andreas	Hofer, Claudia	Wittmann, Rüdiger
Seidenstricker, Birgit	Hofmann, Ute	Wodopia, Jürgen
Specht, Martin	Jung, Linus	Wörner, Burkhard
Steinhilper, Gunther	Kilian, Barbara	7d
Tintelnot, Heike	Kremers, Friederike	OSTr Ernstberger
7a	Martens, Oliver	Bauer, Judith
OSTr M. Jung	Noack, Julia	Böttinger, Klaus
Ahlhaus, Stephanie	Philippi, Lukas	Eberhard, Wolfgang
Bahner, Tonio	Scheible, Eberhard	Ehhalt, Alexander
Brunn, Markus	Schierwater, Ute	Fadani, Claudia
Chun, Sigrid	Schmidt, Andreas	Fausser, Bernhard
Dabrowski, Marylena	Schnurr, Arndt	Grimm, Hannes
Eisinger, Christoph	Schuster, Thomas	Grimmig, Petra
Gorler, Anne	Sohmen, Christoph	Großmann, Mathis
Grünert, Stefan	Thomas, Stephan	Günter, Ditmar
von Gwinner, Susanne	Timm, Andreas	Hacker, Sabine
Hartwig, Klaus	-Tochtermann, Klaus	Hahn, Martin
Heinemann, Christoph	Vogel, Barbara	Hoffmann, Jörg
Heinemann, Isabel	Werner, Elisabeth	Hoffmann, Petra
Holm, Stefanie	7c	Kopp, Gisela
Hübner, Sebastian	OSTr Specht	Kubli, Marion
	Adolph, Florian	-Lenck, Astrid
	Beckenbach, Viktoria	Maier, Berthold
		Maier, Ulrich
		Müller, Andrea
		Münnich, Ralf

„Soll ich mit Griffel, Meißel, Feder schreiben?“

Goethe, Faust 1. Teil

Wie's beliebt, Herr Geheimrat:



LAMY 2000 Kugelschreiber, zum Schnellschreiben DM 25,-*



LAMY 2000 Füllfederhalter, zum Schönschreiben DM 58,-*



LAMY 2000 Vierfarb-Kugelschreiber, zum
Buntschreiben DM 38,-*



LAMY 2000 Druckbleistift,
zum Schreiben-Radieren-Schreiben DM 28,-*

*unverbindliche Preisempfehlung

LAMY
Heidelberg

Noll, Hansjörg
Pinkernell, Reimar
Rehm, Georg
Rocholl, Ulrike
Roedel, Eva
Romer, Britta
Schneider, Peter
Stock, Friederike
Traber, Lydia
Voos, Marc-Orloff
Zizmann, Béla

7e

OSTr Horter

Arndt, Michael
Bartmes, Johannes
Bender, Christian
Bräutigam, Georg
Brunner, Christoph
Ding, Ulf
Fischer, Werner
Gödel, Andrea
Groß, Thomas
Gund, Stefan
Hasper, Isabel
Hörning, Winfried
Kaeßmann, Ina
Kratzmeier, Martin
Kraus, Andreas
Kuhn, Katrin
Leonhard, Wolfgang
Merdes, Andreas
Metz, Markus
Metz, Ute
Müller, Annette
Rau, Henrike
Rausch, Sabine
Roelcke, Irmela
Roschauer, Andrea
Schmich, Jürgen
Schmich, Tamara
Seeger-Kelbe, Anne
Sollich, Birgit
Speck, Ulrich
Stäuder, Heidi
Vogt, Christian
Vogt, Nicolai
Wegener, Inga
Weymann, Annette

8a

OSTr Gehrig

Arnold, Stephan
Bahner, Malte
Berger, Christine
Biehn, Julia
Bützow, Ralf

Chun, Birgit
Daub, Beate
Fischer-Barnicol,
Andreas-Michael
Gärtner, Susanne
Gehring, Michaela
Göhler, Axel
Haas, Stephan
Heinz, Martin
Herold, Inge
Höferth, Bernhard

Hüneke, Knut
Hugger, Stephan
Kaiser, Petra

Lanz, Johannes
Mayer, Claude-

Cedric

Neumüllers, Maria
Nöllgen, Susanne
zu Putlitz, Jasper
Schaab, Rupert

Schlittgen,
Sieglinde

Schmidt-Thoméé,
Johannes

Seeliger, Bettina
Steinhausen, Tilman

Stier, Claudia
-Suchy, Helga

Vogel, Jakob
von Waldenfels,
Ernst

Ziegler, Martin

8b

OSTr Crombach

Balmert, Ulrike
Bauer, Alexander
Chlond, Marianne
Christmann, Karl-

Georg
Engelhardt, Tilman

Fadani, Mario
Flor, Alexander

Gräf, Elke
Hahn, Ulrike

Hartmann, Silke
Höhr, Eberhard

Klein, Ulrike
Kohler, Manfred

Köstlin, Susanne
Maichle, Christian

Motter, Thomas
Neudert, Daniel

Nüssel, Henriette
Paetzold, Harald

Pratsch, Claudius

Rau, Tilman
Reimann-Andersen,

Stefan

Schofer, Stephanie
Schröder, Reinhard

Slenczka, Fulbert
Steinhausen, Almut

Sterk, Raul
Trede, Melanie

Vogel, Tilman
Wilhelm, Barbara

8c

GR Epp

Aue, Daniel

Barrios, Irene

Baum, Christian

Brand, Wolfgang

Brucklacher, Thomas
Brüggemann, Marie-

Luise

Deller, Bernadette
Feth, Martina

Friedrich, Susanne
Goos, Frank

Hackl, Bärbel

Hettenbach, Andrea
Jung, Alfons

Karcher, Hans-Peter
Laufs, Katja

Lohmann, Susanne
Makinose, Eriko

Martens, Monika
Meißner, Gudrun

Müller, Joachim
Neidlein, Axel

Newerla, Stephan
Oehmann, Christiane

Pfundt, Christoph
Pingel, Christoph

Rolke, Christian
Schäfer, Stefan

Schmidt, Eva
Schmitt, Ulrike

Schwall, Ekkehard
Sittig, Stefan

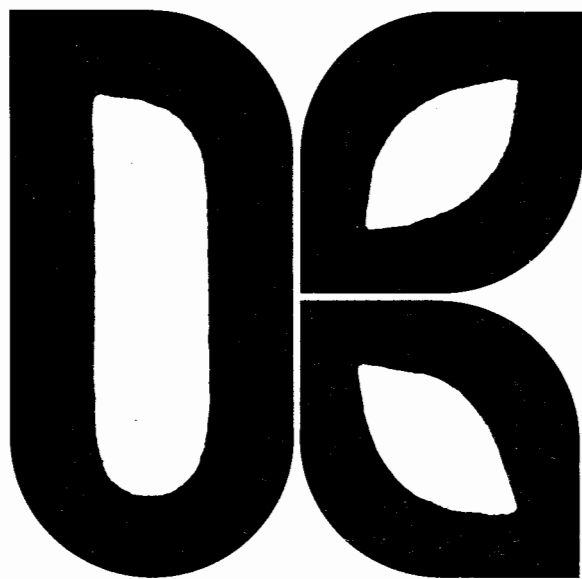
Stech, Isabel
de Vincenz, Stanislaw

Vogel, Peter
Vogelsang, Gregor

Wenk-Wolff, Celia
Zimmermann, Heike

Zwilling, Beatrice

spiel freizeit basteln
schreiben zeichnen büro



**Knoblauch
Heidelberg**

am Bismarckplatz · Telefon *29066

8d

StR Stücklin

Apfel, Tabea
Bau, Martina
Beckenbach, Sabine
Block, Thomas
Drös, Harald
Dürr, Tatjana
Ernst, Wolfram
Fleischer, Ute
Freimüller, Carmen
Gerlinger, Anke
Grimmig, Anja
Hansmann, Silvia
Hilsheimer, Heidi
Jaecker, Annette
Kara, Christian
Konrad, Susanne
Lenk, Birgit
Matzke, Thomas
Neumann, Marianne
Pflüger, Christian
Saueressig, Birgit
Scholl, Jürgen
Scholz, Marion
Scholz, Nora
Teutsch, Karin
Weber, Rudolf
Wesch, Volker
Wießmeier, Thomas
von Wiser, Clemens

9a

StR Knüpfer

Ahlhaus, Matthias
Anschütz, Susanne
Bernhardt, Lorenz
Blonski, Matthias
Büchler, Claudia
Diez, Christoph
Fenge, Christiane
Fischer, Ingeborg
Fischer-Barnicol,
Johannes
Göhler, Martin
Hänlein, Dankward
Heim, Axel
Herrmann, Dietrich
Höpfner, Anke
Klaiber, Thomas
Kollmar, Hermann
Michelsen, Martina
Neudert, Veronika
Nüssel, Friederike
Preiser, Konrad
Röhrs, Christoph

Schewitz, Johannes
Schipperges, Stefan
Schmid, Armin
Schulz, Carsten
Veser, Christine
Vogeler, Stephan
Weinges, Harald
Zutt, Catharina

9b

StD Bleidorn

Bernauer, Thomas
Berthold, Karen
Bornemann, Werner
Endler, Michael
Flocken, Hermann
Giese, Hugo
Gillich, Felix
Gschnitzer,
Wolfgang
Haas, Isabel
Hoffmann, Jürgen
Kolig, Robert
Maier, Franz
Maier, Michael
Neudert, Sebastian
Piribauer, Rainer
Scheible, Almut
Schiedermaier,
Imogen
Schiedermaier,
Valentin
Schiering, Nikolaus
Schindler,
Magdalena
Schuster, Signe
-Tochtermann,
Sibylle
Vogel, Rupert
Wegwitz, Bettina
Weiss, Thomas

9c

OStR Modersohn

Astor, Karin
Bemmann, Katrin
+ Bendel, Birgit
Brandt, Tobias
Bruch, Dagmar
Bruckner, Reinhard
Claus, Detlev
Dehoff, Jutta
Einecke, Dirk
Frank, Claudia
Freudenberg,
Sebastian
Greger, Renate

Hillenbrand, Simone
Hoffmann, Bernd
Jagosky, Thomas
Kaeßmann, Uwe
Kammerer, Angelika
Kappings, Marion
Kayser, Johannes
Kleindienst, Sabine
Lossen, Martin

Maichle, Barbara
Maier, Barbara
Meixner, Daniela
Müller, Petra
Ostl, Christina
Rowedder, Michael
von Schenck, Hans-
Hermann
Schmier, Margarethe
Schütze, Gerhard
Torfels, Birgit
Trede, Franziska
Weber-Schäfer,
Oliver
Winkler, Angelika
Wörner, Hans-Martin
Wolf, Markus

9d

GP Germann

Aichinger, Stefan
Becker, Anne
Brög, Rainer
Brunner, Klaus
Henning
Bühling, Martin
Gillich, Felicitas
Gissler, Peter
Goos, Christiane
Hahn, Detlef
Happes, Roger
Hasper, Nadine
Holly, Christina
Jakob, Michael
-Janda, Cornelius
Krämer, Susanne
Kroker, Bettina
Langkamm, Dagmar
Lehmann, Michaela
Lopitzsch, Renate
Moell, Martin
Nimis, Karl-Felix
Nöllgen, Karl
Pfefferle, Christine
Raschig, Eva
Schepp, Corinna
Schmidt, Jan
Schütz, Cornelia

Qualitätsbaustoffe für Wand und Dach

POROTON

Mauerziegel

Montagewände

Kaminformsteine

Ziegelstürze

Flachdachpfannen

Reformpfannen

Biberschwanzziegel



Union für Baustoffe GmbH

6909 Rauenberg

Telefon 06222/62081

Werke: Rauenberg, Cannstatt, Malach, Billighahn, Oberbrechen

Schulz, Klaus-Dieter	Eppel, Matthias	Kremers, Johanna
Stahnecker, Thomas	Ernst, Jürgen	Laschitz, Corinna
Stech, Julian	Freytag, Hans-	Mampel, Ulrich
Straumann, Kai	Christian	Martens, Wolfgang
Wetzel, Thomas	Gutfleisch,	Meyer, Anke
Wisotzki, Gregor	Matthias	Mielke, Ulrich
Wittmann, Florian	Gutfleisch,	Noé, Andreas
	Michael	Potchinkov, Alexander
9e	Hauke, Rainer	Rink, Iris
OStR Eis	Hemprich, Frank	Schröter, Wolfgang
Barrios, Luis-	Hörner, Björn	Soergel, Wolfgang
Harald	Hoffmann, Heike	Vogel, Jan
Beilharz, Alexandra	von Humboldt,	Voges, Barbara
Benstz, Konrad	Felix	Wacker, Dietmar
Benstz, Ulrich	Jenne, Armin	Wacker, Freimut
Bopp, Annette	Kaltschmitt,	
Brunn, Cornelia	Jochen	10b
Drös, Rainer	Köhler, Christoph	StR Link
Eckhardt, Bodo	Kunze, Lutz	Alexander, Silja
Erny, Ralf	Lichter, Mechthild	Feigenbutz, Silvia
Frasch, Markus	Ludäscher, Andreas	Haag, Annette
Grühberger, Bernd	Mätzig, Hartmut	Hartmann, Uwe
Gatermann, Doris	Maier-Borst, Peter	Hartwig, Jürgen
Geist, Roger	Miecznik, Martin	Hasselbach, Klaus-
Gutmacher,	Müller-Ortloff,	Wilhelm
Christian	Anita	Helbig, Wolfgang
Hasselbach, Andreas	Neckermann,	Jassoy, Christian
Hild, Markus	Barbara	Kantner, Franziska
Hülsekopf, Sylvia	Pfeifer, Karl-	Krämer, Corinna
Kartak, Cornelia	Heinz	Kraft, Maria
Knapp, Achim	Reinhard, Bernd	Kraft, Michaela
Knaus, Manfred	Reinhard, Bettina	Kraus, Stephan
Kuhn, Daniela	Stier, Sabine	Metz, Ulrich
Müller, Christine	Wenz, Andreas	Müller, Matthias
Prahl, Heike	Wilz, Rüdiger	Münnich, Peter
Raitzig, Christian	Wolf, Sabine	Neuner, Hanspeter
Rech, Markus	Wunsch, Alexander	Pawlowski, Katharina
Reuther, Barbara	Zschoke, Dirk	Polzin, Falk-Arkas
Rocholl, Matthias		Reinhardt, Monika
Salm, Birgit	10a	Scherer, Kristine
Schenck, Dorothea	StR Dr. Halirsch	Schneider, Stefan
Schwarz, Julian	Avenarius, Thomas	Schuler, Evelyn
Straessle, Sebastian	Bahner, Titus	Siermann, Pao
Timm, Marianne	Becker, Felix	Trost, Claus
de Vincenz, Anna	Dieterle, Martina	Wacker, Ulrike
Voss, Bernhard	Eisinger, Hans	Zwilling, Jürgen
Wagenmann, Christine	Engelhardt, Markus	
Weber, Christine	Friederich,	10c
Weidenhammer, Ralf	Elisabeth	StR Seidel
Welsch, John	Gögler, Silvia	Bergener, Matthias
9f	Grittmann, Uwe	Brög, Klaus
StR Trösch	Gschneider, Franz	Christian, Michaela
Bargatzky, Nicole	Hänlein, Rüdiger	Ellwanger, Silvia
Bassemir, Peter	Henß, Dietmar	Eppinger, Franz
Berger, Armin	Hübner, Hans	Friedrich, Robert
Berlet, Steffen	Jaeger, Michael	Gerold, Dorothea
	Koch, Götz	Heckmann, Marc
	Konrad, Kais	



Centrum Audio-Visuell Heidelberg

Beratung - Planung - Ausrüstung

von Unterrichts- und Medienräumen mit audio-visuellen
Geräten, Materialien, Spezialmöbeln sowie Steuerungs-
und Schaltanlagen.

CAV - POST & KRIEDEL, 6900 Heidelberg 1

Osm. Lzstraße 8, Telefon (0 62 21) 8 50 01

Nachf. der Fa. F. Geedke, AV-Technik, Bad Kreuznach



Bücher aus allen
Wissensgebieten
für Lehrer und Schüler

GUSTAV BRAUN KG.

UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG UND ANTIQUARIAT

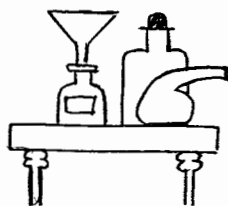
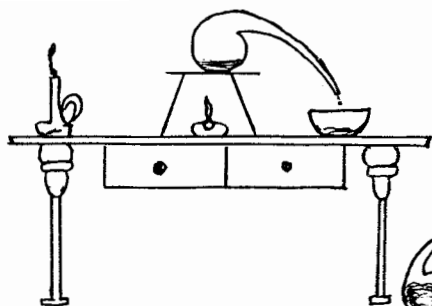
69 Heidelberg, Sofienstr. 3
am Bismarckplatz

Fernspr.: (06221) 20074

Knappe, Christoph
 Konrad, Barbara
 Lorentz, Elke
 Marx, Rüdiger
 Messmer, Barbara
 Nagel, Ulrich
 Neumann, Heinz
 Rothenbücher,
 Cornelia
 Rother, Christer
 Runnebaum, Ingo
 Schätz, Rolf
 Schmich, Helmut
 Schneider, Stefan
 Schulte, Klaus
 Schulz, Stefan
 Schurmann,
 Margarete
 Skanda, Uwe
 Stier, Bettina
 Vater, Barbara
 Wicke, Robert
 Willers, Gesche
 Wirsching, Vera
 10d
 StR Robbecke
 Danzer, Christine
 Ebert, Ute
 Fischer, Sabine
 Fleischer, Jürgen
 Haas, Vera
 Herrmann, Annette
 Hollenbach, Silke
 Kara, Florian
 Kunkel, Jan
 Leonhard, Thomas
 Mechtersheimer,
 Gunhild
 Mersi, Florian
 Mertens, Reiner
 Pratsch, Martina
 Reinschüssel,
 Harry
 Schenk, Michael
 Schmidt, Barbara
 Scholz, Holger
 Schwall, Christine
 Steinhausen,
 Friedhelm
 Stüwe, Caroline
 Weisker, Florian
 Wesch, Adelheid
 Wesch, Günter
 -von Wiser,
 Ferdinand
 Witschel, Beatrice
 Zeitter, Christiane

11a
 OStR Kunze
 Albrecht, Christian
 von Albrecht,
 Christiane
 von Albrecht,
 Martin
 Ding, Götz
 Gronau, Marc
 Hemberger, Andreas
 Hintze, Matthias
 Hoffmann, Doris
 Klug, Stephan
 Künzler, Ralph
 Kuhn, Christoph
 Leicht, Gabi
 Menrath, Peter
 Neumann, Konrad
 Rau, Monika
 Sadler, Andrea
 -Schierwater,
 Sabine
 Schipperges,
 Barbara
 Schmidt, Jörg
 Schütze, Jakob
 Schulz, Nils-
 Holger
 Senghas, Ulrich
 Suchy, Senta
 Teutsch, Martin
 Ulmer, Hansgeorg
 Weber, Barbara
 Weidenhammer,
 Beatrice
 11b
 StR Dr. Moraw
 Balmert, Anne
 Bopp, Monika
 Dörsam, Joachim
 Fenge, Elga
 Görich, Matthias
 Hagen, Marion
 Heinze, Mona
 Iber, Susanne
 Kessler, Ulrich
 Körner, Judith
 Kraus, Matthias
 Krausnick, Barbara
 Krauth, Elisabeth
 Kristen, Peter
 Lange, Ute
 Messmer, Birgit
 Messmer, Elisabeth
 Morgenthaler,
 Matthias

Müller, Gerfrid
 Predić, Alexander
 Preisendanz, Christa
 Quast, Michael
 Schiering, Barbara
 Schretzmann, Angelika
 Schwarz, Andreas
 Slenczka, Alkwin
 Uebel, Ulf
 von Waldenfels,
 Walburg
 Zimmermann, Ingeborg
 11c
 StR Dr. Mattauch
 Avenarius,
 Christian
 Bohnert, Christoph
 Dallenbach,
 Friederike
 Foerster, Claus
 Freudenberg, Anna
 Katharina
 Gabel, Martin
 Galle, Jan-
 Christoph
 Gentner, Matthias
 -Giersch, Axel
 Hinrichsen, Isabel
 Hollenbach, Ralf
 Jassoy, André
 Kern, Andrea
 Kratzmeier, Wiltrud
 Krause, Christiane
 Meusel, Uwe
 Münnich, Hans-
 Matthias
 Pfrang, Michael
 Philippi, Michael
 Puppe, Clemens
 Roelcke, Eckhard
 Schindler, Bettina
 Scholl, Ralf
 Schütze, Lorenz
 Stumpe, Gerhard
 Trede, Nikolaus
 Vogel, Birgit
 Weihrauch, Annette
 Werner, Konrad
 12 (Studienstufe)
 Astel, Hans
 Bernhard, Jörg
 Blonski, Axel
 Braun, Daniela
 Breitfeld, Claudia
 Brückner, Hannah
 Classen, Karl

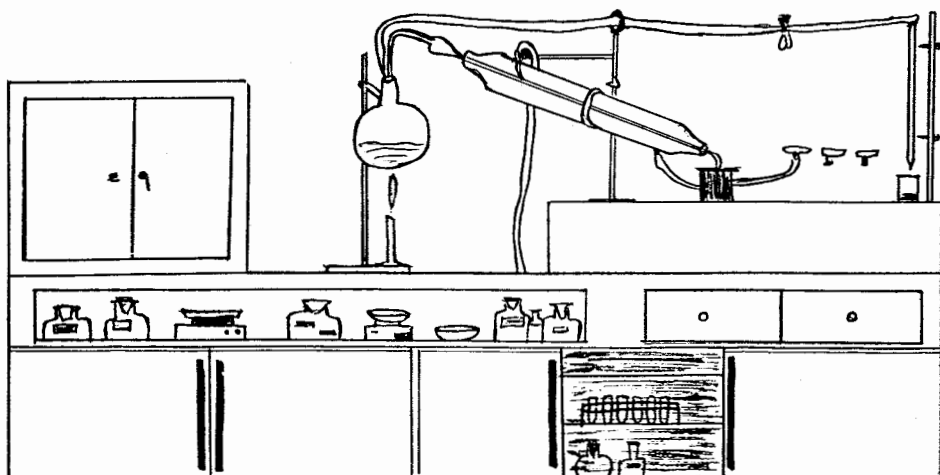


seit 1901

W. u. A. GRITTMANN

- Laborbau
- technische Einrichtungen
- Innenausbau

69 Heidelberg
Friedrich Schott Strasse 4
Fernspr.: (06221) 73488



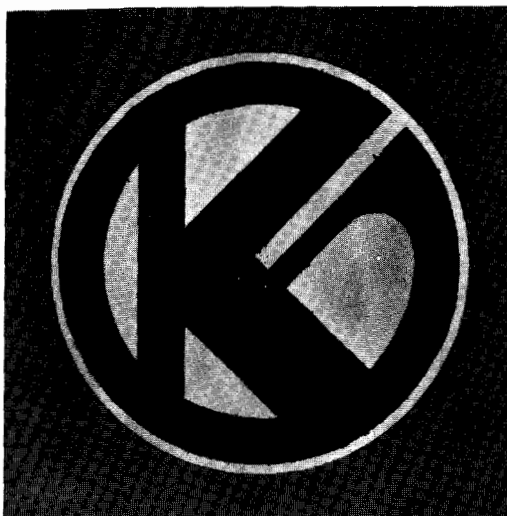
Diehm, Susanne	Straessle, Tom	Hoffmann, Michael
Eckert, Jutta	Trautwein, Imke	Hübl, Martin
Eppel, Herbert	Wagenmann, Henric	Hütter, Andreas
Fehser, Nicola	von Waldenfels,	Ibrom, Katharina
Gamber, Martin	Friedrich	von Klimo, Eva-
Gatermann, Sigrid	Waltz, Stephan	Maria
Geist, Thomas	Weber, Elisabeth	Koch, Angela
Goerttler,	+Weber, Monika	Krauth, Stephan
Katharina	Weber, Susanne	Kunze, Christian
Hänlein, Andreas	Weinges, Alexa	Ledrat, Roswitha
Heid, Elmar	Weisker, Andrea	Lehnert, Andreas
Helbig, Renate	Wiegand, Thomas	Lichter, Clemens
Helmbold, Helge	Willig, Burghart	Lichter, Uta
Herrmann, Christoph	Winter, Ezra	Lipowsky, Claus
Hoffmann, Martin	Witschel, Isabel	Lo, Gregory
Holub, Claus-Peter	Zimmermann, Claus	Maschke, Andreas
Janzen, Ronald	Zutt, Juliane	Meder, Ernst
Kaiser, Susanne	13 (Studienstufe)	Menges, Rüdiger
Kalt, Beate	Apfel, Brigitte	Mentz, Albrecht
Kayser, Christine	Armbruster,	Merkel, Ursula
Klingenfuß, Rainer	Bernhard	Minet, Claudia
Kraft, Ekkehard	Auffahrt, Renate	Moell, Hans-
Krczal, Gabriele	Bartenbach,	Gerhard
Kühne, Andrea	Alexandra	Müller, Bettina
Lenz, Thomas	Bauer, Andreas	Müller, Bettina
Leonhard, Werner	Baumann, Volker	Nagel, Michael
Lietmeyer, Petra	Bergstedt, Monika	Neubauer, Gerd
Linke, Gunther	Blaass, Petra	Nowak, Rüdiger
Lohrmann, Emanuel	Bloch, Gertrud	Peterek, Ruth
-Lopitzsch, Petra	Braun, Gabriele	Preiser, Ludwig
Meltzer, Regine	Braun, Peter	Raeschke, Cornelia
Messmer, Martin	Dallenbach,	Richter, Uwe
Müller, Christian	Christian	Roelcke, Volker
Müller, Friederike	Dell, Rüdiger	von Salmuth,
Neu, Edith	Ding, Andreas	Gebhard
Pfahler, Matthias	Ding, Thomas	Sauer, Maja
Philippi, Walter	Ding, Thomas	Schaefer, Manuel
Rech, Beatrix	Eisele, Gabriele	Scheffzek, Klaus
Reinhardt, Guido	Farrenkopf,	Schlez, Ute
Roddewig, Christian	Dorothee	Schmehling, Heike
Rögler, Susanne	Fischer, Wolfgang	Schönfeld, Jost
Rogall, Joachim	Frank, Martina	Schornack, Renate
Schäfer, Martin	Gayer, Karin	Schroeder, Frank
Schenck, Andreas	Gerold, Christoph	Schröder, Rasmus
Scheuermann, Claudia	Giese, Rolf	Schulte, Christoph
Schipperges, Thomas	Görich, Johannes	Schwall, Regine
Schmidt, Johannes	Graumann, Boris	Schwall, Ursula
Schmidt-Thoméé,	Graw, Annette	Sedlar, Andrea
Georg	Grimmig, Monika	Sedlar, Gundula
Schütze, Ivo	Habicht, Christoph	Seibert, Andreas
Schwalm, Albrecht	Heckmann, Frank	Seidel, Sibylle
Schwalm, Susi	Heitmann, Ilona	Seiffert, Beate
Schwarz, Oliver	Heitz, Ingrid	Stahl, Manuela
Siegel, Rainer	Heß, Philipp	Stahnecker, Peter
Slenczka, Notger	Hild, Susanne	Stephan, Dieter
Soergel, Marianne	Hintze, Christoph	Stiedl, Bernhard
Steinhausen,	Hoff, Andreas	Streif, Sabine
Mechthild		Sütterlin, Axel

Trost, Peter	AZ 12	Volkwein, Ralpf
Unverzagt, Christian		wirthmüller, Dieter
Vogel, Christiane	StD Utz	Zeibig, Frank
Volz, Joachim		AZ 13
Wacker, Irene	Bachmann, Margret	
Waldi, Joachim	Bauknecht, Norbert	OStR Fritz
Weinmann, Albert	Beck, Uwe	Albrecht, Lothar
Weirich, Angela	Brög, Kurt	Bäcker, Dagmar
Willett, Ruth	Buri, Gabriele	Becker, Rainer
zum Winkel, Helmut	Fiebig, Brigitte	Bosch, Claudia
Zierz, Hans-Ulrich	Flatow, Gottfried	Braun, Erika
AZ 11	-Heiberger, Sigrid	Heckmann, Brigitte
OStR Bachmann	Hilbel, Volker	Hirsch, Birgit
Bender, Brigitte	Hoffmann, Erika	Hotz, Michaela
Herold, Jürgen	Kauke, Hans-Jürgen	Kaltschmitt, Hans-
Hornig, Jürgen	Kunstein, Andreas	Peter
Kaspar, Hans-Peter	Lautenschläger,	Lampert, Christine
-Kraus, Dorle	Martin	Mannsperger, Ursula
Mader, Bettina	Loeppke, Eva	Purpisch, Renita
Mandl, Thomas	Mahler, Brigitte	Purpisch, Sylvia
Naß, Ursula	Mannschott, Ute	Rathai, Marion
-Strohmer, Karin	Merkel, Frank	Riehl, Brigitte
Wild, Angelika	-Neureither, Gabi	Ringelmann, Petra
Zimmermann, Lore	Ottenstein, Rainer	Schramm, Gabriele
	Pfleger, Udo	Schüle, Krimhild
	Simanke, Robert	Vogel, Hans-Peter
	Sosna, Andrea	Wienecke, Gerd
		Wilhelm, Pia

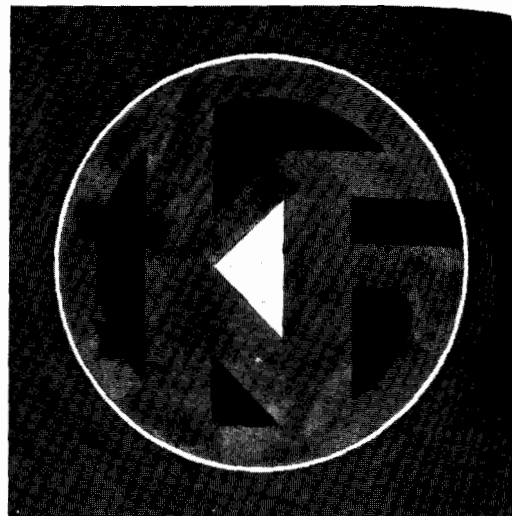
Ferientermine im Schuljahr 1977/78

Sa 22.10.-Di 1.11.77	Sa 4.2.-Di 7.2.78	Sa 13.5.-Di 16.5.78
Fr 23.12.-Mi 11.1.78	Sa 18.3.-Sa 1.4.78	Do 15.6.-Sa 29.7.78

(Jeweils erster und letzter schulfreier Werktag)



②



③

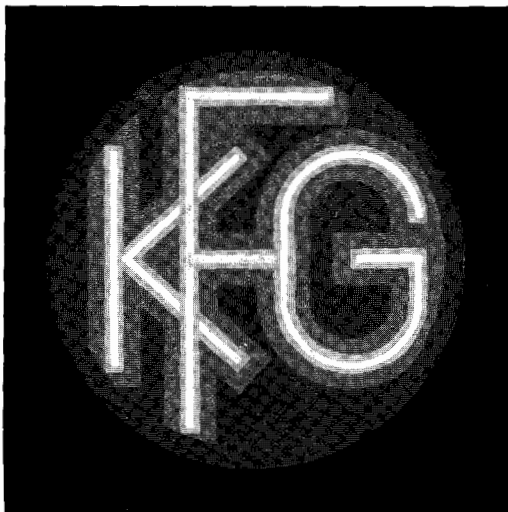
Das Umschlagbild und diese Seite zeigen vier von bisher 15 Entwürfen eines Emblems für die Sporthemden unserer Mannschaften.

Alle fast zeigen mehrfarbig gewirkte Zeichen, die auf einfarbiges (rotes) Sporthemd kommen.

① und ② zweifarbig (schwarz/gelb; schwarz/grün)

③ dreifarbig (gelb/grün/schwarz)

④ vierfarbig (!) (zwei Rot/orange/gelb)



Welcher Typ gefällt am besten?

Wer macht noch Besseres?

Welche Farben sind gut und nicht zu aufwendig?

Ein Preis dem Erfolgreichsten!

(Über SMV und Herrn E. Zimmer einreichen.)

V. d. F. des KFG

④